Geleitwort des Bischofs der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich

1997 war das Wort des Jahres „Reformstau". Obwohl im selben Jahr ein Vorzeigereformprojekt umgesetzt wurde! Das Evangelische Gymnasium und Werkschulheim in Wien öffnete seine Tore und hat sich in seinen ersten 20 Jahren bereits einen festen und anerkannten Platz in der Wiener Schullandschaft erworben. Die Erfolgsgeschichte wurde durch den Neubau am Gasometer in Simmering, der 2006 eröffnet wurde, weiter gefördert.

Das Evangelische Gymnasium und Werkschulheim feiert seinen 20. Geburtstag im selben Jahr wie die Evangelischen Kirchen weltweit 500 Jahre Reformation. Die Reformation brachte weitreichende Reformen des Bildungswesens mit sich. Mit großem Nachdruck forderte Martin Luther, dass die politisch Verantwortlichen Schulen gründen sollten. Er wollte, dass alle Kinder aus allen Schichten, Mädchen wie Buben, eine möglichst gute Bildung erhalten. Dieser Tradition wissen sich evangelische Schulen bis heute verpflichtet. Evangelische Schulen leben vor, wie die Verantwortung für Kinder und Jugendliche auf der Grundlage des Evangeliums im Verständnis der Reformation in öffentlichen Bildungseinrichtungen heute wahrgenommen werden kann. Es geht um Freiheit und Selbstbestimmung, es geht um Verantwortung für das eigene Leben, für die Mitmenschen und für die natürlichen Lebensgrundlagen. Diese Bildung ist ganzheitlich, sie betrifft „Kopf, Herz und Hand", wie es am Evangelischen Gymnasium und Werkschulheim durch die Kombination von Allgemeinbildung und Handwerkslehre beispielhaft umgesetzt wird.

Im Geist von Freiheit und Verantwortung ist das Evangelische Gymnasium und Werkschulheim gegründet und ausgebaut worden, in diesem Geist wird die Schule geleitet und erhalten, von diesem Geist ist das Unterrichten der engagierten Lehrerinnen und Lehrer geprägt. Das wirkt sich auf die Schülerinnen und Schüler aus, sodass sie gerne in die Schule gehen, gefördert und gefordert werden und sich so zu mündigen Persönlichkeiten bilden können. Dafür sage ich im Namen der Evangelischen Kirche allen ein herzliches Danke und der Schule alles Gute und Gottes Segen zum 20. Geburtstag!

Hon.-Prof. Dr. Michael Bünker

Geleitwort des Direktors der Diakonie Österreich

Das zwanzigjährige Bestehen des Evangelischen Gymnasiums und Werkschulheims in Wien Simmering fällt in das Jahr des Reformationsjubiläums, in dem sich der legendäre Thesenanschlag Martin Luthers zum 500. Mal jährt. Dieses Jahr steht unter dem Motto Freiheit und Verantwortung.

Wo könnten Freiheit und Verantwortung besser gelebt, gelernt und gelehrt werden als in einer Institution, die Bildung, Berufsausbildung und diakonisches Lernen zusammenbindet und unter einem Dach vereint?

Das Ziel des Evangelischen Gymnasiums ist es, Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zu freien Bürgerinnen und Bürgern zu begleiten – zu Menschen, die diese Freiheit als Geschenk betrachten, das sie nicht ihrer Herkunft oder dem Zufall ihres Geburtsorts oder der finanziellen Ausstattung der Eltern zu verdanken haben, sondern als eines, das allen Menschen von Gott gegeben wurde und von Geburt an als Menschenrecht zusteht; die diese Freiheit nicht als Privileg betrachten, sondern als Geschenk, das zu Verantwortung für sich und für andere führt, zu einem verantwortungsvollen Umgang mit den eigenen Ressourcen und den Ressourcen der Natur.

Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zur Freiheit und zum verantwortlichen Umgang mit ihren Nächsten und ihrer Umwelt zu begleiten, ist ein hoher Anspruch und macht den Kern evangelischer Schulen aus.

Freiheit und Verantwortung als Leitlinien pädagogischer Praxis bedürfen Lehrender, die ihren Schüler/innen vertrauen und ihnen etwas zutrauen, die um ihre Autorität wissen und deshalb nicht autoritär sind. Denn autoritäre Systeme kennen weder Freiheit noch Verantwortung. Wer die eigene Freiheit nicht spüren kann, der weiß auch nicht, wie sich Verantwortung anfühlt. Freiheit und Verantwortung bedürfen der Beteiligung. Lehrende, Eltern und Schüler/innen lernen an- und voneinander – seit nunmehr 20 Jahren. Dafür sei Ihnen allen gedankt, dass Sie das Evangelische Gymnasium zu einem Lernort machen, der breites Wissen und handwerkliche Fähigkeiten genauso vermittelt wie Orientierung und die Überzeugung, dass Freiheit und Verantwortung Geschwister sind.

Pfarrer Mag. Michael Chalupka

Geleitwort des Superintendenten der Evangelischen Diözese A.B. Wien

Evangelisches Leben in Wien ist vielfältig und bunt. Eine der besonders leuchtenden Blüten in diesem Blumenstrauß ist das Schulwesen – und dies bereits seit dem 18. Jahrhundert. Schon 1794, wenige Jahre nach Erlass des Toleranzpatents durch Kaiser Joseph II., wurde die erste evangelische Schule in unserer Stadt gegründet. Weitere Gründungen erfolgten dann im Laufe des 19. Jahrhunderts und es gab eine steile Aufwärtsentwicklung. Der jähe Schock kam mit dem 13. März 1938: Mit der Okkupation durch Hitlerdeutschland wurde das konfessionelle Schulwesen in Österreich generell aufgehoben! Diese schmerzliche Phase dauerte zum Glück nur sieben Jahre, dann konnten die Kirchen wieder darangehen, ihre Schulen erneut aufzubauen.

Machen wir nun einen Sprung ins Jahr 1996: Das Evangelische Gymnasium in Wien wurde gegründet. Im Jahresbericht des Superintendenten Werner Horn auf der Superintendentialversammlung am 19. April 1997 ist unter Punkt 4.14 erfreulicherweise zu lesen: „Das evangelische Schulwesen betreute 1996 970 Schülerinnen und Schüler...und am Karlsplatz konnte mit einer 1. Klasse eines Evangelischen Gymnasiums begonnen werden." Damit war ein lange gehegter Wunsch endlich Wirklichkeit geworden. Doch wer hätte damals geahnt, dass zehn Jahre später ein großartiges, modernes Schulgebäude in Simmering eröffnet werden würde? Bei der feierlichen Schlüsselübergabe am 4. September 2006 sagte Direktorin Elisabeth Sinn voller Begeisterung:

„Für uns geht heute ein Traum in Erfüllung, an den manche Schülerinnen und Schüler und Eltern nicht mehr geglaubt haben." Ja, eine Vision war sichtbare Realität geworden. Ein angestrebtes Ziel war erreicht. Viele engagierte, kompetente Frauen und Männer haben mit ihrem Einsatz und ihrer Hartnäckigkeit dazu beigetragen. Ihnen allen sei auch an dieser Stelle wieder herzlich gedankt!

Das Besondere an dieser Schule ist die Verbindung von Bildung und Diakonie, ebenso die Bindung ans Handwerk. Die Lehrausbildung in Tischlerei, EDV-Technik sowie Gold- und Silberschmiede wird mit großem Interesse wahrgenommen – und sie hat Zukunft.

Ich wünsche der Schule und allen, die hier ein- und ausgehen, Gottes reichen Segen, gutes gemeinsames Lernen und viel Freude am Leben!

Sup. Mag. Hansjörg Lein

Geleitwort des Ministerialrats im Kultusamt des Bundeskanzleramtes

Der österreichischen Schulstatistik ist zu entnehmen, dass im laufenden Schuljahr 2016/17 in Österreich 5.850 Schulen (ohne Musikschulen und solche des Gesundheitsbereichs) gezählt wurden, davon der Großteil, nämlich 5.150, öffentliche Schulen, zu denen sich 700 Privatschulen hinzufügen. Die Privatschulen werden von unterschiedlichen Rechtsträgern getragen, von Schulvereinen, von der römisch-katholischen Kirche, vom WIFI, von Stiftungen, Kammern, Privatpersonen etc.

Bei *dreißig* Privatschulen wird als Träger die *Evangelische Kirche* genannt. Das ist gegenüber 2006 ein Plus von acht Schulen, obwohl die Gesamtzahl an Schulen seit 2006 erheblich zurückgegangen ist (damals wurden insgesamt um 800 Schulen und um 266 Privatschulen mehr gezählt als heute).

Hat *Gottfried Adam* noch in den 80er-Jahren des vorigen Jahrhunderts eine *„schulpolitische Erschöpfung"* des Protestantismus feststellen können, so führte gerade die Arbeit am Gründungskonzept des Evangelischen Gymnasiums Simmering zu einem Umdenken, zu einer erstaunlichen Steigerung kirchlicher Bildungsverantwortung. Dafür waren mehrere Gründe ausschlaggebend, die von finanzrechtlichen zu diasporatheologischen Überlegungen reichen, die konkrete Bedürfnisse der Eltern vor Ort im Auge hatten, aber auch die Verantwortung der Kirche für Staat und Gesellschaft zum Ausdruck bringen – und an einzelnen Beispielen modellhaft zeigen, wie die Kirche ihr Bildungsanliegen ins Leben zieht. *Jan Amos Comenius* wird an dieser Stelle gerne zitiert, der von der Schule als einer *officina hominis*, einer Werkstätte der Menschlichkeit gesprochen hat.

Im Evangelischen Gymnasium Simmering ist der *„Werkstattcharakter"* ja buchstäblich zu ersehen, denn dort wird nicht nur aus Büchern gelehrt und gelernt, sondern auch das *„Bohren von dicken Brettern"* praktiziert. *Max Weber* hat dieses Bild verwendet, um das politische Geschäft zu illustrieren, auf das wir uns alle einzulassen haben. Deshalb habe ich schon bei der Eröffnung der Schule die Anregung gemacht, dieses Gymnasium mit Werkschulheim als *Max-Weber-Schule* zu benennen. Damit könnte auf den Punkt gebracht werden, was in der Schule längst Raum gewonnen hat, nämlich das Ziel, die Schule in den sozialen Kontext zu heben, ihrer diakonischen Dimension gerecht zu werden und den politischen Rahmen ihres Wirkens für die Gesellschaft in Freiheit und Selbständigkeit zu setzen. Dazu wünsche ich weiterhin Ausdauer und Gestaltungswillen, viel kritische Vernunft, aber auch die notwendige Bereitschaft, im Schulverband zusammenzuarbeiten.

Ao. Univ-Prof. Dr. Karl W. Schwarz

Geleitwort des Superintendenten i.R. der Evangelischen Diözese A.B. Wien

Kirchliche Schulen erfreuen sich steigender Nachfrage. Während die Institution Kirche von vielen kritisch gesehen wird, haben Schulen in kirchlicher Trägerschaft in der Regel einen guten Ruf.

Der Wunsch von – nicht nur evangelischen – Eltern in Wien, ihr Kind in eine evangelische Schule zu schicken, wird immer wieder mit der Erwartung begründet, dass es sich um einen Ort handelt, wo Kindern in einer immer werteloser werdenden Gesellschaft noch christliche Werte vermittelt werden, die für das Leben des Kindes entscheidend sein können. Die Frage, ob diese Rollenzumutung die Wirklichkeit des schulischen Alltags stets trifft, ist freilich immer neu zu prüfen.

Als das Evangelische Gymnasium vor 20 Jahren gegründet wurde, hat sich folgendes Schulprofil ergeben: „Schule gestalten ist gemäß dem Evangelium Dienst von Christen an der Gesellschaft. Dem christlichen Menschenbild verpflichtet ist dies ein Beitrag für die fortschreitende Humanisierung in lokaler sowie zugleich in globaler Perspektive. Deshalb leistet das Evangelische Gymnasium in Wien ganzheitliche Erziehung sowie Erziehung im multikulturellen Kontext". Dem Aspekt einer ganzheitlichen Erziehung wurde vor allem durch die Einführung der Schulform „Werkschulheim" Rechnung getragen. Die Bildung von „Kopf, Herz und Hand" wurde zum Leitmotiv dieser Schule.

Die Wertebildung in einer evangelischen Schule kann nur aus der Kompetenz des Glaubens erwachsen. Da dieser Glaube aber nicht vorausgesetzt werden kann, bedarf es seiner Einübung. Genau hier sehe ich den Auftrag und das „Proprium" einer evangelischen Schule. Die Zusammenschau von Wissen und Spiritualität entspricht dem reformatorischen Bildungskonzept, wie es bereits von Philipp Melanchthon entwickelt wurde, der in Nürnberg 1526 die erste höhere evangelische Modellschule eröffnete. Wissen allein genügt nicht zur Daseinsgestaltung und Lebensbewältigung. Deshalb wusste er: Bildung braucht außer Wissen auch Glauben.

Ich freue mich, dass das in meiner Amtszeit als Superintendent von Wien begründete Evangelische Gymnasium nun bereits auf eine 20-jährige Geschichte zurückblicken kann und wünsche dieser Schule „mit Kopf, Herz und Hand" für die kommenden Jahre eine gute Weiterentwicklung und viel Segen.

Univ.-Prof. Mag. Werner Horn

Geleitwort der Schulaufsicht

Der 20. Geburtstag ist noch ein recht jugendliches Alter für einen Menschen. Erst kurz davor ist man da erwachsen geworden.

Für eine Schule bedeutet das 20-Jahr-Jubiläum aber immerhin, dass fast drei Generationen von AHS-Schüler/innen auf ihrem schulischen Bildungsweg begleitet wurden.

Und erwachsen geworden ist das „pG / WSH 11 / Evangelisches Gymnasium", wie der offizielle amtliche Name der Schule lautet, schon längst.

Seit fast 9 Jahren darf ich diese Schule jetzt schon als Landesschulinspektor begleiten und kann feststellen, dass der für eine konfessionelle Privatschule ja an sich zu erwartende, aber leider nicht immer selbstverständliche Geist einer Bildung und Erziehung in christlich-humanistischer Tradition hier wirklich spürbar ist.

Die objektiven Daten, wie die Ergebnisse von Bildungsstandards und Reifeprüfungen, sind wichtig und geben Anlass zur Zufriedenheit auch aus Sicht der vorgesetzten Dienstbehörde. Viel wichtiger aber ist der „Geist", der in einer Schule herrscht, die Philosophie, die gelebt und spürbar wird. Das ist zwar nicht so leicht zu messen, aber deutlich wahrnehmbar.

Ich danke persönlich und im Namen des Stadtschulrates für Wien allen Lehrer/innen, dem Schulmanagement und auch dem Schulerhalter dafür, dass hier Kinder in Liebe bei gleichzeitiger Grenzsetzung geführt und begleitet werden, genau so, wie es von „Päd**ago**g/innen" im etymologischen Sinn dieses Begriffs erwartet wird. Der von den Nationalsozialisten aus Wien vertriebene jüdische Lehrer Prof. Nathansky hat einmal gesagt: *„Wenn es uns nicht gelingt, die Herzen unserer Kinder zu erreichen, dann werden wir ihre Köpfe nie erreichen."* Geistes- und Herzensbildung dürfen nicht, wie das leider manchmal passiert, gegeneinander ausgespielt werden, sondern müssen einander ergänzen. Es freut mich jedes Mal, wenn ich mich bei Schulbesuchen und Inspektionen davon überzeugen kann, dass sich hier alle Menschen, mit denen ich bisher zu tun hatte, mit aller Kraft bemühen, diesem humanistischen Bildungsideal der Einheit von „Paideia" und „Philanthropia" (in moderner Terminologie sprechen wir von „IQ" und „EQ") möglichst nahezukommen.

Eine perfekte Schule gibt es nicht, wird es nie geben und kann es nie geben, weil ganz einfach gerade im Zusammenleben und Zusammenarbeiten von Menschen auch Enttäuschungen und Verletzungen passieren. Ich wünsche aber dem gesamten Team des Evangelischen Gymnasiums Simmering weiterhin so viel Energie und sicht- und spürbare Freude in ihrem Bestreben, die Entwicklung hin zu den selbst definierten hohen Bildungsidealen erfolgreich voranzutreiben!

HR Dr. Michael Sörös, Landesschulinspektor

Geleitwort des Vorsitzenden des Elternvereins 2003-2011

Liebe „Familie" des Evangelischen Gymnasiums!

Als einer der Schulpartner in der teils bewegten Gründungs- und Neubauphase ist es mir ein besonderes Fest, dem Evangelischen Gymnasium zum 20er gratulieren zu dürfen – und sehen zu dürfen, wie gelungen und gereift dieses anfangs durchaus gewagt scheinende Projekt geworden ist. Der Mut und die Einsatzbereitschaft der Gründer/innen – der Lehrenden und Leitenden, der Diakonie als Schulerhalter und der Eltern als dem Ganzen tapfer Vertrauende – hat sich voll ausgezahlt. Ein Leuchtturm modernen und menschlichen Bildungswesens strahlt jetzt aus der Simmeringer Peripherie hinein in die ganze Stadt, entsendet gut ausgebildete, selbstbewusste und charaktervolle junge Menschen in die Zukunft unserer Gesellschaft. Dass zuletzt sogar die weiße Fahne gehisst werden konnte, ist ein Beweis, den Insider gar nicht gebraucht hätten. Chapeau!

In einer Zeit, die uns täglich zeigt, wie gefährlich Defizite im Bildungssystem und bei der Menschenbildung für uns alle sind, wenn viel zu viele wieder abgestumpft auf „einfache" Parolen und scheinbare Antworten hören, wenn der Blick aufs große gemeinsame Ganze wieder an Schrebergartenzäunen und Stacheldrahtgrenzen endet, tut es gut, dass es noch positive, anständige und aufrechte Sinnquellen gibt. Ich bin stolz, als ehemaliger Elternvereinsobmann einer solchen Sinnquelle nunmehr den lebenden Beweis für die Quantentheorie antreten zu dürfen: Obwohl schon weit entfernt in einem anderen Lebensabschnitt, bin ich doch unmittelbar und auch emotional ein bleibend verschränktes Teilchen der Physik des Evangelischen Gymnasiums, einer Physik, die zur Weltformel des österreichischen Bildungswesens werden möge.

Diese – ich darf noch sagen „unsere" – Schule ist mehr denn je vorne und oben zugleich. Alles Gute und viel Freude für viele weitere tolle Jahrzehnte!

Herzlichst
Wolfgang Wittmann

Geleitwort der Vorsitzenden des Elternvereins 2011-2017

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Erziehende, liebe Lehrende,

es ist kaum zu glauben, unsere Schule feiert nun ihr 20-jähriges Bestehen.

Die Idee „Lernen mit Herz, Hand und Hirn" hebt das Evangelische Gymnasium und Werkschulheim aus der Masse der oft gesichtslosen Allgemeinbildenden Höheren Schulen Wiens hervor. Dieses Alleinstellungsmerkmal zieht Schülerinnen und Schüler nicht nur aus allen Bezirken Wiens, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung an. Viele dieser jungen Menschen nehmen einen langen Schulweg in Kauf, um eine breit gefächerte Ausbildung zu erhalten.

Es ist Zeit, allen Schülerinnen und Schülern gebührend Respekt zu zollen, die zielstrebig auf eine fundierte Handwerksausbildung hinarbeiten, um auf dem immer schwieriger werdenden Arbeitsmarkt bestehen zu können. Auch den Eltern und Lehrkräften kann nicht oft genug gedankt werden. Den einen, weil sie beträchtliche finanzielle Aufwendungen auf sich nehmen, um Schulgeld und Nebenkosten aufzubringen, und den anderen, weil sie die lieben Kleinen acht bzw. neun Jahre durch das Evangelische Gymnasium und Werkschulheim begleiten, bis aus ihnen hervorragend ausgebildete junge Menschen geworden sind.

Darüber hinaus dürfen wir all jene nicht vergessen, die in der Vergangenheit diese Idee hatten und sie umgesetzt haben, jene, die in der Gegenwart für einen möglichst reibungslosen Ablauf sorgen und all jene, die mit ihrer Begeisterung der Schule eine lange Zukunft sichern.

Wir feiern nun 20 Jahre Evangelisches Gymnasium und Werksschulheim, in denen das Konzept der Schule „Lernen mit Herz, Hand und Hirn" voll aufgegangen ist.

Mögen noch viele derartige Jubiläen folgen.

Ing. Gertie Gold

Geleitwort des Schulerhalters

Ich gratuliere sehr herzlich zu den 20 Jahren! Sechs Jahre lang wurde das Gymnasium geplant, dann 1997 die erste Klasse eröffnet. „Arbeiten mit Kopf, Herz und Verstand" war das Motto, das die Gründerinnen und Gründer der Schule mit auf den Weg gaben. Eine ganzheitliche Bildung sollte das Gymnasium bieten. Von Anfang an war das Werkschulheim mitgedacht und es wurde ein entsprechendes Schulgebäude geplant. Die Umsetzung war jedoch schwierig und so fand das Gymnasium seine erste Heimstätte im Gebäude der HTL im 4. Bezirk in der Argentinierstraße. Erst 2006 konnte das neu gebaute Schulgebäude beim Gasometer in Wien Simmering eröffnet werden. Die Nachfrage war so groß, dass 2010 bereits eine erste Erweiterung um drei Klassenräume erfolgte. Heute ist das Evangelische Gymnasium mit seinem besonderen Angebot ein fester Bestandteil der Wiener Bildungslandschaft. Unter der Geschäftsführung durch die Diakonie Bildung wurde das sozial-diakonische Angebot ausgeweitet – in intensiver Kooperation mit den Altenwohngemeinschaften des Diakoniewerkes. Selbstbestimmtes Handeln, Offenheit für die Welt und soziales Engagement sind Merkmale evangelischer Bildung. Friede, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung stehen für die Vision, die uns leitet. Das Jubiläum der Schule findet im Gedenkjahr zu 500 Jahren Reformation statt. Freiheit und Verantwortung stehen im Zentrum dieses Gedenkens.

Ich freue mich, wenn das Evangelische Gymnasium seinen Beitrag leisten kann – zum rechten Verständnis dieser Freiheit und zur Verantwortungsübernahme in dieser Einen Welt. Der Direktorin, allen Lehrkräften und Angestellten an der Schule gilt mein großer Dank für ihren Einsatz in den vergangenen 20 Jahren und besonders im letzten Jahr. Den Eltern danke ich für ihr Vertrauen in unsere Schule, für das Mitdenken und Mitgestalten. Den Schülerinnen und Schülern gilt meine besondere Anerkennung für ihre Leistungen und ihr Engagement in der Schule. Heute lautet das Motto des Gymnasiums: „Miteinander leben und voneinander lernen." Möge dies gut und mit viel Freude gelingen und eine gute Vorbereitung sein auf eine Welt, die demokratisch, inklusiv, gerecht und friedlich ist.

MMag. Michael Bubik
(Rektor der Diakonie Eine Welt und
Geschäftsführer des Evangelischen Schulwerkes A.B. Wien)

Geleitwort der Direktion

„Da schau her – jetzt ist das Evangelische Gymnasium und Werkschulheim schon 20 Jahre alt"

Unsere Schule hat sich von ihrer Gründung an durch eine enge Zusammenarbeit von Eltern und Schule ausgezeichnet. So waren es vor allem Eltern aus der Evangelischen Volksschule Karlsplatz, die Frau Dir. Mag. Regine Gussenbauer dabei unterstützt haben, dass diese besondere Schulform entstehen konnte.

Im Schuljahr 1996/97 startete das Evangelische Gymnasium mit einer Klasse, untergebracht in der Evangelischen Volksschule Karlsplatz. Im Jahr darauf konnten dann Schulräume in der Nähe, in der HTL IV, Argentinierstraße 11, angemietet werden. Bereits im Schuljahr 1999/2000 hatte unsere Schule sechs Klassen und wir mussten eine Expositur in der Gudrunstraße anmieten, einige Kolleginnen und Kollegen haben noch lustige Erinnerungen an die Zeit dort.

Ab dem Schuljahr 2000/01 konnten wir wieder alle in der Argentinierstraße unterbringen. Da der Eigentümer des Gebäudes aber Eigenbedarf angemeldet hatte, wurde ab 2003 intensiv an einem Neubau gearbeitet. Unser Bauträger – die WBV-GPA Wohnbauvereinigung für Privatangestellte – konnte ein passendes Grundstück anbieten. Durch die tatkräftige Unterstützung von DI Annemarie Mladek konnte in sehr kurzer Zeit das wunderschöne Gebäude in der Erdbergstraße errichtet und eingerichtet werden. Auf unserem Bauplatz hing lange Zeit das Plakat „Da schau her – da entsteht das Evangelische Gymnasium", um schon rechtzeitig zu werben.

Die Eröffnung des Neubaus erfolgte im Oktober 2006, jetzt sind wir als Schule schon zwanzig Jahre alt, unser Schulhaus steht bereits seit mehr als zehn Jahren – und man sieht es dem Haus weder innen noch außen an, es hält die 630 Schülerinnen und Schüler und die mehr als hundert Lehrerinnen und Lehrer sehr tapfer aus.

Immer noch spielt der Leitgedanke unserer Schule „miteinander leben – voneinander lernen" eine große Rolle, wir bemühen uns sehr um ein gutes Miteinander und legen großen Wert darauf, unseren Schülerinnen und Schülern Werte zu vermitteln. Das zeigt sich auch in unserem diakonisch-sozialen Schwerpunkt und in der Zusammenarbeit mit dem Betreuten Wohnen der Diakonie Gallneukirchen, das in den oberen drei Stockwerken der Schule untergebracht ist.

Ich hoffe, dass unsere Schule noch viele schöne Feiern und Jubiläen erleben kann, dass die Lehrerinnen und Lehrer weiterhin mit Herzblut, Engagement und Liebe bei der Sache sind und dass sich unsere Schülerinnen und Schüler hier wohlfühlen und mit einer ausgezeichneten Ausbildung ins Leben starten können!

Dir. Mag. Elisabeth Sinn

Inhaltsverzeichnis

Unsere Schule

Nur wer Mut hat zu träumen, hat auch Kraft, zu kämpfen. . . 14
Stimmungsbilder . . . 18
Reformatorischer Mut auch heute noch? . . . 20
Motivforschung . . . 24
Unsere Schulbibliothek . . . 26
Feste und Feiern . . . 28
Unsere Schule und Nachhaltigkeit . . . 32

Was wurde aus ...?

Was wurde aus ...? . . . 36
Drei ehemalige Schüler berichten . . . 39

Werkschulheim

Zwanzig Jahre Technisches Werken . . . 42
Stimmungsbilder aus dem Werkunterricht . . . 44
Episoden aus dem Werkunterricht . . . 45
Homo habilis . . . 46
Heißluftballon X-Large . . . 46
Wer hat die Kokosnuss, wer hat die Kokosnuss... . . . 46
Keramikfliesenprojekt für das Schuljubiläum 2017 . . . 47
Matura mit Lehre . . . 48
Goldschmiedeausbildung im Werkschulheim . . . 49
Einige Technikerprojektarbeiten . . . 52
Gedanken aus der Holzwerkstätte . . . 53
Der EDV-Unterricht aus der Sicht eines Lehrers . . . 54
Der EDV-Unterricht aus der Sicht eines Schülers . . . 54

Diakonisch-sozialer Schwerpunkt

Die Anfänge der „Gelebten Diakonie" . . . 56
Der diakonisch-soziale Schwerpunkt an unserer Schule . . . 57

Religion

Projekte im Religionsunterricht . . . 60
Spielen im Religionsunterricht - eine gute Methode! . . . 62
Weihnachtsausstellung im Bibelzentrum . . . 63
NEVER/FORGET/WHY? . . . 63
Auschwitz-Krakau-Exkursionen . . . 64
Evangelisch-katholisches Miteinander an unserer Schule . . . 65

Sprachen

Lesen und Literatur . . . 66
Englisch . . . 70
Französisch . . . 76
Quo vadis, lingua Latina? . . . 80
Auf dem Weg nach Rom und Pompeji . . . 81
Spanienreisen am Evangelischen Gymnasium . . . 82
Wahlpflichtfach Italienisch . . . 83

Musik

Wer hätte das gedacht...? . . . 84
20 Gstanzln zu 20 Jahren Evangelisches Gymnasium . . . 85

Bildnerische Erziehung

Als BE begann zu beginnen . . . 88
Highlights aus dem BE-Unterricht . . . 89
Wahlpflichtfach Fotoklasse . . . 92

Naturwissenschaften

Rückblicke auf den Chemie- und Physikunterricht . . . 94
Der Biologieunterricht am Evangelischen Gymnasium . . . 96
Lego-League . . . 100

Mathematik

Was wir schon immer über unsere Lehrer/innen wissen wollten 102
Steigerung der Schüler/innen- und Lehrer/innenzahl . . . 103
Schulrätsel . . . 104

Sport

Bewegungsspielräume Bewegung und Sport . . . 106
Was hält uns vom Sportunterricht ab? . . . 106
Dr.-Michael-Bauer-Gedächtnis-Weihnachtsturnier . . . 107
Eindrücke aus dem Sportunterricht . . . 107

Impressum

Impressum . . . 111

Nur wer Mut hat zu träumen, hat auch Kraft, zu kämpfen.

Die Entstehung des Schulgebäudes beim Gasometer

DI Annemarie Mladek
(Vorsitzende des Gymnasiumausschusses 2003-2006,
Vorstandsvorsitzende des Evangelischen Schulwerkes A.B. Wien 2003-2006)

Viele haben davon geträumt. Manche haben gezweifelt. Einige hatten den Mut, anzufangen.

Engagierte Eltern und die Gremien der Evangelischen Schulgemeinde A.B. Wien haben vor 20 Jahren den Start des Projektes „Evangelisches Gymnasium und Werkschulheim" gewagt. Dieser Mut wurde belohnt, die Schulaufsichtsbehörde konnte vom Sinn des Projektes überzeugt werden.

Erstes Modell unserer neuen Schule

Im „verflixten siebenten Jahr" – man war intensiv auf der Suche nach einem Gebäude – beschloss die Kirchenleitung, das Projekt neu aufzusetzen. Im Frühjahr 2003 wurde ich zu Hilfe gerufen: „Ab jetzt kümmerst du dich bitte um das Evangelische Gymnasium. Es muss in seiner Existenz gesichert werden und es braucht in drei Jahren einen definitiven Standort."

Der Gymnasium-Ausschuss wurde gegründet. Umgehend wurde mit der Arbeit begonnen: Die knappe Zeit und der enge finanzielle Rahmen bestimmten Tempo und Methode von Analyse und Planung. Ein gut funktionierendes Netzwerk, öffentliche Förderungen, ein wohlwollender Bauträger, erfahrene Architekten, ein leistungsfähiger Generalunternehmer und eine routinierte Bauleitung machten das schier Unmögliche möglich: innerhalb von nur drei Jahren war bei den Gasometern in Simmering ein modernes, ansprechendes Schulgebäude entstanden. Und besonders bemerkenswert: allen Unkenrufen zum Trotz wurden die budgetierten Baukosten um nicht einmal ein halbes Promille überschritten.

Die ersten Absolvent/innen des Evangelischen Gymnasiums legten ihre Maturaprüfungen im Juni 2006 noch im alten Haus in der Argentinierstraße ab. Die nachfolgenden Jahrgänge erleben ihre Schulzeit in einem hellen, farbig gestalteten Gebäude, das zusätzlich zur Schule auch ein Seniorenheim der Diakonie beherbergt. Dieses Haus ist mehr als die Summe einzelner Räume. Es ist ein pädagogischer Raum, der offen ist für einen besonderen pädagogischen Geist; es ist ein sozialer Raum, der Begegnungen und Kontakte ermöglicht; es ist ein Raum, der Gespräch und Meinungsaustausch zulässt und fördert.

Weil das gelungen ist, hat es sich gelohnt, dass ich drei Jahre meines Lebens intensiv diesem Projekt gewidmet und meine ganze Kraft in diese Arbeit investiert habe.

„Da schau' her!"

Ich wünsche „meinem" Gymnasium darum viele wunderbare Jahre. Ich wünsche dem Haus Lernende und Lehrende, die sich jeden Tag auf „ihr" Schulhaus ebenso freuen wie auf die Menschen, die dort ein- und ausgehen.

Baugrube der Schulbaustelle

Die Anfänge

Die Aula im Rohbau

Die fertiggestellte Aula

Die Schlüsselübergabe des Hauses – ohne Bier ist diese nicht offiziell!

Eindrücke von Schulveranstaltungen und Aktuelles

Die Schule beherbergt seit ihrer Eröffnung immer wieder Veranstaltungen und Ausstellungen der Evangelischen Kirche.

Lutherausstellung in der neuen Schule im Spätherbst 2006.

Die Eröffnungsfeier im Oktober 2006

Der Lehrerchor singt bei der Eröffnung.

Der damalige Bundespräsident Dr. Heinz Fischer besucht unserer Schule.

Wiener Gustav-Adolf-Fest 2009 in unserer Schule

Kinderprogramm beim Gustav-Adolf-Fest

„Lutherdancing" am Faschingssamstag 2009

Unsere Schule im Jahr 2014

Lehrer/innen 2016 (nicht alle im Bild)

Aktuell besuchen 610 Schüler/innen unsere Schule – davon 389 das Werkschulheim und 221 das Gymnasium. 177 Schüler/innen sind evangelisch A.B. oder H.B.. 107 Lehrerinnen und Lehrer sind am Evangelischen Gymnasium beschäftigt, darüber hinaus Angestellte, ohne die das „Werkl" ebenso wenig laufen würde: Schulwarte, Sekretariat, Putz- und Kantinenpersonal sowie Mittagsbetreuung.

Verloren haben wir Alicia Yllera (verst. 2010) aus der damaligen 5B und unsere beiden Kollegen Mag. Karl Spörk (verst. 2011) und Dr. Michael Bauer (verst. 2016). Sie werden uns immer in Erinnerung bleiben.

Die wohlverdiente Pension genießen Mag. Eva Schmid-Zartner, Pfr.i.R. Sepp Lagger und unsere langjährige Schulwartin Leopoldine Rücker.

(Stand: September 2016)

Stimmungsbilder

Mag. Astrid Rehberger

Der Beruf der Lehrerin/des Lehrers an einer AHS ist vor allem auch deshalb so interessant, weil man es mit Kindern zu tun hat, die gerade erst von der Volksschule kommen, mit Pubertierenden, die manchmal ziemlich ihre Grenzen ausloten und einem mitunter schon einiges abverlangen, und mit jungen Erwachsenen, die nur noch eine Hürde in der Schule, nämlich die Matura, schaffen müssen.

Doch was bewegt unsere Schülerinnen und Schüler? Was geht ihnen durch den Kopf? Was beschäftigt sie? Mit welchen Ängsten und Sorgen sind sie konfrontiert? Welche Wünsche und Hoffnungen haben sie?

Folgende Aussagen von unseren jüngsten und ältesten Schülerinnen und Schülern sollen davon einen Eindruck vermitteln.

Das erste Jahr

Bis jetzt fühle ich mich eigentlich sehr wohl in der Schule und in meiner Klasse. Ich habe viele nette Kinder kennengelernt. Einige Schülerinnen und Schüler habe ich schon gekannt, weil sie von meiner Volksschule mit mir ans Gymnasium gewechselt sind. Ich wünsche mir aber, dass unsere Klassengemeinschaft noch besser wird, weil es zwischen den Kindern mehr Streitigkeiten als in der Volksschule gibt. Die größte Umstellung von der Volksschule in das Gymnasium war, dass jetzt jedes Fach von einer anderen Lehrerin oder einem anderen Lehrer unterrichtet wird. Deshalb hat es länger gedauert, bis ich alle Lehrkräfte gekannt habe. Seltsam ist auch, dass ich jetzt wieder zu den „Kleinen" gehöre. Toll finde ich, dass man sich in den Pausen am Buffet selber etwas kaufen kann. Besonders gut gefällt mir Werken. Ich mag es, dass man länger Zeit hat, etwas fertigzubringen. Ein bisschen Angst habe ich vor Schularbeiten und Tests, aber das kenne ich schon von der Volksschule.

Johanna Winkler, 1A

Die Entscheidung, in diese Schule zu gehen, fiel mir sehr leicht. Ich weiß seit zwei Jahren, dass ich Tischler werden möchte. Vielleicht will ich aber auch Goldschmied sein. Zum Glück muss ich mich ja jetzt noch nicht entscheiden. Mir gefällt es im Werkschulheim sehr gut und ich habe schon viele Freunde gefunden. Die Schule ist ein guter Ort, um mich mit ihnen zu unterhalten, weil ich sie ja jeden Tag sehe. Die tollsten zwei Fächer sind, finde ich, Werken und Turnen. Zeichnen mag ich auch gerne. In Werken bauen wir coole Sachen und dürfen auch während der Stunde einmal Pause machen.

Ich würde es gut finden, wenn wir mehr Möglichkeiten hätten, Fangen zu spielen, da in der „Bewegten Pause" der Turnsaal ganz voll ist. Für mich ist es sehr schade, dass ich in der ersten Klasse keine coolen Freifächer wie Bogenbauen oder Parcours besuchen kann. Dass es einfach dazugehört, in Deutsch so viel schreiben zu müssen, damit werde ich wohl noch zurechtkommen.

Ich kann mir auf jeden Fall vorstellen, die nächsten acht Jahre hier zu verbringen!

Nono Böhm, 1A

Als ich zum ersten Mal ins Evangelische Gymnasium kam, habe ich gleich gemerkt, dass es mir hier gefallen wird. Die Frau Direktor ist freundlich und nett. Toll finde ich, dass sie ihren Hund in der Schule hat, denn Hunde sind meine Lieblingstiere. Mein Klassenvorstand, Frau Professor Hutter, ist cool. Sie unterstützt uns Kinder, wo immer sie kann. Man kann immer zu ihr gehen und sie hilft dann weiter. Mittlerweile ist Deutsch sogar eines meiner Lieblingsfächer. Englisch gestaltet Frau Professor Grafl lustig, sodass ich richtig Freude daran habe. Auch der Herr Professor Rusch ist immer freundlich und kann gut erklären. Mathe war zwar nie mein bester Freund, doch ich bemühe mich und arbeite auch mit. Eigentlich sind alle meine Lehrerinnen und Lehrer hier in Ordnung. Besonders mag ich Herrn Professor Waldek, meinen Musiklehrer. Ich liebe es, wenn er mit uns Kindern nach oben ins Seniorenheim geht und wir den Menschen dort vorsingen dürfen. In der Nachmittagsbetreuung ist dann Zeit zum Spielen, aber vorher werden wir ganz super bei den Hausübungen unterstützt.

Vor ein paar Monaten hatte ich noch große Angst, dass ich das Gymnasium nicht schaffen kann. Im Evangelischen Gymnasium fühle ich mich aber so gut aufgehoben, dass ich fest daran glaube, dass ich hier richtig bin. Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass es mir meine ganze restliche Schulzeit über genauso gut geht wie jetzt gerade. Denn hier bin ich ein glücklicher und zufriedener Schüler.

Manuel Poandl, 1B

Als ich meine alte Klasse verließ, war ich glücklich. Erstens, weil Sommerferien waren und zweitens, weil meine Klasse schlimm war. Sehr schlimm sogar. In den Ferien wurde mir plötzlich klar, dass ich sozusagen neuen Boden betrete, wenn ich ins Gymnasium komme.

Am ersten Schultag machte ich mich mit meiner Mutter auf den Weg ins Evangelische Gymnasium, um meine Klasse zu suchen. Als wir sie im zweiten Stock fanden, wollte ich mich auf einen freien Platz neben Nermin und Samuel setzen. Dann kam jedoch ein Junge und nahm ihn mir weg. Wenig später stellte sich ein Junge namens Thomas bei mir vor, mit dem ich mich schnell anfreundete. Im ersten Semester passierte so viel. Ich fand gute Freunde, lernte meine Klassenkameraden kennen, schrieb Schularbeiten und vieles mehr.

Meine Wünsche sind, dass wir in all den Jahren, die uns noch zusammen bevorstehen, nicht streiten, fröhlich, nett und hilfsbereit zueinander sind.

Kevin Zheng, 1C

Als ich mich auf den Weg zur neuen Schule machte, dachte ich nur daran, dass ich hoffentlich so beliebt wie mein Bruder sein werde. Die Erwartungen waren hoch, weil er schon erzählt hatte, dass seine Schule so toll ist. Ab diesem Tag war es nicht mehr seine Schule, sondern unsere! Als ich im Schulgebäude ankam, traute ich mich eine Zeit lang nicht in die Klasse. Meine Mama meinte behutsam zu mir: „Jetzt beginnt ein neues Abenteuer! Das schaffen wir schon." Sie hatte Recht.

Jetzt fühle ich mich wie zuhause. Am ersten Schultag war ich noch die kleine Streberin, es dauerte ein paar Wochen, bis meine Klasse mich akzeptiert hatte.

Ich wünsche mir für das zweite Semester, dass es keine Freundschaftsgruppen mehr gibt, sondern dass jeder mit jedem befreundet sein darf. Vor allem hoffe ich, dass einige nicht mehr so viel ausgelacht werden. Jeder ist einzigartig und das ist gut so! Ich glaube, wir sind eine großartige Klasse. In unserer Klasse wird selten gehänselt und das ist ganz toll!

Lea Rosenauer, 1C

Das letzte Jahr

Da arbeitet man acht, nein eigentlich, wenn man die Volksschule auch miteinberechnet, zwölf lange Jahre auf dieses am Anfang so weit entfernt scheinende Ziel hin, doch wenn man dann nicht einmal mehr ein halbes Jahr davon entfernt ist, realisiert man es gar nicht. Die Rede ist von der Matura. Obwohl wir nun fast am Ziel unserer schulischen Reise angelangt sind, ist der Maturastress nicht mehr als ein manchmal mehr, manchmal weniger unangenehmes Jucken im Hinterkopf. Zu groß war die Hoffnung, dass die achte Klasse ein Kinderspiel mit ein wenig Vorbereitung auf die Matura werden würde, zu groß war danach die Ernüchterung, dass dem nicht so ist und dass diese letzte Klasse so ziemlich die stressigste ist. Wobei man eindeutig anmerken muss, dass alles halb so schlimm wäre, würde nicht die VWA einen Großteil der Freizeitgestaltung bestimmen. Doch wir werden auch das überleben, wie wir auch die letzten sieben Jahre an dieser Schule überlebt haben.

Raphael Steinwender, 8C

Noch wenige Monate, dann geht ein weiteres Schuljahr mehr oder weniger glamourös zu Ende, doch dieses Mal ist etwas anders. Für meine Klassenkameraden und mich ist es das letzte Jahr am Gymnasium. Mit Matura in der Tasche trennen sich unsere Wege und jeder startet in seine eigene Zukunft. Je näher das Ende dieses Lebenskapitels rückt, desto mehr beginne ich nachzudenken. Ich denke an Zukünftiges, meine Ziele, meine Erwartungen und meine Wünsche. Dann schweifen meine Gedanken immer wieder in die Vergangenheit und ich denke an das Erlebte in dieser Schule, an die positive Bestärkung und die negativen Rückschläge. Schule ist meiner Ansicht nach eine Grenzerfahrung, aber dass sie einen auf das „reale" Leben vorbereiten kann, wage ich zu bezweifeln. Jetzt, wo wir ans Ende unseres Schullebens gelangen, muss jeder für sich selbst entscheiden, was er oder sie davon mitnimmt oder zurücklässt. Letztendlich komme ich zum Schluss, dass wir alle eines tun sollten: in der Gegenwart leben. Die Vergangenheit ist eine Erinnerung, die wir nicht mehr ändern, aber aus der wir lernen können, und die Zukunft müssen wir erst schreiben. Wir können sie mit unseren Taten von heute schreiben. Mit all dem, was wir jetzt in den nächsten Monaten entscheiden und durchziehen, kommen wir unseren Träumen, Erwartungen und Zielen Schritt für Schritt näher.

Valerie Pramer, 8C

Der größte Wunsch ist, dass wir alle die Matura schaffen und nachher beginnen können, unsere Träume zu verwirklichen. Denn zurzeit ist der Schulstress so groß, dass wir kaum Zeit finden, Dinge zu machen, die uns Spaß machen. Am allermeisten freuen wir uns daher auf die Zeit danach, die leider auch etwas Beängstigendes hat. Sorgen, ob wir die Aufnahmeprüfungen schaffen werden, ob wir das finden, was uns begeistert, überkommen uns auch, wenn wir an die Zeit nach der Schule denken. Jetzt brauchen wir uns keine Gedanken über den Tagesablauf machen. Das ist bequem, auch wenn es uns zu viel an Struktur ist. Viele von uns haben Bedenken, ob sie nachher mit der freien Zeiteinteilung zurechtkommen werden. Da wir in den letzten Jahren sehr als Klasse zusammengewachsen sind, haben wir die Sorge, dass durch äußere Umstände der Kontakt zu manchen nur mehr schwer zu halten sein wird.

Klasse 9A

Unser letztes Schuljahr neigt sich dem Ende zu. Knapp fünf Monate ist es her, dass wir uns erstmals Tischler, Goldschmied oder EDV-Techniker nennen durften. Wir sind uns gleichsam Kollegen, Kameraden, Freunde und Familie. Die meisten von uns kennen sich die Hälfte ihres Lebens, sind zusammen durch dick und dünn gegangen, hatten gute, aber auch schlechte Zeiten. Die letzte Hürde, die Matura, steht uns noch bevor. Danach werden wir getrennte Wege gehen, ins kalte Wasser des Lebens springen.

Lasst uns zusammen trinken und feiern! Lasst uns großartige neun Jahre mit einem würdigen Abschluss beenden! Lasst uns diese Zeit am Evangelischen Gymnasium nie vergessen!

Zoltan Unger, 9B

Reformatorischer Mut auch heute noch?

Mag. Eva-Maria Hutter

Reflexionen über das „Evangelische" am Evangelischen Gymnasium

Meine Anstellung am Evangelischen Gymnasium habe ich ursprünglich meiner evangelischen Konfession zu verdanken! Damals, vor 20 Jahren also, war es noch so. Es war sozusagen ein Bonus im Auswahlverfahren, evangelisch zu sein, und ich kann mich noch gut an mein Vorstellungsgespräch beim damaligen Superintendenten, Mag. Werner Horn, erinnern. Damals war es noch so – vor nunmehr 20 Jahren...

Heute freilich ist – wie so vieles – auch das anders. Wir sind bereits über 100 Lehrerinnen und Lehrer. Natürlich gehören sie, ebenso wie unsere Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern, vielerlei Konfessionen an oder sind konfessionslos. Und angesichts dieser Vielfalt an Glaubensrichtungen und Weltanschauungen, die man in unserer Schulgemeinschaft findet, möchte ich anlässlich des 20-jährigen Bestehens unserer Schule fragen: *Was also ist denn nun das „Evangelische" am Evangelischen Gymnasium?*

Unser 20-jähriges Schuljubiläum fällt mit dem Jubiläumsjahr *500 Jahre Reformation* zusammen. Damals erneuerte der Theologe Martin Luther die Kirche, er prägte den Begriff der Rechtfertigungslehre und begründete das Glaubensleben in protestantischer Tradition. Religiöse Praktiken, die seit Jahrhunderten als unumstößlich galten, wurden verworfen, Autoritäten wurden in Frage gestellt, umfassende Veränderungen wurden in die Wege geleitet und hatten weitreichende Folgen für Religion und Gesellschaft. Martin Luther und seine Anhänger haben also Mut bewiesen. Und ich frage mich: Gibt es diesen reformatorischen Mut auch heute noch? Und gibt es ihn ein Stück weit auch an unserer Schule?

Ich möchte mich anhand zweier Begriffe diesem „reformatorischen Mut", wie ich ganz persönlich ihn an unserer Schule erlebe, annähern: *Freiheit und Verantwortung*.

Für mich ist unsere Schule zunächst geprägt durch *Freiheit*:

- Freiheit von strengen Hierarchien und einer unterwürfigen Autoritätshörigkeit und daher Freiheit zur Begegnung auf Augenhöhe.
- Freiheit von starren Denkkorsetten und einengenden Kontrollen und daher Freiheit des Einzelnen, sich in seiner Individualität in unsere Schulgemeinschaft einzubringen und angenommen zu sein.
- Freiheit, sich Gehör zu verschaffen und Freiheit, gehört zu werden.
- Freiheit auch, gegen Unrecht aufzustehen und für Gerechtigkeit einzutreten.
- Freiheit zur Selbstbestimmung!

Wo Freiheit ist, da braucht es aber auch *Verantwortung* – und auch sie finde ich an unserer Schule.

- Sie beinhaltet für mich zum einen, Selbstverantwortung übertragen zu bekommen und damit Selbstverantwortung für das eigene Tun und Handeln zu übernehmen.
- Verantwortung vor allem auch für den Anderen – für jene, die uns zur Seite gestellt und für jene, die uns anvertraut sind.
- Verantwortung auch, ein diakonisch-soziales Miteinander zu leben.
- Verantwortung, sich den Bedürfnissen des jeweiligen Anderen zu stellen und
- Verantwortung daher zur kommunikativen Auseinandersetzung mit dem Anderen.

Für beides – *Freiheit und Verantwortung* – braucht es Mut, und beides erlebe ich persönlich an unserer Schule!

Reformatorischer Mut also? Ja, aus meiner Sicht auch heute noch!

Klassenvorstand Eva-Maria Hutter mit Schülerinnen und Schülern der 1B

Wo werden evangelische Traditionen und Werte nun aber auch in unserem Schulalltag konkret erlebbar, spürbar und sichtbar? Dazu haben sich einige Kolleginnen und Kollegen folgendermaßen geäußert:

Evangelisch an unserer Schule ist, ...

- ... dass Alt und Jung unter einem Dach gemeinsam leben, miteinander kommunizieren und voneinander lernen.
- ... dass nicht nur in der unverbindlichen Übung „Gelebte Diakonie" Besuche und gegenseitiger Austausch zwischen Schülerinnen

und Schülern und Bewohnerinnen und Bewohnern der Hausgemeinschaften der Diakonie Gallneukirchen stattfinden, sondern auch innerhalb der verschiedensten Unterrichtsgegenstände.

- ... dass beim Kreativworkshop Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihren Großeltern zum Adventkranzbinden kommen und so gemeinsam familiäre und traditionelle Werte gelebt werden.

Martina Müller

Evangelisch am Evangelischen Gymnasium heißt für mich, ...

- ... keine Messe, sondern einen Gottesdienst zu erleben.
- ... bei eben diesem Gottesdienst völlig selbstverständlich eine Frau am Altar zu erleben.
- ... im Advent einen Adventkranz zu sehen, der dem „Ur-Adventkranz" des evangelischen Pfarrers Johann Wichern entspricht.
- ... sich mit Kolleginnen über das evangelische Leben in Wien auszutauschen.
- ... zu erleben, dass das Wort „Superintendent" in die Kirche und nicht in englische Krimis gehört.
- ... als Minderheit das Gefühl zu haben, nicht die Minderheit zu sein (auch, wenn die nackten Zahlen dagegen sprechen).

Ulrike Repolusk-Schüle

Das Evangelische an unserer Schule wird für mich erlebbar ...

- ... in einer wertschätzenden Grundhaltung.
- ... in einem größtmöglichen Eingehen auf die speziellen Bedürfnisse der einzelnen Schüler/innen.
- ... im Bildungsauftrag, den wir gerade als Evangelische haben.
- ... in einem diakonischen Auftrag im Umgang zwischen Lehrern und Schülern.
- ... im Zusammenleben von Alt und Jung unter einem Dach.
- ... in der Integration und bestmöglichen Unterstützung von Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen.
- ... in Toleranz gegenüber unserem Nächsten.

Margit Ulreich

Das Evangelische an unserer Schule wird für mich sichtbar ...

- ... im großen Wissen der Schülerinnen und Schüler das Thema „Reformation" betreffend. Der Geschichtsunterricht wird oft seitens der Schülerinnen und Schüler durch Anekdoten und Erzählungen angereichert, die von der Person Martin Luther handeln. Es ist spannend zu erleben, wie dieses sowohl religiös als auch historisch geprägte Thema fächerübergreifend erarbeitet werden kann.
- ... durch ein ökumenisches Zusammenleben. Verbindende Gottesdienste am Schulbeginn, vor den Sommerferien, zu Weihnachten und zu Ostern ermöglichen ein gemeinsames Feiern aller Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer.

Andreas Burz

Ich assoziiere mit „evangelisch" an unserer Schule, ...

- ... dass grundsätzlich viele Unterrichtende oder hier Beschäftigte, wie etwa die Schulwarte, Kindern und Jugendlichen gegenüber positiv eingestellt sind.
- ... dass eine verhältnismäßig positive, harmonische Grundstimmung herrscht.
- ... dass Schülerinnen und Schüler doch eher als Personen denn als Nummern wahrgenommen werden.
- ... dass Schülern und Schülerinnen eine zweite Chance gegeben wird, wobei ich der Meinung bin, dass dies das Grundethos jeder Bildungsanstalt sein sollte.

Gabriele Kölbl-Fuchs

Folgende Schlagworte assoziiere ich mit dem „Evangelischen" an unserer Schule:

- Diakonie – schön, dass es diesen „Schwerpunkt" gibt und es mittlerweile auch wirklich einige Aktivitäten gemeinsam mit den Hausgemeinschaften gibt.
- Freiheit – den Kolleginnen und Kollegen wird viel Freiheit bezüglich ihrer Unterrichtsgestaltung gegeben.
- Verantwortung – Ich denke da an die Verantwortung für jedes einzelne Kind, für größere Einheiten z.B. eine Gruppe/Klasse, aber auch für unser Kollegium.
- Frauen – unser Kollegium besteht aus vielen Frauen, was dem evangelischen Bild wohl entspricht; dies hängt aber doch auch mit unserem Beruf zusammen, da der Beruf des Lehrers/der Lehrerin überall frauenlastig ist.
- Offenheit – ein offenes Ohr an vielen Stellen; offen für die Probleme unserer Schülerinnen und Schüler sein; sich auch ein Gesamtbild von unseren Schülerinnen und Schülern machen; verschiedene Seiten sehen können – gerade in den Werkschulheim-Klassen ein besonderer Aspekt!

Bettina Huber-Leidenfrost

Eine Besonderheit evangelischer Pädagogik

Ich kam im Schuljahr 1998/99, also ein Jahr nach seiner Gründung, ans Evangelische Gymnasium. Zuvor unterrichtete ich am Gymnasium der Dominikanerinnen, einer katholischen Privatschule. So kenne ich sowohl evangelische als auch katholische Bildungsinstitutionen.

Nicht zuletzt, weil ich neben Deutsch auch katholische Religion unterrichte, habe ich mir des Öfteren die Frage gestellt, was denn, verglichen mit einer katholischen, das Besondere an einer evangelischen Schule ist.

Nahezu alles, was ich als Basis für pädagogische Werte und erzieherische Grundsätze aus dem katholischen Schulbereich kannte, fand ich in unserer Schule wieder.

Ein zentraler Aspekt erfährt jedoch, wie ich glaube, in der evangelischen Schule eine stärkere Akzentuierung: Die Schüler/innen dürfen sich unabhängig von ihrem Lernerfolg zuallererst als Mensch geschätzt und geachtet fühlen. Diese im reformatorischen „sola gratia" (Anm.: Der Mensch wird vor Gott „gerecht" allein durch dessen Gnade und nicht aufgrund seiner „Leistung") wurzelnde Erkenntnis durfte ich in all den Jahren am Evangelischen Gymnasium in verschiedenen Kontexten als befreiende Besonderheit evangelischer Erziehung kennen- und schätzen lernen.

Melanie Reitgruber

Mit der Evangelischen Kirche des 21. Jahrhunderts verbinde ich ...

... Wörter wie Menschlichkeit, Wertschätzung, Toleranz, Hilfsbereitschaft, soziales Engagement, Optimismus, Zusammenhalt, Ökumene, Gleichberechtigung, Offenheit.

All diese positiv besetzten Begriffe erlebe ich immer wieder in meinem Schulalltag und genau das alles ist es, was ich so sehr am Evangelischen Gymnasium schätze. Es ist einfach der Umgang miteinander, der unsere Schule für mich zu etwas Besonderem macht. Ich könnte es vielleicht auch so formulieren: Ich habe das Gefühl, die Ausbildung umfasst nicht nur die Bereiche Hirn und Hand, sondern auch das Herz. Und da viele Schülerinnen und Schüler, die ich unterrichte, auf mich zumeist einen ausgeglichenen Eindruck machen, fühle ich mich in meiner Meinung bestätigt.

Astrid Rehberger

Das typisch Evangelische an unserer Schule ist für mich, ...

... dass unsere Schüler/innen als ganzheitliche Personen wahrgenommen werden. Sie sind nicht nur Schüler/innen, die ununterbrochen Leistungen bringen müssen, sondern sie sind auch Heranwachsende mit individuellen Gaben und Interessen, die es zu entdecken und fördern gilt.

Romana Schusser

Lehrerinnen des evangelischen Gymnasiums

Playmobilfigur von Martin Luther in unserer Bibliothek

Jung und Alt unter einem Dach

Entstehung des typisch evangelischen „Wichern-Kranzes"

Verbindung mit dem evangelischen Leben in Wien – immer wieder finden Veranstaltungen der Diözese bei uns statt (hier das Gustav-Adolf-Fest 2009)

Schüler/innen mit speziellen Bedürfnissen sind selbstverständlich immer mit dabei und mittendrin (hier in Rom 2016).

Motivforschung

Was veranlasst Eltern und Kinder, sich für das Evangelische Gymnasium und Werkschulheim zu entscheiden?

Simon und David Mohr; Schüler unserer Schule 2007-2016 bzw. 2012-2016

Unser Sohn Simon war in der Volksschule handwerklich schon auffallend begabt. Er hat in dieser Zeit immer wieder davon gesprochen, dass er einmal Tischler werden möchte. Nach dem Tag der offenen Tür am Evangelischen Gymnasium war für unseren Sohn klar, dass er diese Schule besuchen will. Beeindruckt hat ihn vor allem die „Napserl-Maschine" des Tischlerzweigs. Mir als Mutter ist damals sehr positiv aufgefallen, dass sich beim Sommerfest die Menschen vom Pflegeheim in ihren Rollstühlen unter die Schüler in der Aula mischten. Für alle war das selbstverständlich – für den alten Menschen wie für den jungen Schüler. Das hat mich total beeindruckt.

Dass Werte an der Schule wichtig sind, ist all die Jahre hindurch immer wieder durchgeklungen. Wenn es Probleme unter Klassenkameraden gegeben hat, ist „tatkräftig" – notfalls mit Mediator – eingegriffen worden. Auch das Unterrichtsfach Religion als Pflichtfach fand ich sehr positiv.

Besonders beeindruckt hat uns auch, dass die Schüler wirklich mit dem Alter immer mehr in die Selbstständigkeit entlassen wurden. Das war schön mit anzusehen und mitzuverfolgen, genauso die Stärkung der Beziehung zwischen Schülern und Lehrern und die zwischen Eltern und Lehrern. Krönend war der feierliche Abschluss des Werkschulheims, wo alle Schüler ihre Werkstücke in den unterschiedlichen Lehrberufen vorstellten und die festliche Übergabe es Maturazeugnisses. Alles in allem war diese Schule genau die passende für unseren Sohn Simon.

Auch unser jüngerer Sohn David wollte in dieselbe Schule gehen wie sein Bruder, da ihm die Örtlichkeit schon sehr vertraut war, allerdings in den Gymnasialzweig. Als besonders lieb haben wir empfunden, dass er von den Lehrern seines Bruders gleich mit Namen angesprochen und begrüßt wurde und trotzdem kein Vergleichen stattgefunden hat. Auch für ihn war die Unterstufe eine gute und richtige Wahl. Da seine starke soziale Ader mit der Zeit immer mehr zum Vorschein kam, hat er in die Caritas-Sozialschule gewechselt. Die ausgezeichnete Basis vom Evangelischen Gymnasium kommt ihm auch dort sehr zugute.

Familie Mohr

Klaus Kogelmann; Schüler unserer Schule 2007-2016

Wir möchten das 20-jährige Jubiläum zum Anlass nehmen, uns herzlich für Ihre ausgezeichnete Arbeit zu bedanken. Unser Sohn Klaus hat sich 2007 entschieden, die Schule zu besuchen.

Wir haben die Auswahl der Schule sehr ernst genommen. Die Auswahlkriterien waren in erster Linie unsere Erfahrungen aus der Volksschulzeit und die speziellen Interessen von Klaus. Da er handwerklich begabt ist, stand auch das Evangelische Gymnasium und Werkschulheim auf unserer Liste. Klaus war besonders begeistert von der Ausstattung der EDV-Räume und der Goldschmiedewerkstatt, uns haben vor allem die Gespräche mit Professoren und Schülern beim Tag der offenen Tür imponiert. Sie haben uns den Eindruck vermittelt, dass in der Schule eine angenehme Atmosphäre herrscht, man auf die Kinder eingeht und dass man nicht nur Wissen, sondern auch soziale Kompetenz vermitteln will.

Nach Abwiegen von Für und Wider traf letztendlich Klaus als Hauptbetroffener die Entscheidung, die Schule zu besuchen und bedauerte dies all die 9 Jahre lang kein einziges Mal. Er hat Gesellenprüfung und Matura ohne Probleme bestanden.

Das allgemein herausragende Abschneiden der Schüler bei Innungsprüfung und Zentralmatura belegt die ausgezeichnete Arbeit der Schule. Der positive Abschluss von Klaus, seine vielen schönen Erinnerungen an Schüler und Lehrer und sein Stolz, diese Schule absolviert zu haben, bestätigen uns, dass wir alle die richtige Entscheidung getroffen haben. Nochmals herzlichen Dank!

Familie Kogelmann

Solveig und Liv Granaas;
Schülerinnen unserer Schule von 2010-2015 bzw. seit 2016

Meine beiden Töchter Solveig und Liv haben sich selbst zum Besuch des Werkschulheims des Evangelischen Gymnasiums entschieden. Ausschlaggebend für sie war dabei die Möglichkeit, neben der Matura auch eine Handwerkslehre absolvieren zu können. Solveig besuchte die Unterstufe der Schule von 2010 bis 2014 und wechselte danach aufgrund ihres stärker hervortretenden Interesses für die Musik an ein Musikgymnasium. Liv folgt nun in den Fußstapfen ihrer großen Schwester und besucht seit Herbst 2016 das Werkschulheim.

Mir als Vater war die freie Entscheidung meiner Töchter für die Schule wichtig. Mir als evangelischem Theologen und Pfarrer ist zudem zusätzlich zu einer guten fachlichen Allgemeinbildung auch die Herzensbildung ein großes Anliegen. Diese hat im Evangelischen Gymnasium einen großen Stellenwert und ich beobachte mit Freude und Stolz die Persönlichkeitsentwicklung meiner Töchter.

Damit sich Kinder und Jugendliche in einer Schule wohlfühlen können, muss eine gute Schulgemeinschaft ein förderliches Klima für die Entwicklung von fachlichen und persönlichen Kompetenzen schaffen. Diese Erwartungen meinerseits an das Evangelische Gymnasium und Werkschulheim wurden jedenfalls erfüllt – ich gratuliere der Schule zu den ersten 20 Jahren. In diesem Sinne: ad multos annos!

Hans-Christian Granaas

Viktoria, Hannah und Konstantin Philipp;
Schülerinnen bzw. Schüler an unserer Schule
von 2008-2016, seit 2015 bzw. seit 2011

Als wir vor rund 10 Jahren vor der Entscheidung für eine weiterführende Schule für unsere Tochter standen, machten wir uns die Wahl nicht leicht. Nach vielen „Tagen der offenen Tür" und dem intensiven Studium des Wiener Schulführers hat sich letztendlich unsere Tochter für das Evangelische Gymnasium entschieden, obwohl keiner ihrer Mitschüler aus der Volksschule diese Schule wählte. Sie hat sich offenbar sehr wohl gefühlt und wir konnten mit ihrer Entscheidung gut leben, schien uns diese Schule nach evangelischem Kindergarten und evangelischer Volksschule doch die logische Folge zu sein. Den Geist und das Wohlwollen, die wir in diesen Institutionen kennengelernt hatten, hofften wir auch in der neuen Schule wiederzufinden.

Die Tatsache, dass es sich um eine Privatschule handelte, war dabei nicht von entscheidender Bedeutung, dass es eine evangelische Schule ist, hingegen schon, denn Religion spielt in unserer Familie eine nicht unwesentliche Rolle, auch wenn das nicht mehr zeitgemäß erscheint.

Nach nunmehr „9 Schuljahren"- unsere beiden jüngeren Kinder besuchen auch das evangelische Gymnasium – und einer „bestandenen Matura" können wir als Eltern sagen, dass sich unsere Erwartungen im Großen und Ganzen erfüllt haben. Der erwähnte Geist der Offenheit, der Toleranz und des Miteinanders ist auch für uns spürbar. Unsere Kinder hatten und haben zum Großteil Lehrerinnen und Lehrer, die sie fördern, fordern und wohlwollend unterrichten. Das Niveau des Unterrichts und die Leistungsanforderungen sind hoch: eine wahrlich protestantische Haltung! In diesem Sinne gratulieren wir zum Jubiläum und wünschen eine lange, weiterhin so positive Schulgeschichte.

Familie Philipp

Unsere Schulbibliothek

Die Schulbibliothek des Evangelischen Gymnasiums und Werkschulheims befindet sich in einem hellen, zentral gelegenen Raum. Man kommt aufgrund der zur Aula hin verglasten Front fast nicht ungesehen an ihm vorbei und, was noch wichtiger ist, man kommt auch nicht vorbei, ohne ihn selbst wahrzunehmen.

Schülerinnen und Schüler der 1B beim Arbeiten in der Schulbibliothek

Das Inventar wurde teilweise von Schülerinnen und Schülern bzw. Lehrerinnen und Lehrern der Schule selbst gefertigt – so etwa die Sitzstufen und der Schreibtisch von den Tischlern und die Sitzpölster im Werkunterricht.

Der Bestand umfasst etwa 4600 Medien. Davon ein Gutteil Bücher: Jugendliteratur, Erwachsenenliteratur, Sachbücher, Fachbücher, Lexika. Aber auch DVDs können entlehnt werden und kommen im Unterricht immer wieder zum Einsatz.

Besucht wird die Bibliothek vor allem von Schülerinnen und Schülern der Unterstufe, die sich spielerisch und unbefangen mit dem Medium Buch auseinandersetzen. In der Oberstufe wird das Arbeiten in der Bibliothek vor allem im Hinblick auf das Verfassen der „Vorwissenschaftlichen Arbeit" (VWA) zunehmend relevant, da sowohl das Recherchieren als auch das richtige Zitieren geübt werden wollen.

Auch nützen immer wieder Lehrerinnen und Lehrer die Bibliothek als ruhigen Ort für Korrektur- und Vorbereitungsarbeiten.

Aus welchem Grund auch immer man die Bibliothek aufsucht, die Begegnung mit Büchern kann entschleunigen und zur Ruhe kommen lassen.

Wer zu lesen versteht,
besitzt den Schlüssel zu großen Taten,
zu ungeträumten Möglichkeiten,
zu einem berauschend schönen, sinnerfüllten und glücklichen Leben.

Aldous Huxley

In diesem Sinne freuen wir uns, euch in der Schulbibliothek begrüßen zu dürfen!

Eure Schulbibliothekarinnen
Eva-Maria Hutter und Ulrike Repolusk-Schüle

VISION EDUCATION

Spielerisch Sprachen lernen? Aber ja!

Trainiere dein Englisch, Französisch oder Spanisch mit LearnMatch! Denn auf spielerische Art, mit Spaß und coolen Videos geht das Lernen wie von selbst!

Das beste Feature von **LearnMatch: LiveMatch**. Das Sprachlern-Spiel mit Freunden und Familie. Einfach via Facebook, WhatsApp, SMS & Co. einladen, und los geht's!

LiveMatch ist Sprachtraining im Spaßformat! Ob als Freundschaftsspiel, Ligaspiel oder Spiel um den Pokal: Beim LiveMatch punkten Spieler mit ihrem Wissen. Und mit guter Konzentration. Denn die Devise lautet: Jetzt bloß nicht ablenken lassen – auch wenn die Uhr tickt und der Gegner Tore schießt …

LEARNMATCH IST LIVEMATCH. ABER NICHT NUR!

Umfangreiches Wörterbuch:
Enthält alle Vokabeln der App (+ einmaliges Bonusvokabular für Fußball-Profis und -Fans) zum Nachschlagen und Wiederholen.

Spielerischer Antrieb:
Mit Punkten, Rankings und Aufstiegschancen in die nächste Liga.

Anpassbare Ausgangssprache:
Benutzerführung und Übersetzungsfunktion in vielen Sprachen, inkl. Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Polnisch, Rumänisch, Bulgarisch, Slowenisch, Slowakisch, Tschechisch, Ungarisch, Kroatisch, Serbisch, Türkisch, Russisch, Swahili, Arabisch und Chinesisch.

Abwechslungsreiche Übungen:
Verschiedene Aufgaben lassen das Vokabeltraining nie langweilig werden.

Belohnungen für Fortschritte:
Spiele und coole Videos sorgen für Entspannung.

LEARNMATCH VEREINT ERFOLGREICHES LERNEN UND SPASS

- Ideal für Schülerinnen und Schüler von 6 – 14 Jahren
- Vokabeln für Anfänger und Lernende mit Grundkenntnissen
- Garantierter Lernerfolg

Die Funktionen LiveMatch und Fußballwörterbuch sind kostenlos nutzbar. Freischaltung aller Funktionen für 9,99€. Die App kann kostenlos und unverbindlich getestet werden.

LEARN MATCH

Google Play App Store

www.learnmatch.net/qr

contact@LearnMatch.net • www.LearnMatch.net

Feste und Feiern

Faschingsdienstag am Evangelischen Gymnasium

Mag. Renate Ritscher

Das Lehrer/innenteam beim ersten Faschingsfest in der Gudrunstraße, 1999

Schon seit einigen Jahren ist es uns zur Tradition geworden, den Faschingsdienstag an unserer Schule zu feiern. Nachdem die Schüler/innen und einige Lehrer/innen immer wieder in Kostümen in die Schule kamen, wurde von den Professor/innen Katharina Herzog, Michael Eisterer und Renate Ritscher die Idee geboren, die Kostüme auf einem Catwalk zu präsentieren und die schönsten auszuzeichnen.

Ab 2011 gab es dann jährlich wechselnde Mottos wie *Zeitreise*, *Good Taste – Bad Taste* oder *Märchen*. Heuer stand das Fest unter dem Motto *Alles Manege*. Wie unsere Leidenschaft fürs Verkleiden begann, können Sie unten sehen: Zur Faschingsparty 1999 in der Gudrunstraße kam das gesamte (noch kleine) Lehrer/innenteam. Vielen Dank an alle Schüler/innen sowie an die Kolleg/innen, die mit großer Begeisterung jedes Jahr dabei sind und auch so tatkräftig mithelfen.

Frau Holle und ihre Schneeflocken, 2016

Rotkäppchen und der Hutmacher aus Alice im Wunderland, 2012

Die Punks zum Motto „Good Taste – Bad Taste", 2014

Cruella, ein Schulbub und ein Schmetterling, 2015

Der Pferdetrick der 9A vor großem Publikum, 2017

Asse des Zauberers zum Motto „Alles Manege", 2017

Schulfeste am Evangelischen Gymnasium

Das erste Schulfest im neuen Schulhaus fand im Jahr 2009 statt. Seitdem gibt es jedes Jahr im Frühling ein Fest gemeinsam mit Eltern, Schüler/innen und Kolleg/innen, bei dem sich die Schule mit Ausstellungen, Talenteshows, Theater und musikalischen Darbietungen präsentiert. Immer neue Mottos geben diesen Tagen eine besondere Note.

Schulfest 2014

Plakat vom Schulfest 2014

Schulfest 2002, im Hof der Schule in der Argentinierstraße

Schulfest 2012

Schulfest 2015

Adventkranzbinden

Mag. Renate Ritscher

Schon lange werden am Evangelischen Gymnasium am Freitag vor dem ersten Adventsonntag Adventkränze gebunden. Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern und Großeltern halten gerne an dieser Tradition, die vom evangelisch-lutherischen Theologen und Erzieher Johann Hinrich Wichern (1808-1881) begonnen wurde, fest. Angeblich hat er seinen ersten Kranz für arme Kinder aus einem alten Wagenrad mit zwanzig kleinen roten Kerzen und vier großen Kerzen hergestellt. Dieser Kranz sollte den Kindern das Warten auf Weihnachten verkürzen. Daraus hat sich der Adventkranz mit vier Kerzen entwickelt.

Eine erste Klasse mit ihren Eltern nach dem Adventkranzbinden, 2015

Generationenübergreifendes Adventkranzbinden

Alle ersten Klassen dürfen ihren Kranz im Rahmen des Werkunterrichts machen, die anderen sind jedes Jahr eingeladen, im großen BE-Saal bei Keksen, Musik und guten Gerüchen gemeinsam mit Großeltern oder Eltern dabei zu sein. Es ist jedes Jahr schön zu beobachten, welche Meisterwerke entstehen und wie beim Zurechtschneiden der Äste, dem Binden des Kranzes und natürlich beim Dekorieren die Herzen aufgehen. Schön, dass Eltern und Großeltern sich Zeit nehmen, dieses Erlebnis mit den Kindern zu teilen. Isabella Putz aus der 8A bindet jedes Jahr mit fleißigen Helfer/innen den großen „Wichern-Kranz", der dann bis Weihnachten in der Bibliothek zu bewundern ist.

Lehrabschluss- und Maturafeiern

Jedes Jahr werden unsere Maturant/innen nach bestandener Matura feierlich verabschiedet. Auch der Abschluss der Lehrausbildung ist Grund zur Freude.

Erste Maturafeier, damals noch im Festsaal der TU Wien, 2006

Lehrabschlussfeier 2014

Unsere Schule und Nachhaltigkeit

Ein fächerübergreifendes Projekt

Inklusion, Diversität und Nachhaltigkeit sind die Grundprinzipien der „Diakonie Eine Welt". Im Jahr 2016 erstellte unsere Schule einen Abfallwirtschaftsplan und absolvierte den sogenannten „Ökobonus". Im Nachhaltigkeitsbericht von 2015 ist zu lesen, dass „nur eine inklusive und nachhaltige Gesellschaft eine Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit für alle Menschen bieten kann." Jede Einrichtung der Diakonie ist demnach aufgerufen, für einen achtsamen Umgang mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen zu sorgen.

Die Klasse 3A hat sich deshalb im Schuljahr 2016/17 (und vorbereitend schon im Jahr davor) im fächerübergreifenden Unterricht mit Nachhaltigkeit in den Bereichen Papier, Kleidung, Ernährung, Verpackung, Energie, Mülltrennung und Grünflächen beschäftigt: Im Biologieunterricht wurden Referate zu diesen Themen erarbeitet und die Klasse nahm an einem Workshop zum Thema „Ökologischer Fußabdruck" teil. Im Anschluss wurde die Künstler/innengruppe *DIE BIBLIOTHEKARE* eingeladen, mit den Schüler/innen ein Trickfilmprojekt durchzuführen. Die entstandenen Filme sind auf YouTube unter „Die Abenteuer von Laura und David – 7 Trickfilmszenen zum Thema Nachhaltigkeit" zu finden.

Außerdem verfassten die Schüler/innen Texte, in denen sie sich in Form eines Tagebucheintrages vorstellten, wie das Evangelische Gymnasium in 20 Jahren, also im Jahr 2037, im besten Fall und im schlimmsten Fall in punkto Nachhaltigkeit aussehen könnte und illustrierten ihre Gedanken mit Zeichnungen. Die Jugendlichen wissen

Das Intro zum Film „Das Glasperlenspiel" entsteht.

Das „Kleine Grüne Blatt" wird zum Leben erweckt.

nun, wie wichtig es ist, mit der Natur achtsam umzugehen und vor allem, dass dies im Alltag leicht zu realisieren ist!

Das Projekt wurde koordiniert von Mag. Renate Ritscher, mit der Unterstützung von Mag. Markus Brauner, Mag. Christina Entrup, Mag. Maria Klein und MMag. Barbara Schubert.

Hier Auszüge aus den Texten und Zeichnungen der Schüler/innen zum Evangelischen Gymnasium im Jahr 2037:

Das Evangelische Gymnasium 2037 im schlimmsten Fall:

Der ganze Weg war voller Müll. Ich dachte nur: Diese Schule braucht Hilfe! Ich war traurig, als ich sah, wie neue Plastikmöbel geliefert und ausgepackt wurden. (...) In der Pause ging ich zum Buffet, um mir etwas zu kaufen. Alles war einzeln in Folien verpackt und es gab nur Plastikgeschirr, Obst oder frische Lebensmittel waren nicht zu sehen. Ich hatte keinen Hunger mehr.

Belinda Giczi

Es gibt keine Pflanzen und Papier, das noch gar nicht benützt wurde, liegt im Müll. Die Schulbücher werden jedes Jahr neu gekauft, obwohl die vom letzten Jahr noch zu gebrauchen wären. In unserer Klasse gibt es kein Wasser – wenn man etwas trinken möchte, muss man sich Softdrinks kaufen.

Caroline Nagy

Ich ging um die Ecke und befand mich im Kirschgarten, doch die Bäume waren alle braun und verschrumpelt. Am Boden lagen unzählige Plastikflaschen, Plastikfolien und haufenweise Restmüll. Als befände ich mich in einer riesigen Mülltonne. In der Klasse hatte jeder Schüler einen Computer, der 24 Stunden täglich in Betrieb war!

Die Klassenkameraden hatten alle Plastik-T-Shirts an. Die Speisen im Buffet waren einzeln verpackt und gammelten in der Vitrine vor sich hin.

Philipp Jandl

Es ist supertoll, man muss sich über gar nichts Gedanken machen – nicht einmal darüber, wohin man den Müll wirft. Die Wasserhähne laufen durchgehend und haben keine Regulierung, das ist total praktisch. Unsere Fenster sind immer offen, für frische Luft ist also gesorgt. Es ist trotzdem nicht kalt, denn unsere leistungsfähigen Heizungen gleichen das einfach aus. Wir haben unbegrenzt Papier zur Verfügung. Besonders gefällt mir, dass der Kirschgarten in einen Parkplatz umgebaut wurde. Das Essen in der Kantine ist gut verpackt und immer frisch: Essen, das eine Stunde alt ist, wird entsorgt.

Christian Curcetti

In die Aula ergießt sich ein Wasserfall. Das Wasser wird dafür direkt aus einem Brunnen bezogen, fließt einmal durch den Wasserfall und wird anschließend sofort in den Abwasserkanal geleitet.

Nadine Schuh

Ich wagte mich in das Gebäude und dort sah es so aus, wie der Geruch es von draußen erahnen ließ. Die wenigen Mistkübel, die es gab, waren überfüllt. (...) In die Sessel waren Kopfhörer und Steckdosen montiert. „Energiesparend ist das nicht", murmelte ich leise.

Sarah Schleining

Überall lagen Reste von Jausenpaketen herum. Küchenschaben und Ratten liefen mir über den Weg und machten sich über das weggeworfene Essen her. Lehrer waren an dieser Schule kaum zu finden, aber Kammerjäger sah ich drei an einem Tag.

Tim Daniek

Das Evangelische Gymnasium 2037 im besten Fall:

Beim Eingang war ein Garten mit Nutzpflanzen angelegt. Die Ernte wurde in der Kantine verwendet. Ich sah, dass es noch weitere Gärten auf dem Dach gab, die von den Schülern versorgt wurden. Gegossen wurden alle Pflanzen mit gesammeltem Regenwasser und dem Wasser, das nach dem Händewaschen auf der Toilette nach oben zum Dach gepumpt wurde.

Paula Füreder

In der Pause kamen Roboter in den Raum und brachten jedem das gewünschte Essen. Man musste auf jeden Fall auch einen Salat bestellen.

Samuel Rabenstein

Schon ein paar Meter vor der Schule roch es nach Pflanzen und Blumen, weil die Schule an den Fassaden begrünt war. Auf den Dächern waren Solaranlagen installiert. Anstatt Plastikflaschen werden Glasflaschen benutzt.

Leon Neplyakh

Eine schmutzige Schule mit vermülltem Kirschgarten (Lena Stadler)

Ein ekelerregendes Schulbuffet (Nadine Schuh)

Die Schule ist einfach super! Die Fassadenbegrünung hat einen großen Vorteil: Im Sommer kühlt sie die Räume und es entsteht ein angenehmes Lernklima und im Winter wärmt sie die Räume. Alle gehen mit dem Papier sorgsam um. Die Jause wird in wiederverwendbaren Dosen mitgenommen und Handys bleiben zuhause.

Lara Funk

Es werden keine Möbel gekauft, denn das Werkschulheim baut sie selber.

Nadine Schuh

Im Klassenzimmer sind die Tische aus recycelten Materialen hergestellt.

Oliver Jandl

Das Essen ist mit Material verpackt, das man nach Gebrauch in eine Maschine wirft, die es in neues Verpackungsmaterial umwandelt. Unser Müll wird von Putzrobotern aufgesammelt und dann in ein Kraftwerk gebracht, wo Energie daraus gewonnen wird. In der Schule wurde ein Teletransporter eingebaut, damit wir schnell und sicher in die Schule kommen.

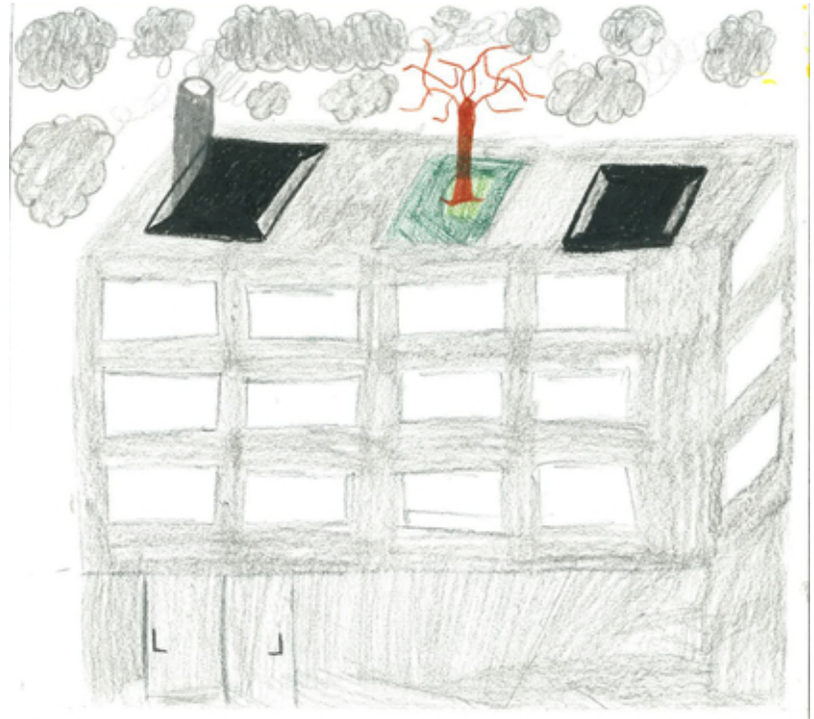
Christian Curcetti

Knapp vor der Schule entdeckte ich zwei Solaranlagen, deren Reflexionen mich blendeten. Beim Kirschgarten wartete ich, bis die Schule öffnete und bewunderte in der Zwischenzeit das Haus, das mit vielen Pflanzen bewachsen war. Die Begrünung war so dicht, dass man nicht einmal mehr die Fassade darunter erkennen konnte.

Sarah Schleining

Die begrünte Aula im Jahr 2037 (Lara Funk)

Fassadenbegrünung (Lena Stadler)



Ein graues, qualmendes Schulgebäude (Tim Daniek)

MAX SEMLER

GOLDSCHMIED

Spiegelgasse 11, 1010 Wien - 01 51 22 56 4 - www.maxsemler.at

Was wurde aus ...?

Porträts von ehemaligen Schüler/innen

Auf Einladung des Klassenvorstandes der 6B waren vor kurzem einige ehemalige Schüler und eine Schülerin zu Gast, um über ihre schulische Vergangenheit und ihre aktuelle Studiensituation oder Berufssituation zu diskutieren. Dabei konnten wir feststellen, dass unsere Absolventen und Absolventinnen ganz schön zielgerichtet unterwegs sind! Die Informationen wurden in der 6B gesammelt und redigiert – dankenswerterweise wurden uns Fotos zur Verfügung gestellt.

Was wurde aus Alistair Heschl-Gillespie?

Schüler der ersten Klasse des neugegründeten Evangelischen Gymnasiums von September 1997 bis Juni 2006

Alistair Heschl-Gillespie

Schul- und Studienvergangenheit:

Alistair kam aus der Evangelischen Volksschule am Karlsplatz und besuchte den Gymnasiumszweig der damals neu gegründeten Schule. Seine Klasse wurde noch als gemischte Form – also Gymnasium und Werkschulheim – geführt. Er erinnert sich daran, dass sein Jahrgang drei Mal in ein anderes Schulgebäude umziehen musste – das war nicht nur lustig, sondern brachte auch einige Unsicherheit mit sich! Alistair zählte zu den erfolgreichen Maturanten des ersten Maturajahrgangs 2006. Danach wählte er das Wirtschafts- und das Wirtschaftsrechtsstudium an der Wirtschaftsuniversität Wien. Parallel dazu absolvierte er erfolgreich eine KFZ-Lehre im Burgenland. Dabei machte er viele Erfahrungen mit unterschiedlichsten Menschen! Sein Studium schloss Alistair im August 2015 ab. Seither trägt er den Titel LL.M., BSc.

Gegenwärtige Situation:

Alistair arbeitet als Rechtsanwaltsanwärter in einer internationalen Kanzlei. Er will, sobald es möglich ist, die Anwaltsprüfung ablegen.

Seine Tipps an die Schüler/innen von heute:

- Ich finde das Schulsystem des Evangelischen Gymnasiums mit dem Werkschulheim sehr gut.
- Die Matura ist ein notwendiges Übel! *(Er lacht verschmitzt!)*
- Eine Lehre zu machen hat nur Vorteile und erweitert den Horizont, selbst wenn man den Beruf danach nicht ausübt!
- Im Studium passt niemand mehr auf dich auf wie in der Schule. Du bist eine/r unter vielen!
- Bei langen Arbeitszeiten muss dir dein Beruf gefallen. *(Auch hier ist ein Lächeln durchaus bemerkbar!)*

Was wurde aus Antonia Nebenführ?

Schülerin im Werkschulheim von September 2001 bis Juni 2010

Antonia Nebenführ

Schulvergangenheit und Studiengegenwart:

Antonia kam aus der Evangelischen VS Gumpendorf in die Argentinierstraße, sie begann im Herbst 2001 in der 1B – ihr Klassenvorstand war damals Doris Couvreur. Antonia lernte leicht und steckte mit ihrer fröhlichen Art nicht nur die Schulkolleg/innen an! In der Oberstufe wählte sie die Tischlerlehre, weil in der Familie ein Tischlereibetrieb geführt wurde. Nach der Matura, die sie mit Auszeichnung absolvierte, studierte sie zuerst zwei Semester auf der Boku, bevor

sie zu ihrem Traumstudium fand: Seit 2011 studiert sie Bildungswissenschaft, das Studienjahr 2014/15 verbrachte sie in Finnland und im April 2017 wird sie mit dem Master fertig sein. Anschließend möchte sie ihr Studium mit einem Doktorat abrunden.

Nebenbei hilft sie im Tischlerbetrieb der Familie im Büro, hauptsächlich arbeitet Antonia jedoch an der Uni als Tutorin, Studienassistentin und als Redakteurin beim Journal für LehrerInnenbildung. Nach dem Doktorat möchte Antonia wissenschaftlich tätig sein und dafür vielleicht noch einmal nach Finnland gehen.

Ihre Tipps für die Schüler/innen des Werkschulheims von heute:

- Das Werkschulheim ist eine einzigartige Schulform, ich würde sofort wieder in diese Schule gehen!
- Bei der Jobsuche ist die abgeschlossene Lehre ein guter Bonus, weil du aus dem Feld der Mitbewerber/innen herausstichst und sehr spezielle Fähigkeiten vorweisen kannst!
- Die Freundschaften aus meiner Schulzeit schätze ich besonders, weil wir so viele Erinnerungen und Erlebnisse teilen und natürlich viele lustige Stunden miteinander verbracht haben. Auf diese Freunde kann man sich auch nach der Schule noch verlassen!
- Wenn es einmal schwierig wird, das Ziel nicht aus den Augen verlieren!
- Genießt die Schulzeit – ihr werdet oft an sie zurückdenken ;-)

Was wurde aus Fabian Mraz?

Schüler am Evang. Gymnasium von September 2001 bis Juni 2010

Fabian Mraz

Schulvergangenheit und Studiengegenwart:

Fabian begann in einer reinen Bubenklasse, der damaligen 1A mit Klassenvorstand Mag. Werner Kremser. Die Klasse ist noch vielen Lehrer/innen als besonders lebhaft in Erinnerung! Fabian zählte zur ruhigen und freundlichen Gruppe. In der Oberstufe wählte Fabian das Tischlerhandwerk und schloss die Gesellenprüfung erfolgreich in der 8. Klasse ab. Das Erlernen des Tischlerhandwerks zählt für ihn zu den schönsten Erfahrungen seiner Schulzeit, aber in den Gym-Fächern hatte Fabian manchmal zu kämpfen. In seinem „Lieblingsproblemfach" Mathematik und in Deutsch gab es für ihn einiges zu tun, um positiv zu sein. Die Matura schloss Fabian schließlich im 1. Nebentermin ab und danach begann er an der Boku das Studium Forstwirtschaft.

Bald war ihm jedoch klar, dass er viel lieber mit der Tischlerei weitermachen wollte. So begann er ein Tischlerpraktikum, um im Anschluss das zweijährige Holztechnikkolleg in der HTL Mödling zu absolvieren.

Fabian arbeitet derzeit als Tischler in einem kleinen Familienbetrieb im 3. Bezirk. Er ist für alle Arbeiten, die in einer Tischlerei anfallen, mitverantwortlich: Materialbestellung, Möbelbau, Holzböden verlegen und Montagen vor Ort. Wenn er die nötigen Praxisjahre hat, möchte Fabian die Meisterprüfung ablegen.

Seine Tipps an uns:

- Nicht vom Leistungsdruck unterkriegen lassen! Kämpfen!
- Genieße die Werkstättentage – sie sind ein Ausgleich zum Normalunterricht!
- Nimm die Chancen wahr, die dir die Schule bietet!

Auch die Schüler/innen der 5B erhielten im Jänner 2017 Besuch von ehemaligen Schülern (Maturajahrgang 2012). Hier ihre Erinnerungen an die Schulzeit am Evangelischen Gymnasium.

Interview mit Tiago Hron – Tischler

Tiago Hron

Warum hast du diese Schule gewählt?

Ein guter Freund hat sie mir empfohlen. Ich habe mir zwar auch das Theresianum angeschaut, aber diese Schule war einfach aufgrund der Ausbildung überzeugender und letztlich sicherlich die bessere Entscheidung.

Was hast du nach Lehre und Matura gemacht?

Ich studiere derzeit im siebten Semester an der Montanuniversität in Leoben Kunststofftechnik.

Welche Verbesserungsvorschläge hättest du für deinen damaligen Schulalltag gehabt?

Ich fand die 50-minütige Schulstunde komisch, geblockte Einheiten fände ich besser. Und einen größeren Turnsaal hätte ich mir auch gewünscht.

Was war das Blödeste, das ihr je in eurer Schulzeit gemacht habt?

Wir haben in der Argentinierstraße einmal eine Schneeballschlacht in der Klasse veranstaltet und ein Fenster eingeworfen, wobei das Dumme daran war, dass wir dasselbe Fenster danach nochmal zerstört haben.

Vermisst du die Schulzeit?

Ja, definitiv.

In welchen Fächern hast du maturiert?

Schriftlich habe ich in Deutsch, Englisch, Mathe und Darstellender Geometrie maturiert und mündlich in Chemie, Englisch und Bildnerischer Erziehung.

Wie hat euer Maturastreich ausgesehen?

Wir hatten in der Aula riesige Bälle und haben in allen Klassen Wecker versteckt, die alle ungefähr zur selben Zeit läuteten. Manche Lehrer hielten dies für einen Feueralarm und verließen mit ihren Klassen das Schulgebäude.

Informationen zu Christoph Seidl – Informationstechnologie

Christoph Seidl

- Kam erst in der 5. Klasse dazu, war in einer Klasse mit 30 Jungen, bei der Matura waren es aber nur noch 11 Maturanten. Stellten dumme Sachen an, waren nicht bekannt als „die brave Klasse".
- Machte in der 7. Klasse ein EDV-Praktikum (verdiente dabei aber weniger als bei einem Praktikum in einem Modegeschäft).
- Fand die Lehre sinnvoll
- Sein lustigstes Erlebnis in der Schule war ein Vorfall, bei dem die Klasse sich auf der Sprachreise eineinhalb Stunden verlaufen hatte und um halb elf zuhause ankam.
- Veränderung in der Schule: Früher gab es im 3. Stock eine offene Terrasse.
- Maturierte im Jahr 2012 in den Fächern Mathematik, DG, Deutsch, Englisch, Biologie und Filmgeschichte
- Machte an der Universität den Master in IT Security
- Momentaner Arbeitgeber: Infoscreen

Drei ehemalige Schüler berichten

Drei Maturanten des Evangelischen Gymnasiums wurden gebeten, Gedanken zu ihrer früheren Schule in einen Text zu gießen.

David Heissig, Maturajahrgang 2007

David Heissig

Schule: Ein Reizwort für viele. So unglaublich das jetzt auch klingen mag: Mir hat's gefallen! Es könnte auch daran liegen, dass man die Vergangenheit immer viel schöner wahrnimmt als die Gegenwart, die dann ja wieder zur Vergangenheit. Somit ist eigentlich eh immer alles schön ist, man realisiert es aber leider erst dann, wenn es schon wieder vorbei ist. Dennoch habe ich während der Schulzeit bereits gewusst: Diese Zeit ist legendär. Wir hatten eine wirklich tolle Klasse und engagierte Lehrer!

So habe ich neben dem „klassischen" Wissen zum Beispiel gelernt, dass Enten im Winter mit den Austrian Airlines in den Süden fliegen (Danke, Frau Prof.Stätter!:-)). Genauso wie in Biologie brillierte ich auch in Mathe, Physik, Turnen und Chemie. Mir ist bis heute ein Rätsel, wie Prof. Huber-Leidenfrost, Kronberger, Eichinger und Dietrich mir acht Jahre lang gut zureden und so liebenswert sein konnten und dabei nicht jeglichen Glauben an die neue Generation verloren haben. An dieser Stelle ein herzliches Danke! Acht Jahre lang an einer Schule zu sein, viel zu lernen und diese dann nicht nur positiv, sondern sogar mit Auszeichnung abzuschließen, ist nicht selbstverständlich. Dass ich es geschafft habe, habe ich auch meinen Wegbegleitern und Lehrern zu verdanken.

Das Evangelische Gymnasium der Anfangszeit verbinde ich mit Charme, Menschlichkeit und vor allem Spontaneität: Einen eigenen Turnsaal oder eine Kantine gab es nicht, ein freies Klassenzimmer war keine Selbstverständlichkeit.

Wenn ich heute an meine Schulzeit zurückdenke, kommt mir als Erstes in den Sinn: Wie habe ich es nur geschafft, täglich um 6 Uhr aufzustehen, um pünktlich (naja, mehr oder weniger pünktlich) im Klassenzimmer zu sein? Nach der Schulzeit und während meines Studiums der Theater-, Film-, und Medienwissenschaft habe ich mir immer Jobs ausgesucht, die frühestens mittags beginnen.

Nach meiner Zivi-Zeit im Evangelischen Krankenhaus begann ich ehrenamtlich bei den Johannitern zu arbeiten. An der Universität war ich Studienassistent am Department für Theatertheorie und mein beruflicher Weg führte mich vom Radio, wo ich redaktionell für verschiedene Produktionsfirmen tätig bin und Lehrtätigkeiten an Akademien, dem Theater, der Schauspielerei, über das österreichische Außenministerium schließlich ins ORF-Zentrum am Küniglberg. Dort bin ich nun seit 2013 bei diversen Live-Großproduktionen für die Moderatoren zuständig und konnte im Jahr 2015 beim Eurovision Song Contest als Head of Hosts arbeiten. Beim Fernsehen arbeiten wir in Teams an den großen Unterhaltungsproduktionen des Landes oft bis spät in die Nacht – und das ist einfach wunderbar, denn so kann ich am nächsten Tag ruhigen Gewissens lang schlafen :-) Außerdem bin ich seit 2013 in der Lehrlingsausbildung bei Spar tätig und seit 2015 Recruiter der Personalabteilung von EF. Ich freue mich, dass ich dieses Jahr bereits zum zweiten Mal zum EF *Top Leader of the Year* ernannt wurde.

Mir wurde die Frage gestellt, ob ich noch an meine alte Schule zurückdenke. Ja, das tue ich, die vielen tausend Kleinigkeiten und auch die größeren Dinge, die mir fürs Leben mitgegeben wurden, prägen mich und werden mich ganz bestimmt noch auf vielen weiteren Stationen meines Lebens begleiten!

Hasan Rafei, Maturajahrgang 2013

Hasan Rafei

Ich bin am 1. Jänner 1990 geboren, komme aus Afghanistan, lebe seit 2006 in Österreich und bin ein ehemaliger Schüler des Evangelischen Gymnasiums. Diese Schule war die größte Bildungschance meines Lebens, wofür ich mich in Worten nicht genug bedanken kann.

Für mich war die Schulzeit eine sehr schöne, erlebnisreiche und teilweise auch schwierige Zeit. Das Schöne für mich war, dass ich von meinen Lehrern unterstützt wurde, wenn es nötig war. Die Schwierigkeiten, die ich am Anfang hatte, waren der Altersunterschied zwischen mir und meinen Klassenkameraden und dass ich bis zu diesem Zeitpunkt noch keine schulische Ausbildung genossen hatte. Da ich aber in guten Händen war (das Kompliment geht an meine ehemaligen Lehrer) und es mir an Fleiß nicht mangelte, konnte ich die Schule erfolgreich abschließen.

In dieser Schule habe ich viel gelernt. Eine der wichtigsten Sachen, die ich mitgenommen habe, ist, dass ich zum selbständigen Denken angeregt wurde, dieses wird mir für den Rest meines Lebens wie ein Freund zur Seite stehen. Des Weiteren habe ich gelernt, eine eigene Meinung haben zu dürfen und öffentlich Stellung nehmen zu können, ohne um mein Leben fürchten zu müssen, insbesondere die Religion betreffend. Außerdem wurde mir in den fünf Schuljahren klar, dass wir Menschen im Grunde genommen gar nicht so verschieden sind. Wir müssten nur mehr miteinander kommunizieren, bevor wir übereinander urteilen.

Nach der Schule wollte ich gerne studieren, was leider nicht möglich war, da ich keine Staatsbürgerschaft hatte und auch keinen Anspruch auf Kinder- oder Studienbeihilfe. Deswegen habe ich begonnen zu arbeiten. Nachdem ich drei Jahre lang als Tischler gearbeitet habe, darf ich nun endlich die Staatsbürgerschaft beantragen, was meine Hoffnung auf ein Studium weiterleben lässt. Sobald ich die Staatsbürgerschaft bekommen habe, kann ich meine Ziele weiterverfolgen, denn „die Hoffnung stirbt zuletzt".

Ich danke von ganzem Herzen all jenen, die mich auf meinem bisherigen Weg unterstützt haben und es immer noch tun. Zunächst meinen Pateneltern, die immer für mich da waren und sind, was mir bei meiner Integration unglaublich geholfen hat. Außerdem möchte ich mich bei der Direktorin, die mir die Möglichkeit zur Ausbildung gegeben hat, und meinen Lehrern, die mich begleitet haben, herzlich bedanken. Für die finanzielle Unterstützung meiner Schullaufbahn gilt mein Dank dem Elternverein und der Elternvertreterin meiner Klasse, Maria Kronthaler.

Klemens Theuretzbachner, Maturajahrgang 2012

Klemens Theuretzbachner

Eltern sagen ihren Kindern ja oft, dass die Schulzeit die schönste Zeit im Leben sei. Fünf Jahre nach Ende meiner 13-jährigen Schullaufbahn (neun Jahre davon verbrachte ich am Evangelischen Gymnasium und Werkschulheim) kann ich diesem Satz nun einiges abgewinnen. Ich erinnere mich noch ganz genau an meinen ersten Schultag, damals fand der Schulgottesdienst noch in der Kirche in der Dorotheergasse statt und das Schulgebäude befand sich in der Argentinierstraße.

Ich komme aus einem Dorf in Niederösterreich und die Stadt machte mächtig Eindruck auf mich, beschränkten sich meine damaligen Kenntnisse über Wien doch auf Stephansdom, Riesenrad und Schönbrunn. Und ich sollte nun also jeden Tag nach Wien fahren, in ein Werkschulheim. Unvorstellbar aufregend!

Doch schon bald fand ich mich zurecht und fühlte mich so weltmännisch, wie es ein Zehnjähriger nur sein kann. Unsere Klasse war eine Burschenklasse, in der es mitunter sehr turbulent zuging und unser Klassenvorstand, Frau Professor Grafl, hatte alle Hände voll zu tun, uns im Zaum zu halten. Rückblickend denke ich, dass unsere Lehrer es nicht immer leicht mit uns hatten. Wir waren ein Haufen sehr lebhafter junger Burschen. Trotzdem, oder besser gesagt gerade deswegen, machte mir der Schulbesuch solchen Spaß, dass mir nach Ende der Unterstufe ein Verlassen dieser Schule – meiner Schule – unmöglich vorkam.

Obwohl anfangs keiner der drei angebotenen Lehrberufe (EDV-Techniker, Goldschmied und Tischler) besonderes Interesse in mir auslöste, entschied ich mich doch dazu, weitere fünf Jahre am Evangelischen Gymnasium zu verbringen. Ich wählte letztlich die Tischlerlehre und kann heute sagen, dass es für mich die allerbeste Entscheidung war. Auch wenn ich beruflich nicht in dieser Sparte gelandet bin, so bin ich doch froh über die handwerklichen Fertigkeiten und Fachkenntnisse, die ich in meiner Zeit in Mödling sammeln durfte und die ich auch heute noch gerne in meiner Werkstatt in der Garage anwende. Als ich im Jahr 2012 maturierte, ging ein wichtiger Abschnitt meines Lebens zu Ende.

Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke, fallen mir sofort unzählige Geschichten und Erlebnisse ein: Unsere Sprachreisen nach Nerja in Spanien und Moorland Hall in England oder die Ausflüge nach Linz oder Krakau, Skitage und Sportwochen oder auch einfach nur Begebenheiten in Unterrichtsstunden oder Pausen, Diskussionen über Hausschuhpflicht und Verhaltenspyramide, Dränglereien am Schulbuffet und heimliches Rauchen am Raucherhof, Nörgeleien über das Mittagessen und Fußballspielen am Karlsplatz, Streitereien in der Unterstufe mit Schülern aus der Oberstufe und, als man dann selber in der Oberstufe war, die gefühlte Respektlosigkeit der jüngeren Schüler, Overheadprojektor-Suchen und das ewige Fehlen der Fenster-Olive in der Lehrertischlade.

Wenn wir uns als Ehemalige heute treffen, ist die Erinnerung jedes Einzelnen noch immer so lebendig, als sei das Erinnerte gerade erst passiert. Vor einiger Zeit sagte ein ehemaliger Klassenkollege zu mir, dass man eigentlich nie fehlen wollte, weil man immer Angst hatte, irgendetwas zu verpassen. Ich glaube, das trifft es ziemlich gut.

„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel", so ein Zitat von Johann Wolfgang von Goethe. Ich habe meine Wurzeln mit Sicherheit auch im Evangelischen Gymnasium, und Flügel für mein späteres Leben sind mir dort gewachsen. Mein Dank gilt all meinen Lehrern und Mitschülern, die ich im Laufe meiner Schulzeit am Evangelischen Gymnasium kennenlernen durfte und die mich ein Stück meines Lebensweges begleitet haben. Das Evangelische Gymnasium ist nicht nur eine Schule, sie ist *meine* Schule.

Zwanzig Jahre Technisches Werken

Mag. Renate Ritscher

Die vielfältige Auseinandersetzung mit Materialien und Werkzeugen im Werkunterricht in der Unterstufe bereitet unseren Schüler/innen große Freude und ist integraler Teil des Werkschulheims, in dem das Zusammenspiel von Kopf, Herz und Hand im Vordergrund steht.

Gerade in unserer von Computern und Multimedia geprägten Zeit stellt handwerkliche Aktivität eine Bereicherung dar. Das Gefühl, etwas entworfen und durch eigener Hände Arbeit geschaffen zu haben, das seinen Sinn und Zweck erfüllt, ist unersetzlich für das Selbstwertgefühl. Handwerkliche Fähigkeiten, Konzentrations-, Vorstellungs- und sinnliches Wahrnehmungsvermögen werden geschult.

Der Werkunterricht in der Unterstufe mit bis zu fünf Stunden wöchentlich wird in der Oberstufe mit der Lehrausbildung in der Gold- und Silberschmiede, der Tischlerei sowie der EDV-Technik weitergeführt, ebenso in den Wahlpflichtfächern *KIT (Kreativität, Innovation, Technologie)* und *Einführung in die Mechatronik*.

Unsere Reise begann 1999 mit Werkunterricht für drei Klassen am Gang in einem Bürogebäude in der Gudrunstraße. Sehr rasch konnten Werkzeuge und kleine Maschinen angekauft werden und nach einem Jahr war schon ein kleiner Werksaal adaptiert. Nach der Übersiedelung in die Argentinierstraße besuchten wir gemeinsam mit unserer damaligen Direktorin Regine Gussenbauer unsere Vorbildschule, das Werkschulheim Felbertal in Salzburg, was für die Entwicklung unseres Lehrplans entscheidend war.

Aula Gudrunstraße:
ein Raum, der zum Werken und Feiern von Festen genutzt wurde

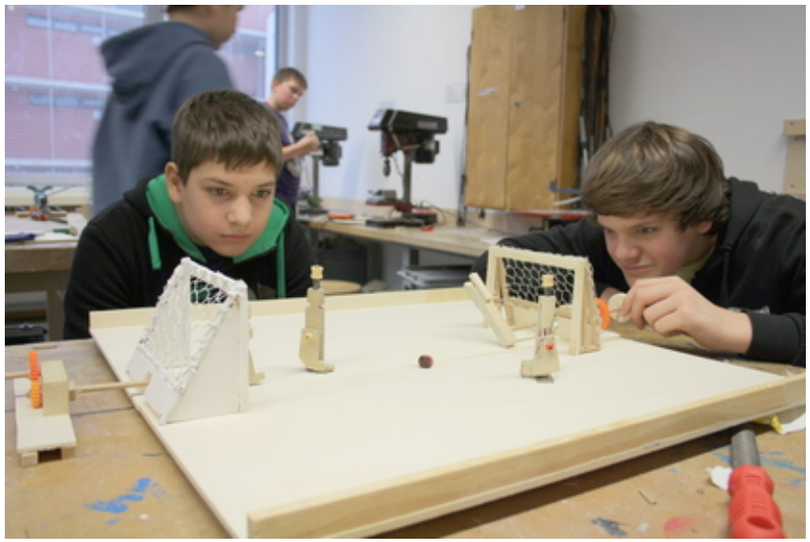
Schüler beim Arbeiten in den ehemaligen Werkstätten der HTL

Auf unsere Jahre in der Argentinierstraße blicken wir nostalgisch zurück: Zunächst haben wir einen Werksaal im Keller eingerichtet (noch viel zu klein, mit nur einem Tisch), dann später konnten wir Räume der ehemaligen HTL benutzen. Gerne erinnern wir uns an die schönen Innenhöfe mit prachtvollem Blauglocken- und Kirschbaum und an die alte Schmiede im Keller.

Unser erster Werkraum im Keller in der Argentinierstraße.
Die ersten Bögen entstehen.

Gruppenbild Team 2016/17: Pia Steixner, Alexandra Brandl, Eva Schärer-Schneider, Renate Ritscher, Franz Hattinger, Julian Griss, Arno Maurer und Ralf Edelmann. Nicht im Bild: Gerald Freimuth

In der ersten und zweiten Klasse bietet unser Werkunterricht mit fünf Wochenstunden viele Möglichkeiten, Materialien, Werkzeuge, Maschinen und Techniken kennenzulernen, sich Fachkenntnisse anzueignen und Grundlagen vermittelt zu bekommen. In der dritten und vierten Klasse sollte die Handhabung von grundlegenden Werkzeugen schon ganz selbstverständlich sein und dem Experimentieren mit Materialien und Techniken nichts mehr im Wege stehen.



Schüler beim Spielen mit selbstgebautem Tipp-Kick im Werksaal Erdbergstraße

Schüler beim Bau unserer Kräuterspirale in der Argentiniertraße

Im Werkunterricht können Schüler/innen Kompetenzen erwerben, die dem Leitsatz „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen" (Immanuel Kant) gerecht werden. Wir wollen die uns anvertrauten Kinder dazu motivieren, sich nicht alles „vorbeten" zu lassen, sondern selbst aktiv Verantwortung zu übernehmen. Etwas ausprobieren dürfen, um aus Eigenantrieb selbst zu sinnvollen Erkenntnissen zu kommen, ist dabei wesentlich.

Die Freude am handwerklichen Tun und die Erfahrung, über sich selbst hinauswachsen zu können, sind Ziele unserer Ausbildung. Immer wieder beobachten wir Glücksmomente, dürfen Zeugen von „Aha-Momenten" sein. Jeden Tag staunen wir als begeisterte Werklehrer/innen von neuem über das kreative Potential, den Ideenreichtum und die Vielfalt der erbrachten Leistungen auf verschiedenen Ebenen und sind dankbar für unseren Beruf.

Ein Blick in unsere Werksäle und auf viele Werkstücke kann auf unserer Website oder auf YouTube (unter dem Suchbegriff „Werken Unterstufe") geworfen werden.

Stimmungsbilder aus dem Werkunterricht

Mag. Eva Schärer-Schneider

1. Jahr

Erschöpft erreichen die Erstklässler/innen den Werksaal im dritten Stock. Der Koffer ist halt doch ziemlich schwer ... Trotzdem sind sie sofort eifrig bei der Arbeit an ihrer Kugelbahn. Heute ist außerordentliches Werken, da der Tag der offenen Türe stattfindet. „5 Stunden Werken in einer Woche, cool!", meint ein Schüler. Die Besucher/innen kommen und ein Vater hilft gleich mit, zu bauen. „Das hätte ich auch gern gemacht in meiner Schulzeit!"

2. Jahr

Der Bumerang ist fertig gebaut und los geht's auf die Jesuitenwiese. Der Feldtest, sozusagen. Die neuen Modelle – die „Schwalbe" und das „Flugzeug" – sind mit dabei. Die Kinder haben lange daran gearbeitet und ein eigenes Design dafür entwickelt. Die meisten fliegen gut – zu gut sogar – und zwei landen hoch oben im Baum. Ein Spielzeug für die Krähen...

3. Jahr

Einen Automaten bauen – das klingt schwierig. Die Schüler/innen testen Modelle und da fällt der Groschen: Die Münze ist das auslösende Element! F. ist das zu altmodisch und er baut stattdessen einen Automaten, der mit einer Kreditkarte gefüttert wird. Außerdem rollt sein Maoam auf einem Fließband in die Hände des Kunden. Da gibt es manche Erfinder/innen unter unseren Schüler/innen!

Lukas arbeitet am Korpus für die E-Gitarre.

Intarsienarbeit

4. Jahr

Es riecht nach Holz. Die Schüler/innen arbeiten an ihren letzten Werkstücken. V. und Ch. pressen drei Lagen von vor Leim triefendem Birkensperrholz in ihre selbstgebaute Longboard-Form und legen Glasfasermatten dazwischen. P. und K. montieren schon die Räder und werden ihr auf Spindgröße abgestimmtes Board gleich testen. L. und L. bauen an ihrem Schlitten, leider sieht es mit Schnee in Wien momentan schlecht aus. J. hat soeben sein letztes Stück in seine Intarsienarbeit gelegt. Es wird laut, da V. und Q. ihren selbstgebauten Tonabnehmer mit dem Verstärker testen. Ich helfe da und dort, aber eigentlich läuft alles wie von selbst...

Valentin arbeitet an seiner E-Gitarre.

Episoden aus dem Werkunterricht

Mag. Arno Maurer

Schüler/innen der 2AB präsentieren stolz ihre Bumerangs.

Angebissener Bumerang – Klasse 2A, 2016/17

War einmal ein Bumerang -
wurde im Werkunterricht nach eigenen Plänen hergestellt –
War ein Weniges zu lang -
hängt vom Plan und vom Flugverhalten ab –
Bumerang flog ein Stück -
60° gegen den Wind, 70° angestellt, Richtung Baumwipfel –
Kam jedoch nicht mehr zurück -
warum?- weil ihn ein freilaufender Hund geschnappt hatte –
Publikum noch stundenlang wartete auf Bumerang -
der Bumerang war zwar angeknabbert, aber funktionstüchtig, und konnte mit ein wenig Schleifarbeit auch optisch wiederhergestellt werden. Ein Erlebnis, das der Klasse 2A sicher in Erinnerung bleibt.

Schüler im Karton versteckt – Klasse 4B, 2014/15

Beim Nachmittagswerken hatte der Schüler K. die Idee, sich in einer Schachtel zu verstecken. Als mir der Schüler abging, war bald klar, dass er sich etwas Originelles ausgedacht hatte; er war ja bekannt für seine kleinen Streiche. Seine Mitschüler/innen und ich schmiedeten einen Plan und schoben die Schachtel, die auf einem Rollbrett lag, ganz leise über den Gang in den BE-Saal. Als der Schüler seinen „Auftritt" in seiner Klasse haben wollte, stellte er mit Verwunderung fest, dass er vor lauter Oberstufenschüler/innen im BE-Saal stand. Sein Gesicht hätten Sie sehen sollen – und erst die Lachkrämpfe seiner Mitschüler/innen!

Schüler/innen beim Testen ihrer Kreisel

Freifach: Bogenbau/Bogenschießen

Das jahrgangsübergreifende Freifach bietet schon seit fast zehn Jahren die Möglichkeit, einen funktionieren Lang-Flachbogen mit dazu passenden Pfeilen zu bauen. Aus verschiedenen Bogenhölzern (Esche, Ahorn, Akazie, Ulme) und verschiedenen Backings (Leinen, Sehne, Bambus) wird entlang besonderer Bauformen (Mittelalter, englischer Langbogen, Flachbogen, Kompositbogen) durch Forschen und Experimentieren ein für jede/n Schüler/in passender Bogen gebaut. Die Sehne wird meist im flämischen Spleiß gewickelt; Pfeileköcher und Unterarmschutz werden aus Leder hergestellt. Das Bogenschießen kann dann im Turnsaal, mit Pfeilvorhang und Zielscheiben, gelernt und geübt werden. Der Abschlussevent findet immer im Natur-Aktivzentrum im Irenental statt; nach einem Bogenparcours im Wald wird am Lagerfeuer geplaudert und Würstel werden gegrillt.

Schülerinnen beim Bogenschießen

Homo habilis

Mag. Franz Hattinger

Das Werkschulheim ermöglicht es, anspruchsvolle Techniken anzuwenden und Werkstücke zu kreieren, die über den Rahmen des im Werkunterricht Üblichen weit hinausgehen. Hohe handwerkliche Fähigkeiten verlangen zum Beispiel das Tillern, also das Beheben von Ungleichgewicht zwischen den Wurfarmen eines Schießbogens, oder die Gestaltung von selbstentworfenen Elektroschaltern im Zuge des Katamaranbaus.

Man sagt, jede Lehrperson halte ihr Unterrichtsfach für das wichtigste. Mit etwas Humor gesehen gehöre ich auch dazu. In den Momenten, in denen die Schüler/innen ihre Motivation verlieren, weil ihnen hohe Ausdauer oder Konzentration abverlangt werden, frage ich sie: „Was unterscheidet den Menschen von einem Affen?", um nach kurzer Stille in der Klasse festzuhalten: „Das Werkzeug!" Dies hat auch in der modernen Welt seine Gültigkeit. Mit dem eigenen Geschick und den im Werken erworbenen Kompetenzen erzeugen die Schüler/innen ihre eigenen Produkte. Und das wiederum unterscheidet sie von bloßen Konsument/innen.

Heißluftballon X-Large

Mag. Pia Steixner

Wenn wir in Werken einen Heißluftballon aus Papier anfertigen, kann dieser mit der Größe eines Schülers der ersten Klasse ohne weiteres mithalten. Ganze Seidenpapierbögen werden in Form geschnitten und zusammengeklebt. Dann werden die Ballons mit heißer Luft gefüllt, bis das archimedische Prinzip spürbar ist. Die Auftriebskraft lässt die Ballons nach oben steigen, je nach handwerklicher Präzision sogar bis an die Decke unserer Aula.

Als wir wieder einmal an diesem Thema mit einer ersten Klasse arbeiteten, hat die übliche Frage vonseiten der Schüler/innen („Dürfen wir auch doppelt so groß...?") beim Kollegen Prof. Maurer gefruchtet. Wir bauten also in diesem Jahr auch eine X-Large-Version. Es war November und auf unserer Terrasse herrschten optimale Bedingungen für den Start eines solchen Giganten. Die Schüler/innen wechselten sich beim Heißluftföhnen ab. Bei der kühlen Temperatur füllte sich bald die Seidenpapierhülle, der Ballon stieg in die Höhe, alles ging nach Plan. Doch dann kam unerwartet ein Windstoß, unser Heißluftballon gewann an Geschwindigkeit und Prof. Maurer ebenfalls. Als Sportlehrer nahm er die Verfolgung auf. Ich blieb mit den Kindern zurück, wir waren erstaunt, wie weit ihr Ballon fliegen konnte. Es dauerte eine ganze Weile, bis der Kollege mit den Überresten des Werkstücks zurückkam – außer Atem, aber gut gelaunt wie wir alle. Immer wieder ist es schön, sich gemeinsam mit den Schüler/innen auf ein Experiment einzulassen.

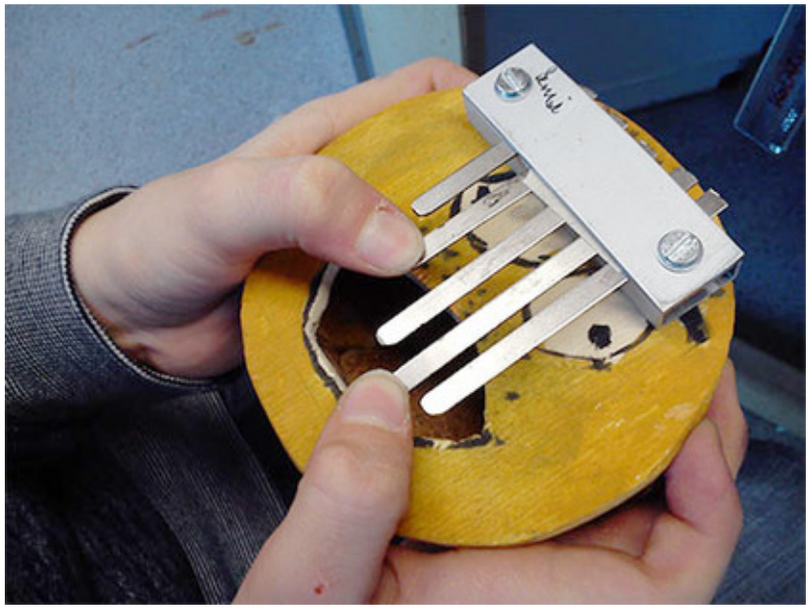
Heißluftballon

Wer hat die Kokosnuss, wer hat die Kokosnuss...

Mag. Alexandra Brandl

Die Kokosnüsse hatten diesmal die Schüler/innen der 2C. Ein Musikinstrument sollte daraus entstehen. „Aber wie?" Aller Anfang ist schwer und so war es auch hier. „Die müssen wirklich in Hälften gesägt werden? Dürfen wir das Kokoswasser kosten?" In Windeseile waren Becher da. „Bäh, das schmeckt ranzig! Zum Glück brauchen wir nur die Schalen!" – „Was, ein Klangkörper soll das werden, mit Deckel?" Wie gut, dass wir unsere genauen Entwürfe haben, an denen wir uns orientieren können, wenn wir nicht mehr weiterwis-

sen. Und wie gut, dass wir selbstständig messen, sägen und bohren können. Dann sind da noch diese Federbandstahlzungen. Härter als Kokosnüsse! Aber wir sind ja schon Profis und schaffen das. Die Aluminiumhalterung ist dann nur mehr ein Klacks. Ein paar Schrauben noch, Holzkleber, und fertig ist das supercoole Daumenklavier-Gesicht oder die Kalimba.



Kalimba aus einer Kokusnuss

Keramikfliesenprojekt für das Schuljubiläum 2017

Mag. Ralf Edelmann

Wir, die Werk- und Kunstlehrer/innen unserer Schule, wurden gebeten, uns etwas zu überlegen zum Jubiläumsjahr. Etwas Bleibendes, woran möglichst viele Schüler/innen gestalterisch mitarbeiten können. Mittels Keramik eine Art Fries herzustellen, war naheliegend: Zum einen haben wir die Mittel und Werkzeuge an der Schule, zum anderen gehört das Material ohnehin zum Repertoire im Werk- und Kunstunterricht. Ein weiterer Vorteil einer vielteiligen Wandarbeit besteht im Zusammenspiel individueller Einzelteile in einem größeren Gesamtgefüge. Es schien passend, die Wandfliese, eine sonst als Massenware bekannte Oberfläche, als Medium zu nutzen.

Als künstlerische Vorgabe entschieden wir uns für Blüten. Jede Blüte einzigartig und das Aufblühen mag als Symbol für das Leben selbst gelten oder als Metapher für das Lernen und die eigene Entwicklung. In jedem Fall ist es eine Thematik, die von Schüler/innen aller Jahrgänge verstanden und umgesetzt werden kann. Hinzu kommt, dass die Blüte in Form der Lutherrose (ein rotes Herz, in dem ein schwarzes Kreuz abgebildet ist, umrahmt von weißen Blütenblättern) auch in der lutherischen Tradition ein bedeutendes Symbol darstellt.

Es gibt schillernde, exotische Blütenformen ebenso wie stille, bescheidene. Die Vielfalt macht die Gesamtwirkung aus. Ganz so wie in einer bunten Blumenwiese.

Eine Schülerin beim Arbeiten an ihrer Fliese

Eine Vielfalt an Blüten ist entstanden.

Matura mit Lehre

Dipl.-Ing. Michael Niederle

Als ich begann, am Evangelischen Gymnasium zu unterrichten, dachte ich, es wäre nur für ein paar Wochen – solange, bis man einen „richtigen" Lehrer gefunden hätte. Meine einzige „Unterrichtserfahrung" bis dahin bestand darin, Arbeitskolleg/innen über aktuelle technische Entwicklungen zu informieren.

Aus den paar Wochen wurden 14 Jahre, die ich nun schon im EDV-Zweig des Evangelischen Gymnasiums unterrichte. Seit mittlerweile über vier Jahren bin ich als Werkstättenleiter für alle Handwerke verantwortlich.

Zu Beginn meiner Tätigkeit war mir nicht ganz klar, was diese Ausbildungsform denn überhaupt für eine Berechtigung haben sollte – höhere technische Lehranstalten gab (und gibt) es ja schon. Warum also „Matura mit Lehre"? Aber im Laufe der Jahre wurde mir immer klarer, *warum* eine Matura mit Lehre Sinn macht – sogar sehr viel Sinn!

In meinem Berufsleben hatte ich mit sehr vielen jungen Menschen mit primär technischer Grundausbildung zu tun. Viele von ihnen waren fachlich sehr versiert, die meisten hatten jedoch eklatante Schwächen im Umgang mit Kund/innen, Lieferant/innen oder auch der/dem eigenen Vorgesetzten. Manche waren nicht in der Lage, Gesprächspartner/innen ihr Anliegen verständlich zu machen. Zu sehr verloren sie sich in technischen Details und konnten sich nicht in ihr Gegenüber hineindenken, um ihre Ideen und Vorschläge in einer Form zu präsentieren, die diese Person verstanden hätte.

Auf der anderen Seite hatte ich natürlich auch mit Leuten zu tun, die ein BWL-Studium absolviert hatten und die zwei Angebote nur nach einem einzigen Kriterium unterscheiden konnten – dem Preis, der am Ende stand. Sie waren nicht in der Lage, zu beurteilen, welches Angebot denn nun wirklich das bessere war!

Die fähigsten Leute, die ich beruflich kennenlernte, waren zumeist die, die eine technische Ausbildung absolviert hatten und sich im Laufe von Jahr(zehnt)en den praktischen Umgang mit Geschäftspartner/innen angeeignet hatten.

Mir wurde klar, *worin* die Stärke unserer Ausbildung lag: Wir mussten die Tatsache, dass unsere Werkstättenlehrer/innen alle Berufspraktiker/innen waren, zum Vorteil unserer Schüler/innen nutzen! Eines unserer größten Anliegen ist es, unsere beruflichen Erfahrungen mit unseren Schüler/innen zu teilen. So wollen wir sie so gut wie möglich auf das Berufsleben vorbereiten.

Das beginnt damit, dass wir einen Ton pflegen, der in der Privatwirtschaft selbstverständlich ist und dass die Schüler/innen dementsprechend nicht immer „mit Samthandschuhen angefasst" werden.

Vor allem aber geht es darum, die Schüler/innen zur Selbständigkeit zu erziehen. Egal, ob ein/e Goldschmied/in sich die Materialien für ein Schmuckstück selbst besorgen muss, ein/e Tischler/in selbständig einen Raum vermisst, eine Konstruktionszeichnung vom geplanten Möbelstück anfertigt und dieses schließlich auch selbst realisiert oder ein/e Informationstechniker/in die Komponenten für einen PC zusammenstellt, Preise vergleicht, die Komponenten dann bestellt (diese Bestellung von einer Lehrperson kontrollieren lässt), die Lieferung überprüft und den PC anschließend zusammenbaut und installiert.

Unsere Tischler/innen haben zum Beispiel zahlreiche Möbel für unsere Schule angefertigt, aber auch die Direktion des Evangelischen Oberstufenrealgymnasiums in Wien Donaustadt möbliert.

Die Goldschmiede hat das Bischofskreuz für Bischof Dr. Michael Bünker gestaltet sowie Bühnenschmuck für das Theater in der Josefstadt.

Die Informationstechiker/innen haben in diversen Büros der Diakonie die Netzwerkverkabelung vorgenommen.

Bei all diesen Projekten waren Schüler/innen von der Planung bis zur Ausführung federführend!

Das Feedback unserer Absolvent/innen ist für uns sehr wichtig. Mehrmals jährlich gibt es Treffen mit ehemaligen Schüler/innen und wir erfahren so, wie es ihnen nach der Schule ergeht. Aus diesen Treffen können wir auch immer wieder Tipps mitnehmen, um unsere Ausbildung noch weiter zu verbessern.

Was mich aber besonders stolz macht, sind Anrufe von Arbeitgeber/innen ehemaliger Schüler/innen, die nachfragen, ob wir nicht „noch mehr von der Sorte" für sie haben – denn unsere Absolvent/innen fügen sich von Anfang an wesentlich besser in Arbeitsprozesse ein als junge Menschen, deren ganzes Leben „verschult" war und die erst am ersten Arbeitstag zum allerersten Mal mit der Realität der Arbeitswelt konfrontiert werden.

Goldschmiedeausbildung im Werkschulheim

Mag. Stefan Nikl

Seit dem Jahr 2001 werden im Werkschulheim des Evangelischen Gymnasiums angehende Goldschmiedinnen und Goldschmiede ausgebildet. Der Vorteil dieses Schultyps liegt im Erwerb von Matura und Lehrabschluss sowie im gleichzeitigen Erlangen von Qualifikationen wie Teamfähigkeit, Sozialkompetenz und der Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen.

Zunächst in der Argentinierstraße angesiedelt, zog man 2007 an den aktuellen Schulstandort in der Erdbergstraße. Auch hier wurden die Werkstätten entsprechend dem neuesten Stand der Technik ausgestattet.

Das Lehrer/innenteam besteht aus Goldschmiedemeisterin Gerda Stepke-Guggenberger und den Goldschmiedemeistern Christoph Glawischnig, Gerhard Kanzler und Stefan Nikl.

In bis zu 18 Wochenstunden pro Schuljahr werden den Schülerinnen und Schülern praktische und theoretische Inhalte so nahegebracht, dass sie in allen Teilbereichen des Berufs selbstständig arbeiten können. Während der Goldschmiedeausbildung legt man großen Wert auf eine umfassende, praxisbezogene Ausbildung, bei der auch die Kreativität der Auszubildenden gefördert wird. In der Werkstätte werden anfängliche Übungen nach und nach zu komplexen Arbeiten zusammengeführt.

Die Theorie - Förderung von Kreativität & Vermittlung fachlichen Grundlagenwissens

Die Kreativität der Auszubildenden wird besonders im Unterrichtsfach „Fachzeichnen" gefördert. Von ersten Schraffierübungen führt diese Ausbildung über das Anfertigen von technischen Detailentwürfen bis hin zu realitätsnahen Schmuckzeichnungen. Beim Designen von individuellen Schmuckstücken wird seit einigen Jahren auch der Umgang mit modernen 3D-Programmen wie „Rhinogold" vermittelt. Die so gestalteten dreidimensionalen Objekte können mittlerweile auch von 3D-Druckern und Stereolithographen direkt im Gymnasium hergestellt werden.

Auch im Bereich der Fach- und Edelsteinkunde-Ausbildung gibt es ständige Weiterentwicklung. So werden die Geräte zur Untersuchung von Edelsteinen laufend ergänzt, sodass der Gemmologieunterricht sehr praxisnah und anschaulich gestaltet werden kann.

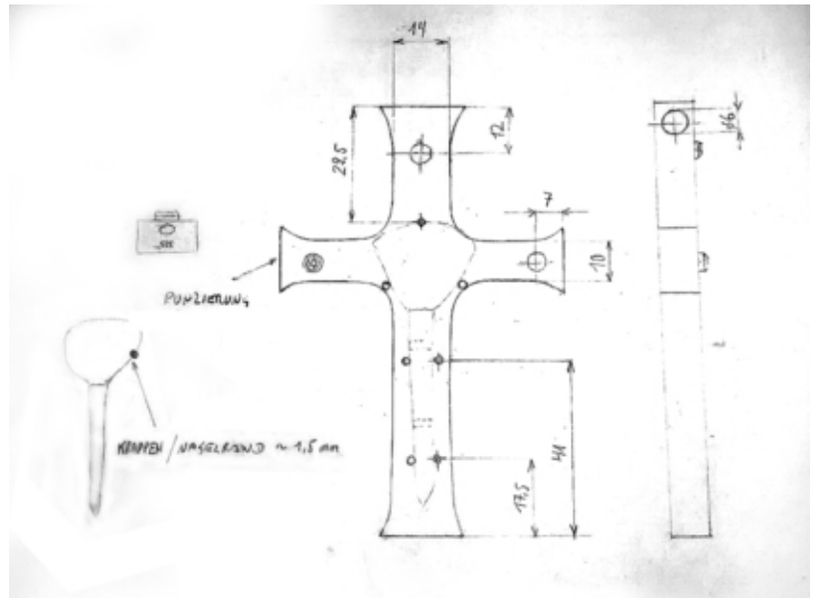
Exkursionen & Praktika

Um den Schülerinnen und Schülern eine ganzheitliche Sicht auf ihr Handwerk zu ermöglichen, werden regelmäßig Exkursionen veranstaltet. Ein Highlight ist der Besuch der Inhorgenta in München. Die Fachmesse ist einer der wichtigsten Branchentreffs in Europa. Derartige Exkursionen und das Absolvieren von verpflichtenden Berufspraktika vermitteln den Schülerinnen und Schülern einen umfassenden Einblick in die Fertigungstechniken und die wirtschaftlichen Abläufe innerhalb ihres Berufszweiges.

Exkursion zur Inhorgenta mit der ersten Goldschmiedegruppe

Besondere Aufträge

Seit dem Abschluss der ersten Goldschmiedeklasse im Jahr 2005 haben über 100 Schüler/innen die Goldschmiede-Lehrausbildung absolviert. Im Lauf der Jahre konnten auch einige prestigeträchtige Aufträge ausgeführt werden.



Entwurfsskizze von Goldschmiedemeister Gerhard Kanzler

So wurde im Schuljahr 2008 das Bischofskreuz für Bischof Dr. Michael Bünker angefertigt. Am Anfang stand ein schulinterner Design-Wettbewerb, aus dem Gerlinde Krammer als Siegerin hervorging. Ihr Entwurf löste die Aufgabenstellung, einen Eisennagel in das Kreuz zu integrieren, auf beeindruckende Weise. Die Anfertigung erfolgte von der Schülerin unter der Betreuung von Goldschmiedemeister Gerhard Kanzler. Das fertiggestellte Kreuz erfreute alle Beteiligten und den Auftraggeber in höchstem Maße.

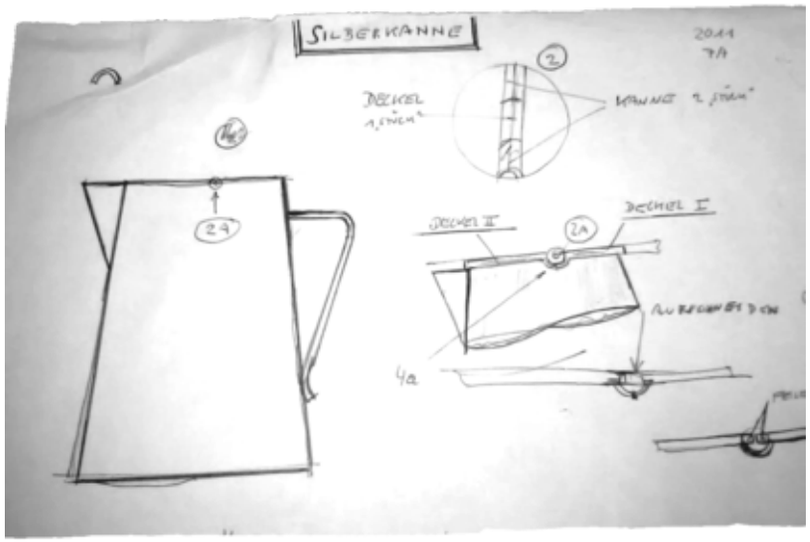
Im Schuljahr 2011 übernahmen Sonja Schmid und Florian Trattner den Auftrag, eine Abendmahlskanne für die Evangelische Pfarre Hetzendorf anzufertigen. Die große Herausforderung bestand darin, die Dichtheit des Gefäßes sicherzustellen – was nur durch besonders sauberes Löten des Korpus gelingen konnte. Ebenso wichtig war das exakte Anpassen der zum Öffnen des Deckels angebrachten Scharnierverbindungen. Abschließend stellte das Polieren der Kanne die jungen Goldschmiede vor eine weitere Herausforderung, die sie mit Fachkenntnis und Ausdauer perfekt meisterten.

Bischofskreuz von Dr. Michael Bünker, Ausführung Gerlinde Krammer, 2008

Außerordentliche Leistungen

Am Ende der Goldschmiedeausbildung werden von allen Schülerinnen und Schülern Abschlussarbeiten ausgeführt. Im Rahmen der sogenannten „Technikerprojekte" müssen die Auszubildenden ein eigenes, komplexes Schmuckstück selbstständig entwerfen und anfertigen.

Dabei werden immer wieder außerordentliche Leistungen erbracht. Beispiele aus jüngerer Vergangenheit sind die Technikerprojekte von Christina Reinisch (2012) und von Jonas Mackowski (2016). Seine Umsetzung eines Gyroskops, das in ein Paar Manschettenknöpfe zerlegbar ist, besticht durch höchste Präzision in der Umsetzung eines äußerst komplexen Entwurfes.



Entwurfsskizze von Goldschmiedemeister Gerhard Kanzler

Abendmahlskanne der Pfarre Hetzendorf, gefertigt 2011

Erfolge in der Branche

Für Lehrerinnen und Lehrer ist es eine besondere Freude, wenn Erfolge der Ausbildung in der Branche eine Fortsetzung finden. Glücklicherweise ist dies auch bei den Goldschmiedinnen und Goldschmieden des Evangelischen Gymnasiums der Fall. Neben den Absolvent/innen Magdalena Ramsauer, Leonie Gudenus und Maximilan Semler ist bereits auch Christina Reinisch in der Juwelenbranche aktiv. Zusätzlich zu ihrer Ausbildung im Abendkolleg „Schmuck und Design", welche sie mit einem Diplom zur Schmuckdesignerin abschließen wird, arbeitet sie in der Goldschmiede Nikl mit großem Engagement und bemerkenswertem Erfolg.

Fanny Seilern hat an der Hochschule Trier Edelsteindesign studiert und arbeitet selbständig als Schmuckdesignerin und im Dorotheum. Natalie Kerres, Carina Schmidt und Vanessa Karla haben Design studiert und haben alle drei die Meisterprüfung abgelegt. Carina Schmidt ist im elterlichen Betrieb tätig. Einige weitere Schüler/innen arbeiten im Dorotheum.

Ausblick

Die Goldschmiedeausbildung am Evangelischen Gymnasium bietet die Vermittlung von umfassendem Fachwissen und eine profunde handwerkliche Schulung. Durch diese sind junge Goldschmiedinnen und Goldschmiede zu großen Leistungen fähig und für ein erfolgreiches Arbeiten in der Branche gut gerüstet. Die ständige Weiterentwicklung der Unterrichtsmethoden und die große Motivation der Lehrenden wird das hohe Niveau der Ausbildung auf lange Sicht sicherstellen.

Sonja Schmid und Florian Trattner bei der Übergabe der Abendmahlskanne

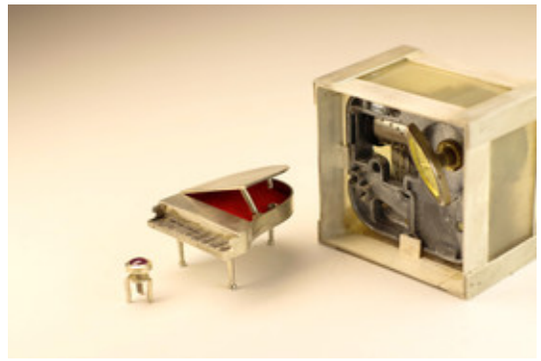
Einige Technikerprojektarbeiten

(Fotos von Paul Schnecker u.a.)

Abschlussarbeit von Christina Reinisch, 2012

Abschlussarbeit von Jonas Mackowski, 2016

„Momento Mori" (Klaus Kogelmann, 2015)



Fiat Musica (Melissa Aichholzer, 2015)

Das Herz des Ozeans (Lavinia Wilfing, 2014)

Music Chain (Florian Bursky, 2016)

Schreibtisch aus massiver Eiche und Nuss (Christian Vetö, 2016)

Zirbenbett (Lukas Regner, 2015)

Araneus Diadematus (Barbara Barnert, 2015)

Gedanken aus der Holzwerkstätte

Rüdiger Baumgartner

Seit mehr als 15 Jahren gibt es für die Fachausbildung der Tischler/innen eine Kooperation mit der HTL Mödling. In den modernst eingerichteten Werkstätten und Laborräumen können die Schülerinnen und Schüler das traditionelle Tischlerhandwerk erlernen. In vier Jahren erreichen sie die Gesellenreife mit Abschlussprüfung.

Traditionelles Handwerk – Kennenlernen, Konstruieren und Herstellen von Holzverbindungen, die sich über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte im Möbelbau bewährt haben – halten wir, gut dosiert, nach wie vor für wichtig, um angehenden Tischler/innen die Basis für Weiterentwicklung und vor allem auch ausreichende Lösungskompetenz zu vermitteln. Auf sinnvollen Einsatz und die professionelle Bearbeitung diverser Materialien wie Plattenwerkstoffen, Kunststoffen, Beschlägen sowie verschiedensten Oberflächenbeschichtungen wird in der Ausbildung zum/zur Tischler/in ebenso viel Wert gelegt.

Digitale Werkzeuge, Softwarepakete für CAD (computerunterstützte Planung) sowie CNC (Umsetzung an computergesteuerten Maschinen) und Arbeitsvorbereitung (Kalkulation, Zuschnittoptimierung, Stücklistenerstellung, Bestellung, Abrechnung, ...) lernen die Schüler/innen im Unterricht einzusetzen und zum Beispiel im Rahmen ihres Technikerprojektes für ihre Zwecke zu nutzen.

Für eine Schule ist es nicht einfach, in puncto maschineller Ausstattung am Puls der Zeit bzw. am letzten Stand der Technik zu bleiben. Durch verschiedene Kooperationen mit führenden Maschinenherstellern gelingt es aber immer wieder, Neumaschinen im Wert von hunderttausend Euro und mehr als kostenlose Leihstellung für unsere Schüler/innen zu beschaffen. So lernen unsere Schüler/innen im Laufe ihrer mehrjährigen Ausbildung viele Maschinen kennen, manche lernen sie lieben.

Industrie 4.0 – ein Schlagwort, das zurzeit in aller Munde ist – wird das Handwerk nicht ersetzen oder auslöschen können. Verändern wird es die Produktionsabläufe mit Sicherheit, aber unsere Absolvent/innen sind darauf vorbereitet.

Handwerk lebt nicht von der Hand allein. Es hat sich immer wieder neu erfunden, weil es Menschen gab, die es weiterentwickelt haben. Handwerk wird aus vielerlei Gründen auch künftig notwendig sein. Es macht Freude, am Ende eines Arbeitstages auf ein greifbares Ergebnis, ein Werk, blicken zu können, das mit eigener Hand erschaffen wurde und mit gewissem Stolz erfüllt. An vielen modernen Arbeitsplätzen ist dieses Ziel heute oft nicht erreichbar. Wenn der Alltag mit einer sinnvollen und herausfordernden Tätigkeit gefüllt ist, wird sich auch Zufriedenheit und ein Gefühl der Genugtuung einstellen können. Handwerk umfasst viele Bereiche, in denen das Realität ist und in denen das auch künftig möglich sein wird. Garantie dafür gibt es jedoch in keinem Beruf – Scheitern passiert in allen Branchen und auf allen Ebenen. Dennoch sollten wir zuversichtlich und optimistisch in die Zukunft blicken, da der Werkstoff Holz weltweit zu den bedeutendsten zählt. „Holz arbeitet immer!"

Umzug nach Mödling

Der EDV-Unterricht aus der Sicht eines Lehrers

Martin Berger

Die Ausbildung in der IT-Technik bietet einen der bestmöglichen Startpunkte in eine sich zunehmend verändernde Welt. Die Digitalisierung durchdringt alle Lebensbereiche und bringt neue Perspektiven, neue Lebens- und Arbeitsvorstellungen sowie Chancen der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Fortschritts mit sich.

In einer Zeit, in der Informationen unterschiedlichster Qualität zunehmend überall und in unterschiedlichsten Formen konsumiert werden können, ist es umso wichtiger, Schüler/innen Richtlinien für die richtige Auswahl faktischen Wissens und dessen praktischer Umsetzung innerhalb der IT-Technik zu vermitteln.

Gleichzeitig verdeckt der Zeitgeist immer wieder den Kern manchen Fortschritts – in diesem Sinn ist es uns genauso wichtig, den Schülerinnen und Schülern die Mittel und Werkzeuge in die Hand zu geben, um zu verstehen, wie wichtig es ist, einander zu verstehen, miteinander zu kommunizieren, zu diskutieren und sich so über die Wissensvermittlung gemeinsam voranzubringen.

Zu diesem Zweck haben wir eigens eine Plattform für Schülerinnen und Schüler der IT-Technik ins Leben gerufen, in der alle derzeitigen und zukünftigen Inhalte kontinuierlich begleitet werden. Die Schüler/innen haben die Möglichkeit, einander über persönliche Interessen zu suchen und zu finden – und das über alle Klassen- und Altersgrenzen hinweg, Absolvent/innen und Lehrende der IT-Technik inklusive. Die Lehrer/innen und Schüler/innen können somit neben den Grundlagen auch aktuelle Entwicklungen der IT-Technik zeitnah abbilden und auch unabhängig von Unterrichtszeiten vertiefen.

Voneinander lernen bedeutet auch, sich gemeinsam ein Ziel zu stecken. Hier unterstützen wir die Schüler/innen dabei, mit der Technik zu wachsen und im Laufe der Ausbildung mehr und mehr Sicherheit im Umgang mit Rechnern und deren genauer Funktionsweise zu erwerben und zu verinnerlichen. Indem sie sich über die eigenen Interessen klarwerden, können die Schüler/innen einen Fokus setzen im weiten Feld der IT-Technik und so auch die persönliche Entwicklung zielgerichteter umsetzen.

Parallel dazu werden das Fachwissen und die Kompetenzen, die in verschiedensten IT-Berufen vonnöten sind, vermittelt. Letztendlich kommen die Schüler/innen durch ihren eigenen Antrieb voran. Denn: Non scholae, sed vitae discimus.

Der EDV-Unterricht aus der Sicht eines Schülers

Michael Klement

Es ist nun schon einige Jahre her, dass ich die EDV-Ausbildung am Evangelischen Gymnasium abgeschlossen habe. Ich weiß gar nicht, wie man über so etwas am besten redet, darum fange ich einfach einmal am Anfang an.

Als ich in die erste Einheit ging, hatte ich relativ klare Vorstellungen von dem, was ich mir von der Ausbildung erwartete. Ich wollte zocken und hie und da auch ein bisschen kreativ sein und selbst Spiele erstellen. Zumindest aus Letzterem ist nichts geworden.

Am Anfang lernten wir die Grundlagen. Wir begannen zu programmieren, wir lernten, auf mehreren Betriebssystemen zu arbeiten, damit wir nicht an Windows gebunden waren. Wir lernten, Server aufzusetzen und zu verwalten und wie man Netzwerke verkabelt und einrichtet.

Ich denke, auf diesem langen Weg von vier Jahren hat jede/r etwas gefunden, das ihn oder sie wirklich interessiert hat. Nicht dieses „Ja, es geht mir halt net auf die Nerven"-interessiert, sondern ehrliches Interesse, infolgedessen man sich dann die Frage stellt, ob es nicht genau **das** ist, was man später beruflich machen möchte. Für mich war das beim Programmieren der Fall. Darum habe ich nach dem Schulabschluss begonnen, an der TU Software-Engineering zu studieren.

Der Unterricht war meistens spannend, aber natürlich gab es auch Teile, die für einen persönlich weniger interessant waren. Gibt es ja schließlich überall. Wer allerdings aufpasst und etwas lernen will, wird etwas fürs Leben mitnehmen. Egal, ob das nun EDV-Kenntnisse sind, Wissen über die gesamte Menschheitsgeschichte, an dem einen Professor Niederle manchmal teilhaben lässt, oder Informationen über den Umgang mit Menschen in der Privatwirtschaft.

Viele Dinge werden einem immer in Erinnerung bleiben, Programmieren in Gruppen zum Beispiel. Es ist wie ein Rätselspiel, das man während des Unterrichts spielen darf. Ich habe viele schöne Erinnerungen an die Zeit und natürlich auch einige, die nicht so schön waren – es gab einiges, das mir auf die Nerven ging und Situationen, in denen die Nerven blank lagen (mein Technikerprojekt war beispielsweise einige Stunden vor der Abgabe weit davon entfernt, fertig zu sein ...), aber im Großen und Ganzen kann ich jetzt sagen, dass es toll war. Es war eine gute Entscheidung, ich habe viel mitgenommen von dieser Ausbildung: Erinnerungen, Erfahrungen und auch Werte.

Ingram Micro GmbH Guglgasse 7-9, 1030 Wien, Austria

Die Anfänge der „Gelebten Diakonie"

Mag. Pia Schildmair

Am Beginn der Unverbindlichen Übung „Gelebte Diakonie" im Schuljahr 2003/04 standen einige Grundsätze: „Gelebte Diakonie"...

- ... meint Engagement, Einsatz für Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen und schwierige Lebenssituationen zu bewältigen haben.
- ... wird an unserer Schule von den evangelischen und katholischen Religionslehrer/innen gemeinsam angeboten. Wir arbeiten bei unseren Projekten sowohl mit dem Diakoniewerk als auch mit der Caritas und Organisationen wie etwa Amnesty International zusammen.
- ... geht davon aus, dass Kinder und Jugendliche einen Beitrag dazu leisten möchten, unsere Welt ein wenig menschlicher zu gestalten.

Gleich zu Beginn dieses ersten Jahres fuhren wir im Oktober 2003 mit den Teilnehmer/innen der Unverbindlichen Übung zu einem Startwochenende nach St. Gabriel bei Mödling. Gemeinsam beschlossen wir, welche Projekte wir in diesem Jahr umsetzen wollten und so entstanden drei Arbeitsgruppen: Eine Gruppe wollte mit Flüchtlingskindern Freundschaft schließen, eine andere etwas für leidende Kinder in den ärmeren Regionen der Welt tun und eine dritte alte Menschen besuchen.

Die Schüler/innen hatten die Idee, mit den Flüchtlingskindern den Prater zu besuchen, eislaufen zu gehen und auf den Spielplatz. *Sie* hatten die Idee, einen Marsch für Straßenkinder in Brasilien zu organisieren und dabei Spenden zu „erwandern", die wir weiterleiten konnten, *sie* überlegten sich, was sie im Altersheim Haus Wieden tun wollten.

Es hat mich beeindruckt, mit welcher Ernsthaftigkeit und Treue viele Kinder bei der Sache waren, wie viel Kraft und Engagement manche hineingesteckt haben und mit wie viel Liebe sie die Projekte geplant und ausgeführt haben. Besonders wichtig war uns auch, dass die Kinder lernen, mit den Menschen zu fühlen und sie nicht nur als „Klienten" zu betrachten, sondern als Mitmenschen würdevoll zu behandeln.

Eines der großen Highlights am Ende dieses Schuljahres war dann der Marsch für Straßenkinder in Brasilien, an dem sehr viele Unterstufenschüler/innen teilnahmen. Mehrere Missionare, die zufälligerweise gerade in Österreich waren, erzählten uns von ihrer Tätigkeit bei den Straßenkindern und wir konnten ihnen die Spenden direkt übergeben.

Vertrauensübung beim Startwochenende

Startwochenende in St. Gabriel

Der diakonisch-soziale Schwerpunkt an unserer Schule

Dr. Martina Müller

Im Schuljahr 2012/13 wurde ich von Frau Dir. Sinn gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, mich intensiver mit dem diakonisch-sozialen Schwerpunkt des Evangelischen Gymnasiums und Werkschulheims auseinanderzusetzen. Natürlich wusste ich bereits, dass in den oberen drei Stockwerken des Gebäudes die Hausgemeinschaften der Diakonie Gallneukirchen angesiedelt waren, aber ich hatte bis zu diesem Zeitpunkt als Mathematiklehrerin noch keine Berührungspunkte mit den Senior/innen gehabt.

Besuch in den Hausgemeinschaften

Gemeinsam mit den Schüler/innen der Unverbindlichen Übung „Gelebte Diakonie" lernte ich die Bewohner/innen kennen und schon bald entwickelte sich die Idee, im Rahmen dieser Besuche neben Bastel-, Spiel- und Backnachmittagen die Hausgemeinschaften passend zum Jahreskreis und den traditionellen Festen zu schmücken. Dies bereitete der Jugend großes Vergnügen, da immer neue Dekorationen gemalt, gezeichnet und gebastelt wurden. Dies passierte gemeinsam mit den Senior/innen, die dadurch an liebgewonnene Traditionen und Bräuche erinnert wurden und im Sinne von „Erinnerungs- und Biografiearbeit" eine Orientierungshilfe für ihren Alltag bekamen. Da sehr viele der älteren Herrschaften von einer dementiellen Erkrankung betroffen sind, ist diese Erinnerungsarbeit sehr wichtig und stellt gleichzeitig einen Anknüpfungspunkt in der Kommunikation zwischen Alt und Jung dar. Von Beginn an war es mir sehr wichtig, dass diese auf Austausch beruht: miteinander arbeiten, voneinander lernen.

Im Laufe des Schuljahres ergaben sich weitere Kontakte und Anknüpfungspunkte im Rahmen des regulären Unterrichts. So fanden beispielsweise Musikstunden auf der Terrasse bzw. in den Stockwerken der Hausgemeinschaften statt. Diese Stunden waren teilweise sehr berührend, da das musische Gedächtnis selbst nach dem Verlust der sprachlichen Kommunikationsfähigkeit erhalten bleibt und einige der Senior/innen so eine Möglichkeit fanden, sich auszudrücken. Auch die Jugend genoss die Gesangseinheiten, da das Publikum ihre Leistung würdigte, Zugaben verlangte und mit Lob nicht sparte. Auch im Werkunterricht konnten immer wieder fertige Werkstücke präsentiert, vorgeführt und gemeinsam ausprobiert werden. Viele Fächer waren seither in den oberen Stockwerken zu Gast, als Beispie-

Gemeinsames Basteln

Kreuzworträtsel

le seien Gedichte aus dem Deutschunterricht, Harry Potter in Englisch oder Krippenspiele im Religionsunterricht erwähnt.

Wahlpflichtfach „Geragogik"

Im Jahr 2015 mussten die Schüler/innen erstmals zur neuen zentralen Reifeprüfung antreten. Der Schule eröffnete sich dadurch die Möglichkeit, ein neues und im AHS-Bereich meines Wissens nach einzigartiges Angebot zur Prüfung anzubieten. Schüler/innen, die das zweijährige Wahlpflichtfach „Geragogik-Andragogik: Der alte Mensch in unserer Gesellschaft" besucht haben, können ihr in Theorie und Praxis erworbenes Wissen über Bedürfnisse und Schwierigkeiten alter Menschen bei der Matura unter Beweis stellen.

Diakonisch-soziale Woche

Abschließend sei noch erwähnt, dass in diesem Schuljahr die Schüler/innen der 6. Klasse Gymnasium bereits zum vierten Mal eine „diakonisch-soziale Woche" in einer Einrichtung ihrer Wahl absolvieren und so erste Erfahrungen im Berufsleben sammeln, neue Umfelder kennenlernen und auch ihre Teamfähigkeit und soziale Kompetenz erproben können.

Franz in der VinziRast Mittendrin

Spielen in der Hausgemeinschaft

Werden Sie HoffnungsträgerIn!

Mit € 15,- ermöglichen Sie
Kindern mit Fluchthintergrund oder
aus Familien in Krisensituationen den Besuch
einer evangelischen Schule!

Information
Diakonie Bildung
Mag[a] Doris Rosenmayr
Telefon: +43 (0)1/ 402 67 54-1109
www.diakonie.at/bildung

Diakonie
Bildung

Projekte im Religionsunterricht

Mag. Pia Schildmair

Als ich mit dem Sammeln der Religionsprojekte seit den 90er-Jahren anfing, war ich sehr erstaunt darüber, wie viele es gab und wie vielfältig diese waren. In einem kurzen Artikel können nicht alle beschrieben werden, aber doch einige, die exemplarisch für die vielen anderen stehen sollen.

Wir Religionslehrer/innen organisierten immer wieder Klassengemeinschaftstage, meistens im *Don Bosco Haus*, bei denen die Klassen spielerisch lernten, zusammenzuarbeiten, gemeinsam Probleme zu lösen und gut miteinander umzugehen. So ging es das eine Mal darum, Lösungen zu erarbeiten, wie mit ein paar Hilfsmitteln ein rohes Ei unbeschadet aus dem 3. Stock in den Keller geworfen werden kann. Ein anderes Mal mussten gemeinsam Wege aus einem Labyrinth gefunden werden oder ein Teppich, auf dem alle standen, musste umgedreht werden, ohne dass jemand herunterfällt.

Eines der frühen Projekte war die Gestaltung des Reformationstages. Der Unterricht wurde aufgelöst und alle Lehrkräfte waren aufgefordert, Stationen zur Reformation zu gestalten – von der Biersuppe Luthers und der Musik und Wissenschaft zur Zeit Luthers bis hin zu den theologischen Begriffen der Rechtfertigung.

Religionslehrkräfte gestalteten immer wieder Projekte zur Kirchenraumpädagogik. Einmal malten die Schüler/innen einer Klasse ein Labyrinth auf den Boden vor der evangelischen Kirche am Matzleinsdorferplatz. Dieses durchschritten sie im Anschluss meditierend und die Klasse erhielt als Belohnung eine Kirchenführung.

Labyrinthprojekt

Es wurden auch Besuche im Bibelhaus und im Bibelzentrum sowie bei bestimmten Ausstellungen oder Filmen (z.B. *Mama illegal*) organisiert. Nicht unerwähnt bleiben sollen die Besuche kirchlicher Referent/innen im Unterricht, wie etwa von evangelischer Seite Mag. Martin Schenk, der mit einer 7. Klasse ein Projekt zum Thema Armut in Österreich durchführte.

Auch Solidaritätsprojekte durften nicht fehlen: Mit einigen Klassen gab es Projekte zum Fairen Handel; EZA-Produkte wurden verkauft und faire Buffets ausgerichtet. Manche Gruppen besuchten die *Gruft* und halfen dort beim Kochen, wieder andere fuhren mit dem *Canisibus* und schenkten Suppe an Obdachlose aus.

Die Schüler/innen betrachten die Christuskirche von unten.

Kochen mit Flüchtlingen

In Gallneukirchen erfuhren Schüler/innen im dortigen Diakoniezentrum bei einem Projekttag zum Thema „Leben mit Behinderung", wie schwierig es beispielsweise ist, sich die Schnürsenkel mit nur einer Hand zu binden, ganz zu schweigen von den Herausforderungen im Leben mit einer schweren Behinderung.

Besonders viele Kolleg/innen beteiligten sich am Projekt „Indigene Völker", bei dem der Unterricht aufgelöst wurde und uns spannende Referenten wie zum Beispiel Univ.-Prof. Kuppe, aber auch Menschen mit indigenen Wurzeln und Aktivist/innen unterstützten.

Projekt in der Hausgemeinschaft

Einer der Schüler drehte einen Film, andere Schüler/innen gestalteten eine Plakatausstellung und künstlerische Werke, die dann den anderen Klassen und interessierten Eltern präsentiert wurden.

Eine weitere Ebene von Projekten betraf Kontakte mit anderen Religionen: So besuchten manche Klassen das Jüdische Museum und die Synagoge oder erkundeten das jüdische Wien.

Im heurigen SJ 2016/17 führen wir mit der 7A und 7B ein Projekt durch, bei dem wir sämtliche Weltreligionen behandeln. Jüdische Schüler/innen besuchten uns im Rahmen des Projekts *Likrat*, wir waren in der Moschee in Floridsdorf und durften dort sogar beim Gebet dabei sein, und im Buddhistischen Zentrum versuchten sich die Schüler/innen an einer Meditation.

Auch lebenspraktische Fragen durften nicht fehlen, so organisierten wir zum Beispiel Projekte mit der *aktion leben* zu Themen wie „Unerwartet schwanger – was nun?". Andere Projekte hatten suchtpräventiven Charakter oder behandelten die Frage nach dem Sinn des Lebens und das Bewältigen von persönlichen Problemen, etwa im Rahmen eines Besuchs bei der Telefonseelsorge.

Auch politische Themen standen immer wieder im Fokus, zum Beispiel beim „Schülertalk" zu religiösen Symbolen im Klassenzimmer oder bei einer Veranstaltung des ORF zum Thema „Religion und Politik" anlässlich des 11. September 2001.

Zu guter Letzt möchte ich noch ein Thema ansprechen, das durch die Jahre hindurch in vielfältiger Weise in Projekten angesprochen wurde: Die Situation von Flüchtlingen. Mit etlichen Klassen haben wir das Spiel „Stationen einer Flucht" des *UNHCR* durchgespielt, bei dem die Schüler/innen in die Rolle von Flüchtlingen schlüpfen. Sie erfahren, was es bedeutet, die Heimat und oft auch die Familie hinter sich lassen zu müssen und Schleppern ausgeliefert zu sein – und auch, wie schwer es ist, in einem fremden Land Asyl zu bekommen.

Wir besuchten unter anderem ein Flüchtlingsheim, wo dann Flüchtlinge den Schüler/innen von ihrem Leben erzählten. Ein anderes Mal kochten wir mit Flüchtlingen – syrisch, irakisch und österreichisch.

Einige unserer Schüler/innen waren auch 2015 gemeinsam mit Lehrkräften am Hauptbahnhof, wo sie Flüchtlinge empfingen und bei der Essens- und Kosmetika-Ausgabe halfen, mit Kindern spielten, übersetzten oder auch beim Zusammenräumen halfen.

Ich glaube, dass Projekte im Religionsunterricht sehr wichtig sind, da die Schüler/innen von dem, was sie selbst erleben (und nicht nur lesen und hören), am meisten ins Leben mitnehmen.

Spielen im Religionsunterricht – eine gute Methode!

Mag. Romana Schusser und Pfrin. Mag. Heike Wolf

„Ich sehe einfach nicht ein, etwas zu lernen, was mir keine Freude bereitet." (Albert Einstein)

Evangelischer Religionsunterricht hat es sich zur Aufgabe gemacht, den christlichen Glauben in seinem Gehalt, seinen Erscheinungsformen und Auswirkungen verständlich zu machen und für die Schüler/innen den Bezug zu ihrem eigenen Leben sowie der Gemeinschaft zu verdeutlichen. Moderner Religionsunterricht will weniger Wissen vermitteln als vielmehr Erfahrung ermöglichen. Eine besondere Bedeutung kommt hier dem Spiel zu, als einer Form der ganzheitlichen Begegnung mit einem Gegenstand. Im Spiel können Schüler/innen konkrete Erfahrungen mit religiösen Inhalten verbinden. Darüber hinaus wirkt Spielen stress- und angstabbauend, was in seiner Bedeutung in heutigen schulischen Lernprozessen nicht unterbewertet werden sollte. Im Spiel kann ein Kind Lernerfahrungen anwenden, klären, festigen und neue Erkenntnisse dazugewinnen. Spielen spricht also den ganzen Menschen an und kommt damit der Forderung nach einem Unterricht, der Kopf, Herz und Hand der Schüler/innen vereinen soll, entgegen.

Spielerisches Lernen ...

- fördert Kreativität und Fantasie
- motiviert Schüler/innen, Wissen zu erwerben
- wirkt Lernunlust entgegen
- verfolgt soziale Ziele
- sorgt für Abwechslung

Für die Zeitschrift „Das WORT. Evangelische Beiträge zu Bildung und Unterricht" wurden im letzten Jahr einige Schüler/innen der Oberstufe befragt, ob und warum sie gerne im Unterricht spielen und wie Religion und Spiel(en) für sie zusammenpasst. Die Antworten waren bunt gemischt, aber bei der ersten Frage waren sich fast alle einig: Auch (oder gerade) in der Oberstufe spielen Schüler/innen sehr gerne und sehen darin neben Abwechslung und Erholung auch eine gute Methode, Themen zu erarbeiten und Dinge zu lernen bzw. zu erfahren.

Will man im Unterricht spielen, so muss man sich zunächst über den Zweck im Klaren sein: Einstieg in ein Thema, „Runterkommen" nach einer anstrengenden Stunde davor, Hineinversetzen in andere Menschen oder Abschluss eines Themas. Je nach Inhalten und zu erlernenden Kompetenzen sind freilich unterschiedliche Formen von Spielen passend. Rollenspiele beispielsweise können Schüler/innen enorm helfen, sich in andere Menschen hineinzuversetzen und dadurch eigene Standpunkte zu hinterfragen.

An der Schule haben wir mittlerweile eine umfangreiche Spielesammlung für den Religionsunterricht. Darunter finden sich Brett-, aber auch Lege-, Quiz- oder Kartenspiele. Aber gespielt wird nicht nur offline/analog, sondern auch online/digital! Seit einiger Zeit ist besonders *Kahoot!* sehr beliebt, eine Plattform, auf der man Quizspiele erstellen kann und bei der Schüler/innen endlich auch einmal ihre Smartphones im Unterricht verwenden dürfen. Diese Form des Spielens eignet sich vor allem zum Themeneinstieg oder als Stundenwiederholung.

Aber wie gesagt, nicht bei jedem Spiel muss automatisch der Lerngewinn das Ziel sein, hin und wieder darf man auch einfach spielen, weil es Spaß macht, weil man sich dadurch gegenseitig besser kennenlernen kann oder weil die Schüler/innen zeigen wollen, was sie gut können. Denn schon Plato soll angeblich gesagt haben: „Beim Spiel kann man einen Menschen in einer Stunde besser kennenlernen als im Gespräch in einem Jahr."

Weihnachtsausstellung im Bibelzentrum

Mag. Zsuzsanna Veis

Im Jänner 2013 besuchte die Klasse 3C im Rahmen des fächerübergreifenden Religionsunterrichts eine Weihnachtsausstellung mit Erzählfiguren im Bibelzentrum beim Museumsquartier. Die weihnachtliche Besinnung erst nach den Weihnachtsferien war kein Zufall: Wir folgten dem ambrosianischen Ritus, wonach die Adventszeit sechs Adventsonntage kennt und die Weihnachtszeit erst am 2. Februar mit dem Fest der Darstellung des Herrn (volkstümlich Mariä Lichtmess) endet.

Der Inhalt der Ausstellung wurde von den handgefertigten biblischen Erzählfiguren von Mag. Eva Schiffel unterstützt. Neben den bekannten biblischen Weihnachtsgeschichten wurden auch andere, weniger verbreitete Szenen aufgearbeitet, insgesamt sechs. Die Schüler/innen bearbeiteten diese in Gruppen und präsentierten sie im Anschluss.

Das Bibelzentrum beim Museumsquartier lädt Schulklassen jederzeit – nicht nur zu Weihnachten – sehr gerne ein. Es zahlt sich auf jeden Fall aus, dort hinzugehen und über die Welt der Bibel Interessantes zu erfahren!

NEVER/FORGET/WHY?

Gedenkprojekt für die ermordeten Kinder in Theresienstadt

Mag. Zsuzsanna Veis

Nicht nur im Geschichtsunterricht haben sich die Schüler/innen der 4C und 4D im SJ 2016/17 mit dem 2. Weltkrieg und dem Holocaust beschäftigt. Auch im Religionsunterricht wurden Themen und Lebensgeschichten von Menschen aus dieser Epoche bearbeitet: Wir lernten über das Leben und Werk Janusz Korczaks, des berühmten jüdisch-polnischen Humanisten und Kindererziehers und das tragische Schicksal seiner Waisenkinder, die Entstehung der Kinderrechte und über mehrere Konzentrationslager.

Den Abschluss unserer Holocaust-Themenreihe bildete die Geschichte des KZs Theresienstadt und ein dazu passendes Projekt: *NEVER/FORGET/WHY?*, ins Leben gerufen von Historikerin und Psychotherapeutin Anna Wexberg-Kubesch. Das Projekt ist den 15.000 Kindern gewidmet, die vom Durchgangslager Theresienstadt zur Vernichtung nach Auschwitz transportiert wurden. Da ihr Schicksal undokumentiert geblieben ist, weil die Nazis den Informationen keine Verwertbarkeit zusprachen, kam Frau Wexberg-Kubesch auf die Idee, jedem einzelnen Kind eine persönliche Gedenkkarte zu widmen. Diese 15.000 Karten sind aus braunem Karton gefertigt, der den Aktenmappen der Naziadministration ähnelt und mit einem Stempel versehen, ähnlich dem damals verwendeten.

Auf dem Karton stehen die Wörter NEVER/FORGET/WHY, jede Karte steht für ein Kind. Die Karten sollen beschriftet, ausgefüllt oder auch bemalt und dann wieder eingesammelt werden. Es ist geplant, die Karten 2018 – im Gedenkjahr zum „Anschluss" Österreichs an Nazideutschland – zu präsentieren. Die Aktion soll dafür sorgen, dass diese Kinder und ihre Schicksale nicht vergessen werden. Alle Interessierten können an dem Projekt teilnehmen, auch Schulklassen.

Auschwitz-Krakau-Exkursionen

Mag. Melanie Reitgruber

Es war unser leider viel zu früh verstorbener Kollege Dr. Michael Bauer, der diese Reisen im Rahmen des Geschichtsunterrichts im Jahr 2003 erstmalig an unserer Schule unternommen hat. Auch ich machte gemeinsam mit ihm meine erste Exkursion nach Krakau und in das nahe gelegene Konzentrationslager der Nationalsozialisten.

Im Fach Religion wurden in diesem Zusammenhang unter anderem das Judentum sowie seine besondere Rolle und Historie thematisiert. Im Deutschunterricht ist in diesem Kontext Holocaust-Literatur ein Schwerpunktthema. Bevorzugte Klassenlektüren sind hier Imre Kertesz' *Roman eines Schicksallosen* und Bernhard Schlinks *Der Vorleser*.

Mit beinahe allen Klassen, die in der 7. oder 8. Klasse diese Exkursion machen, besuche ich in der 4. Klasse auch das Lager Mauthausen. Immer ersuche ich auch den jeweiligen Klassenlehrer in Geschichte um inhaltliche Zusammenarbeit und Unterstützung bei diesem anspruchsvollen und schwierigen Thema. Gerne lade ich zur Vor- oder Nachbereitung Mag. Hannah Lessing, Generalsekretärin des Österreichischen Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus, zu uns in die Schule ein, die gemeinsam mit einer Zeitzeugin oder einem Zeitzeugen versucht, den Schüler/innen die Erfahrungen, die Menschen während der Zeit des 2. Weltkriegs machen mussten, näherzubringen.

Auf einer Exkursion nach Krakau bieten bestens geschulte Guides den Jugendlichen einen intensiven Einblick in die Zeit des Nationalsozialismus und den Terror des Lagers Auschwitz-Birkenau. Am Programm des Abreisetages steht eine ausgedehnte Stadtführung durch Krakau, die uns immer auch auf die Burg, den „Wawel", und in das jüdische Viertel „Kazimierz" führt.

Die Schüler/innen zeigen sich immer betroffen von den Inhalten und Eindrücken dieser Exkursion. Sie verstehen besser, wohin der Verlust von Werten wie Menschenwürde, religiöser und kultureller Toleranz und Mitmenschlichkeit führen kann. Die Vermittlung dieser zentralen Werte der Humanität ist für unsere christliche Schule von großer pädagogischer Bedeutung.

Evangelisch-katholisches Miteinander an unserer Schule

Mag. Melanie Reitgruber

Schon seit es das Evangelische Gymnasium gibt, ist die Zusammenarbeit zwischen evangelischen und katholischen Religionslehrer/innen sehr harmonisch. Immer wieder gibt es reges inhaltliches Gespräch zu verschiedenen Themen und Austausch von bewährtem Unterrichtsmaterial sowie viele gemeinsam gehaltene Stunden und gemeinsam durchgeführte Projekte und Exkursionen.

Die Anknüpfungspunkte für ein konstruktives Miteinander bieten biblische, religionswissenschaftliche und ethische Themen. Auch konfessionsbezogene Fragen finden praktischerweise eine gemeinsame Erarbeitung. Selbstverständlich werden auch Gottesdienste am Schulanfang und am Schulschluss sowie zu Weihnachten gemeinsam gefeiert.

Als schönes Beispiel für das positive Zusammenwirken unserer beiden Konfessionen sei der Besuch von Kardinal Dr. Christoph Schönborn am 10. Dezember 2015 beschrieben. Eine erzbischöfliche Visitation, wie der Kardinal sie jährlich in vielen Schulen absolviert? Nicht ganz. Vielmehr ein Besuch, ganz im – für unsere Schule charakteristischen – offenen und ökumenischen Geist.

Schon in den Vorbereitungstreffen zwischen Frau Direktor Mag. Elisabeth Sinn und Fachinspektor Dr. Manfred Göllner wurde die besondere Akzentsetzung dieses Besuches deutlich: Der Kardinal sollte nicht, wie in den meisten Schulen üblich, nur mit den katholischen Schüler/innen zusammentreffen, sondern auch mit den evangelischen Schüler/innen ins Gespräch kommen sowie natürlich mit Kindern und Jugendlichen aller an unserer Schule vertretenen Konfessionen und Religionen.

Ein wichtiger Punkt war der Besuch der Hausgemeinschaften der Diakonie, wo sich Kardinal Schönborn einen ersten Eindruck vom diakonisch-sozialen Schwerpunkt unserer Schule machen konnte. Schüler/innen der letztjährigen 8B erläuterten im Anschluss daran noch Grundlegendes zu diesem besonderen Schwerpunkt und berichteten in diesem Zusammenhang auch über ihre Erfahrungen während der diakonisch-sozialen Projektwoche, die für die 6. Klassen des Gymnasialzweigs verpflichtend ist.

In einem letzten zentralen Programmpunkt hatten Oberstufenschüler/innen die Gelegenheit, mit dem Kardinal ins Gespräch zu kommen. Die Jugendlichen interessierten sich unter anderem dafür, was den Kardinal dazu bewogen hat, Priester zu werden oder wie er die Haltung der Kirche(n) zu gesellschaftlich relevanten Themen sieht.

Kardinal Schönborn besucht mit Schülerinnen und Schülern die Hausgemeinschaften der Diakonie

Kardinal Schönborn mit Schülerinnen und Schülern

Mit dem Auftritt der Schulband, die für den jazzaffinen Kardinal Schönborn die wohl berühmteste Komposition von Joe Zawinul, „Mercy, Mercy, Mercy", interpretierte, fand der Besuch von Kardinal Schönborn am Evangelischen Gymnasium einen schönen Ausklang.

Lesen und Literatur

Lesen und Literatur sind zentrale Elemente des Deutschunterrichts – wir haben uns deshalb dazu entschlossen, Schüler/innen der Oberstufe zu bitten, ihre persönliche Sicht aufs Lesen und auf Literatur im Deutschunterricht zu Papier zu bringen.

Meine Lesegeschichte

Als Kind liebte ich es, zum Einschlafen Bücher vorgelesen zu bekommen – von Abenteuergeschichten wie Robinson Crusoe bis hin zu typischen Mädchenbüchern mit Einhörnern und Feen. Meine Eltern mussten mich nie wirklich zum Lesen motivieren, sie ließen mich zwar immer wieder neue Bücher aussuchen, die Begeisterung war in mir aber schon von Kindheit an verankert.

Mit fortschreitendem Alter änderte sich natürlich mein Lesegeschmack beziehungsweise auch die Zeit, die mir zum Lesen zur Verfügung stand. Immerhin kam auch immer mehr Schulstress auf mich zu. Ich denke, heute hat sich meine endgültige Lesepräferenz voll entwickelt – ich bin ziemlich offen, was Bücher angeht. Ich genieße sowohl unter die Haut gehende Bücher von Stephen King als auch Liebesromane (solange sie nicht zu kitschig sind) und humorvolle Belletristik.

Derzeit arbeite ich mich aber eher durch Klassiker, die gehören schließlich auch dazu, und entdecke gerade George Orwell für mich. Ich lese Romane, soweit möglich, im Original, da ich finde, durch Übersetzungen gehen oft die Tiefe und der Wortwitz des Textes verloren. Obwohl ich in letzter Zeit immer viel zu tun habe und Lesen nur eines meiner Hobbys ist, gönne ich mir immer wieder einen gemütlichen Abend mit einem guten Buch in der Hand.

Lilly Fassl, 7C

Eigentlich lese ich nicht gerne. Ich würde mich nie im Leben auf ein Buch stürzen. Meinen Eltern war es allerdings von meiner Kindheit an ein Herzenswunsch, dass Lesen für mich das Normalste der Welt wird – etwas, das einfach zum Alltag dazugehört. So wie für sie. Um zu schauen, dass aus mir eine wird, die weiß, wie viel Spaß es machen kann, gute Bücher zu lesen, hat meine Familie mir hunderte Geschichten erzählt, den ganzen Tag – auch schon, als ich noch nicht sprechen konnte. Und als ich dann alt genug war – was meine Mutter mir für Bücher gekauft hat! Hunderte Kinderbücher, ich hätte mich darin vergraben können. Als Kind habe ich immer gerne gelesen. Gerne und viel – bis zum zwölften Lebensjahr, denn dann wurde das Bücherfinden für mich sehr schwierig.

Für Erwachsenenbücher war es noch zu früh und Jugendbücher fand ich bis auf ein paar Klassiker oder pure Glücksgriffe immer banal. Und so hat es sich ergeben, dass ich als 12- und 13-Jährige neben ein, zwei Jugendbüchern *Herr der Fliegen* von William Golding, *Interview mit einem Vampir* von Anne Rice und *Die drei Musketiere* von Alexandre Dumas gelesen habe – und zwar gerne! Ich habe also gerne gelesen, aber wenig.

Jetzt bin ich älter und kann endlich richtige ERWACHSENENbücher lesen! Und zwar alles, was mir mein Vater in die Hand drückt. Er weiß, was mir gefallen könnte und gibt mir tolle Empfehlungen – immer nur her damit! Inzwischen kann ich sagen, es ist einfach super, ein gutes Buch zu lesen, besonders in der U-Bahn am Weg zur Schule. Letztendlich ist Lesen für mich also doch zur Alltagssache geworden.

Am allerschönsten ist es, Gleichaltrige auf den Flughäfen zu beobachten: „Der Flug verspätete sich...es gibt kein WLAN ... Oh mein Gott!! Müssen wir uns jetzt ein ... *Buch* kaufen? Müssen wir das jetzt *lesen*? Lesen, was ist das?" Ich jedoch kann mir meine Zeit ab und zu mit guten Büchern vertreiben und schätze sie, auch wenn ich zwischen den einzelnen Büchern lange Pausen brauche.

Es sei denn, ich sehe einen fantastischen Film, zu dem es ein Buch gibt: *Garp und wie er die Welt sah* von John Irving und *Im Westen nichts Neues* von Erich Maria Remarque zum Beispiel. Oder ich bin auf Urlaub und habe viel Zeit – da warten bei nächster Gelegenheit schon weitere Klassiker auf mich. Ich mag Bücher mit besonderen Geschichten wie mein Lieblingsbuch, *Hotel New Hampshire* von John Irving – aber bloß keine Liebesromane und keine Jugendbücher!

Zum Jahresende 2016 wollte ich meine ernüchternde Bücherbilanz ziehen...wie viele habe ich gelesen, zwei, drei? Es waren 12. Eigentlich lese ich nicht gerne? Eigentlich lese ich doch gerne!

Sophie Kittinger, 7C

Die erste Erinnerung, die ich ans Lesen habe, ist, dass ich mit meiner Mutter auf der Couch saß und sie mir aus *Die kleine Prinzessin* vorlas. In der Volksschule und bis in die dritte Klasse Gymnasium hatte ich eigentlich keine Freude am Lesen, weil meine Legasthenie stark war und Bücher mich deshalb sehr anstrengten. In dieser Zeit habe ich mir viele Hörbücher angehört. CDs, Kassetten oder Radiobeiträge – für all dies war meine Begeisterung riesig und ich konnte Stunden damit verbringen, vor dem CD-Player zu sitzen, zu zeichnen, zu basteln oder auszumalen und mir zum fünften Mal *Die Chroniken von Narnia* anzuhören. Ab der vierten Klasse Gymnasium hat das aber aufgehört und ich habe mich immer weniger mit Hörbüchern beschäftigt. Mein Handy wurde sehr viel interessanter für mich als jede Geschichte, die ich anhören konnte. Aber egal, wie handysüchtig ich wurde – wenn wir in den Ferien in Ungarn waren, wo es keinen Handyempfang und keine Internetverbindung gab, konnte man mich vier bis fünf Stunden am Stück mit einem Buch unter einem Baum sitzen sehen. Ich las Bücher mit bis zu 400 Seiten in wenigen Tagen, aber wenn wir nach Wien zurückkehrten, hörte das immer schlagartig wieder auf.

Bis vor ungefähr zwei Jahren habe ich höchstens drei bis vier Bücher jährlich gelesen. Letzten Sommer hat mich jedoch die Leselust gepackt. Ich habe mein Handy teilweise tagelang nicht angesehen und bin einfach lesend und träumend durchs Leben gewandelt. Die Probleme, Sorgen und Freuden der Figuren wurden zu meinen, stundenlang grübelte ich darüber, wie es wohl nach dem Ende des Buches weitergehen würde.

Viele finden Lesen anstrengend oder sie können sich nach einem langen Tag mit einem Buch nicht wirklich entspannen. Das habe ich auch sehr lang gedacht, bis ich angefangen habe, während der Schulzeit mehr und intensiver zu lesen. Mir ist aufgefallen, dass ich sogar in der Fünf-Minuten-Pause abschalten kann, wenn ich mein Buch aufschlage und so, wenn auch nur kurz, alles um mich herum vergessen kann. Mittlerweile lese ich ungefähr ein Buch pro Woche und benutze mein Handy nur noch, wenn es notwendig ist. Ich empfinde mich als sehr viel präsenter und achtsamer meiner Umgebung und meinen Mitmenschen gegenüber. Lesen ist für mich zur Entspannung geworden.

Man muss sich das Lesen nicht schwer machen und literarisch brillante Bücher lesen ... Sich schlecht zu fühlen, weil man lieber Kinderbücher liest, ist absoluter Blödsinn! Alles, was zählt, ist, dass es einem Spaß macht.

Für mich ist das absolut Faszinierendste am Lesen, dass man einen Einblick in eine andere Person bekommt, kurz in eine fremde Welt eintaucht und ohne die Couch zu verlassen, viele Länder bereist, Menschen kennenlernt und Abenteuer erlebt.

Anna-Maria Stolberg, 9B

Literatur im Deutschunterricht

Ich lese gerne in meiner Freizeit. Meistens finde ich allerdings nur in den Ferien die Zeit, ein Buch wirklich durchzulesen. Während der Schulzeit bekommen wir verschiedenste Lektüre vorgegeben. Wenn ich die Bücher als Hausübung zum Lesen aufbekomme, bin ich meist nicht sehr erfreut, im Nachhinein ist mir aber klar, dass ich von selbst nie auf die Idee gekommen wäre, einige der Bücher zu lesen und dass das schade gewesen wäre.

Von Goethe, Schiller, Raimund, Nestroy und vielen mehr haben wir sicher alle in der Schule gehört. In der Unterstufe haben wir einen Jugendroman mit dem Titel *Im Schatten des Schwarzen Todes* gelesen. Er handelt von einem Jungen im Mittelalter, der durch das Land reist mit einem Buch, in dem das Rezept eines Mittels gegen die Pest geschrieben steht. Ich weiß nicht mehr genau, wie die Geschichte ausgeht, aber ich erinnere mich, dass wir ein Lesetagebuch führen und zu jedem Kapitel drei Aufgaben erledigen mussten. In der Oberstufe wurden die Aufgaben zu den Büchern schwieriger, die Geschichten wurden aber auch interessanter. Eines meiner Lieblingsbücher war *Die Räuber* von Schiller – die Handlung rund um das Verhältnis zwischen Vater und Sohn und den Wunsch nach Anerkennung und Liebe hat mich sehr angesprochen.

In Büchern, die ich in der Schule gelesen habe, habe ich viel über mein Leben und über vergangene Zeiten gelernt. Ein großes Dankeschön an alle Deutschlehrer, auch wenn wir Schüler am Anfang immer raunzen und maulen.

Isabella Putz, 8A

Schullektüre gehört zum Deutschunterricht. Dabei trifft man manchmal auf Werke, die einen sehr ansprechen, ein anderes Mal eher nicht.

Ein Krimi, der mir persönlich sehr gefallen und mich beschäftigt hat, war *Das Versprechen*. In diesem Roman von Friedrich Dürrenmatt geht es um einen Polizisten, der es zu seiner Lebensaufgabe macht, einen Verbrecher zu finden. Sein Scheitern verfolgt ihn sein Leben lang, weshalb er schließlich verrückt wird. Das Spiel, das der Protagonist und der Verbrecher miteinander spielen, frisst sich in das Gedächtnis des Lesers und verlassen dieses so schnell nicht mehr.

Ein weiterer Text, von dem ich sehr angetan war, ist die Ballade *Die Kraniche des Ibykus* von Friedrich Schiller. Ich bin grundsätzlich begeistert von Schiller und Goethe und dieses spezielle Werk, das wir im Unterricht behandelt haben, hat mich beeindruckt. Dass die Gerechtigkeit am Ende doch siegt, gefällt mir sehr gut, und das Zusammenspiel von Sprache und Inhalt empfinde ich als besonders gelungen.

Privat hätte man vielleicht einige interessante Romane, Gedichte oder Kurzgeschichten nie gelesen. Natürlich gibt es auch Lektüren, die einem nicht so gut gefallen, aber solange diese nicht überwiegen, kann man Schullektüren durchaus genießen.

Johanna Prochazka, 8A

Eines der Werke, welches ich im Zuge des Deutschunterrichts sehr gerne gelesen habe, ist *Der Besuch der alten Dame* von Friedrich Dürrenmatt. Besonders der Charakter der Claire Zachanassian gefällt mir. Durch ihre starke Persönlichkeit und Willenskraft gelingt es ihr, sich allem und jedem zu widersetzen. Nach dem Lesen des Dramas besuchten wir eine Aufführung im Ronacher, welche mir das Werk noch schmackhafter machte.

Auch *Der Sandmann* von E.T.A. Hoffmann gefiel mir sehr gut. Ohne meine Deutschprofessorin hätte ich mir allerdings bestimmt nicht die Zeit genommen, diese Erzählung zu lesen. Persönlich finde ich es wichtig und gut, solche Werke im Zuge des Unterrichts zu lesen, da sich nur ein Bruchteil der Schüler freiwillig hinsetzen würde, um ein literarisch anspruchsvolles Werk zu lesen und zu bearbeiten. Oft regt aber genau dieser Lesestoff am stärksten zum Nachdenken an – und ebendies macht Dramen, Erzählungen oder Romane aus vergangenen Epochen so spannend.

Marie-Luise Wagner, 8A

Mein besonderes Leseerlebnis

Es gibt Schulfächer, die ausbilden, und Fächer, die bilden. Letztere werden heutzutage immer mehr vernachlässigt. Ich sehe den Deutschunterricht als eine wichtige Bildungsquelle.

Im Besonderen möchte ich in diesem Zusammenhang die *Schachnovelle* von Stefan Zweig hervorheben, die ich gerne als meinen ersten Kontakt zur „echten" deutschsprachigen Literatur bezeichne. Damals, in der 5. Klasse, war es genau das richtige Buch zum richtigen Zeitpunkt, um mein Interesse an der Literatur zu wecken. Die Leselust war schon in jungen Jahren entbrannt, doch ab einem bestimmten Alter wird man auch des spannendsten Jugendromans überdrüssig. So sehnt sich der Geist nach Anspruchsvollerem.

Zweig ist ein wahrer Meister der deutschen Sprache, seine Werke begleiten mich bis heute. Sein kunstvoller Sprachgebrauch ist genauso faszinierend wie der psychologische Tiefsinn seiner Texte. Zweig besaß die Fähigkeit, das Gewöhnliche zum Besonderen emporzuheben.

Die *Schachnovelle* ist nicht nur ein beeindruckendes, sondern auch sehr bedrückendes Werk, das besonders gut widerspiegelt, wie Zweig sich in einer Welt voller Krieg und Verfolgung gefühlt haben muss. Das Schachspiel ist Symbol für Rettung und Katastrophe zugleich. Der Vernunft steht der monotone Fanatismus gegenüber. Die Novelle stellt auch hervorragend dar, wie das intellektuelle Europa darin versagt hat, den Zweiten Weltkrieg zu verhindern. Das Unterliegen aller bürgerlichen Tugenden in der *Schachnovelle* kann als Zweigs persönliche Kapitulation vor dem Faschismus gedeutet werden.

Zweigs Werke haben an Reiz und Aktualität sicherlich nichts eingebüßt und sind hoffentlich noch lange Bestandteil des Deutschunterrichts.

Matthias Schindler, 7A

landscaping consulting
ludwigstorff & hösel

THEATER NESTROYHOF / HAMAKOM

www.hamakom.at

„סוקמה“ (Ha Makom),
hebräisch für „Der Ort“
Das innovative Theater der Leopoldstadt
mit historisch, jüdischen Wurzeln.
Ein Ort des Erinnerns und des Entdeckens.

Nestroyplatz 1, 1020 Wien

Englisch

Mag. Verena Grafl

English is fun! Unter diesem Motto haben wir Englischlehrer/innen stets versucht, die Freude und den Spaß an der englischen Sprache bei unseren Schüler/innen zu wecken. Dass uns dies mit einer Reihe von Aktivitäten, die sich auf englische Sprache, Kultur und Landeskunde beziehen (z.B. English Breakfast, Halloween-Feiern, English in Action, ...), gelungen ist, wollen wir hoffen!

Hier einige Impressionen:

In der 2. Klasse laden wir Lehrer/innen aus England für eine Woche **„English in Action"** an der Schule ein. Weronika aus der diesjährigen 3C gibt uns einen Einblick aus dem letzten Schuljahr:

At the beginning of the 2nd class we had an English course for one week. We had to speak English because the teachers, who came to us from England, couldn't speak German at all and so they couldn't understand us if we spoke German.

Every day we had six lessons from 8 am to 2 pm only in English.

We played many funny games. One of them was really cool, so I want to explain it in more detail: We sat in a half circle. Then we said one, two or three numbers from one to twenty-one. The person who had to say twenty-one was out of the game and had to sit down. The last to stand was the winner. At the end of the week we got a certificate and I hung it up in my room. What I found really cool was that we didn't have any homework. ;)

Weronika Maslewska 3C

Auch Zombies/Monster können Kürbisse schnitzen!

Die 2D genießt ein selbstgemachtes englisches Frühstück.

Verkleiden im Oktober? Das muss Halloween sein!

Dass „English in Action" wirklich mit viel Action verbunden ist, zeigen folgende Bilder:

Sesseltanz in der 2C und 2D

Erfolgreiche Mitarbeit in der 2B

Das **English Theatre** bietet immer wieder interessante Vorstellungen an. Im Schuljahr 2015/16 stand das Stück „The Fame Game" auf dem Programm. Julian Neubauer aus der diesjährigen 3C erinnert sich:

"Fame Game" is an English play that we saw with our class last year. At 10 o'clock we went to the theatre. On the way there, everyone was standing next to one of his friends. In 20 to 30 minutes we were at the theater. There we saw the play. The play was about two friends who signed up for a talent show. When the one became more famous than the other, they began to argue and ended their friendship. But in the end they were friends again. I think the moral was very good but the singing was not the best. Nevertheless, we had a great time at the theatre.

Julian Neubauer, 3C

Indem die 3B für ein Foto posierte und zeigte, wie man sich im Theater nicht benehmen soll, gewann sie Eintrittskarten für das diesjährige Stück „Rob and the Hoodies". Aber keine Bange – dass sich die Schüler/innen im Theater sehr wohl zu benehmen wissen, mussten sie natürlich auch unter Beweis stellen!

Vor Weihnachten wird auch in Wien sehr oft das Stück **„The Christmas Carol"** gezeigt. Dieses Angebot nützen wir gerne. Schüler/innen der 2A fassen den Theaterbesuch folgendermaßen zusammen:

On December 16th, we went to an English Theatre. It was in a café called "Prückel". The play began at 12 o'clock. It was about a rich man called Scrooge. His partner, Jacob Marley, was dead for 10 years. Scrooge didn't like happiness and he hated Christmas. One night, the ghost of Jacob Marley came to Mr. Scrooge and told him a lot about the life of a ghost. He also told Mr Scrooge that three other ghosts would come over the next three nights to visit him. The ghost of Christmas past, Christmas present and the ghost of Christmas future. The play was great!

Marlene Oth, 2A

„Schneewittchen und die 7 Zwerge" (ausgeführt von der 2A)

One day we went to Café Prückel to an English theatre. The name of the play was "A Christmas Carol". It was about a very bad and greedy man named Ebenezer Scrooge. The day before Christmas Eve the ghost of his dead partner Jacob Marley came to him and said: "Three ghosts will come and visit you". The next night, the night of Christmas Eve, the first ghost came to Scrooge. He showed him all the sad and happy moments of Christmas past. Because of his greed, he lost his girlfriend. Then the ghost of Christmas Present came to him. He showed him how his poor people celebrated Christmas. Then the ghost of Christmas Future arrived. He showed Scrooge his own grave. After this, Scrooge suddenly was very friendly. He gave money to all the poor people, so the play had a happy ending. It lasted for two and a half hours. It was funny and I liked it very much. The actors were very good. I recommend that you go there, too.

David Puttinger, 2A

Auch die Teilnahme am Wettbewerb **„The Big Challenge"** ist bei uns schon eine kleine Tradition. Online kann man auf spielerische Weise sein Englischwissen testen, Grammatik und Vokabular wiederholen und seine Landeskundekenntnisse vertiefen. Hat man dann die Prüfung abgelegt, kann man seinen Punktestand mit dem vieler anderer Teilnehmer/innen auf der ganzen Welt vergleichen. Kleine Geschenke, Urkunden und Medaillen gibt es für so viel Einsatz natürlich auch! Bei der Preisverleihung 2015 waren Weronika, Leopold, Mara und Julian stolz auf die ersten 3 Plätze in der Schule. Natürlich freuten sich auch alle anderen Teilnehmer/innen der damaligen 1. Klasse über ihren Erfolg und die Preise.

No-Gos im Theater – so kennen wir die 3B aber gar nicht!

Die ersten Plätze

Alles Gewinner!

DAS Highlight im Leben jedes Schülers ist definitiv die Englandreise nach **Moorland Hall** in der 4. Klasse. Die Initiatorin dieser Reise war einst Mag. Karin Böhm-Tiffner. Sie erinnert sich an die Anfänge:

Moorland Hall: Und so hat es begonnen. Jetzt kann ich die Geschichte schreiben, die später wahrscheinlich nur mehr als Anekdote erzählt wird. Elisabeth Sinn war Klassenvorstand der 2. Klasse, die

am Evangelischen Gymnasium in der Argentinierstraße bunt zusammengewürfelt entstand. Die Kids waren alle hungrig nach Bewegung und nicht immer leicht zu führen. Ich war die Englischlehrerin und musste öfter Schüler/innen trennen, die sich in die Haare gerieten. Diese Klasse sollte nach England. Das stand so am Programm. Wohin also? Was würde für diesen bunten Haufen geeignet sein?

Eines Tages stand da ein kleiner Mann im düsteren Eingangsbereich der HTL, in der wir Unterschlupf gefunden hatten. Er schaute fragend um sich und so sprach ich ihn an. Daraufhin erklärte er mir auf Englisch, dass ihn die Mutter einer Schülerin in die Schule geschickt hatte. Deren Tochter sei schon in Moorland gewesen und könne es empfehlen. Ich ließ mir das Konzept von Moorland Hall erklären, schaute die Prospekte an und fand, dass die Idee von viel Bewegung und Englischunterricht für meine Klasse genau das Richtige war.

Elisabeth Sinn konnte sich für die Idee erwärmen, ebenso die Direktorin, und so veranstaltete Jo Farrington mit mir den ersten Englandelternabend. Noch mit Diaprojektor. Incredible. Und alle Kinder wollten fahren. Als Begleiter stellte sich Daniel Landau gern zur Verfügung.

So anstrengend diese Klasse im Unterricht war, so begeisterungsfähig war sie in England. Die Kinder machten bei allen Aktivitäten mit und genossen die Freiheit, die Weite auf Dartmoor und Umgebung, das Essen und den Englischunterricht John Barrys (eines aktiven und junggebliebenen Pensionisten der English Army mit hervorragenden Deutsch- und Menschenkenntnissen). Die Schüler/innen waren unheimlich lebendig, abenteuerlustig und interessiert und nach vielen Gesprächen mit den verantwortlichen Erwachsenen fast schon bereit, zuzuhören und miteinander den Alltag zu gestalten.

Bei den darauffolgenden Englandreisen hatte ich ebenfalls ganz reizende Begleiter/innen. Ich möchte mich bei ihnen allen bedanken, da auch sie mit ihrer Anwesenheit und ihrer ganz persönlichen Art diese Reisen so unvergesslich haben werden lassen. Thank you.

Mag. Karin Böhm-Tiffner

Den Dank wollen wir an alle Kolleg/innen ausweiten, die Zeit, Energie und Engagement in diese Reise gesteckt haben! Ein großes „Thank you" natürlich auch an Jo Farrington und sein Betreuer/innenteam in England – thanks for your hospitality, it has always been a pleasure to stay at your home!

Erst die Arbeit, dann das Vergnügen: Dieses Sprichwort werden so manche Schüler/innen, wenn es um die Englandreise geht, eventuell umdrehen wollen bzw. vielleicht zugeben, dass es auch vergnügliches Arbeiten gibt. Die Rede ist von den Portfolios, die zahlreiche Schüler/innen nach ihrer Reise verfassen sollten. Was gab es da nicht alles an Diskussionen ob der vielen Arbeit – schreiben, Fehler verbessern, Inhalte ergänzen, Formatierung, Layout, Kreativität,... Uff! Schlussendlich waren die meisten dann doch ziemlich stolz, sich den Anforderungen gestellt zu haben. Der Lohn für die vielen Mühen waren schöne Endprodukte, die hoffentlich auch noch in vielen Jahren an die Zeit in Moorland Hall erinnern.

Für Emilie und Sebastian aus der diesjährigen 4B sind die Erinnerungen an Moorland Hall noch ganz frisch. Hier Auszüge aus ihren Portfolio-Arbeiten:

A day in London

At 7:40 we flew from Vienna to London Heathrow. There we met Jo and Chris. We went to the underground with Jo. 4A went to the British Museum with Chris. It is a very beautiful museum with a lot of antiques. We saw the Rosetta Stone. It contributed to decoding the hieroglyphics. The museum opened on January 15th, 1759; the entry is free. It is in Great Russel Street.

Following on we went to Camden Market to buy some lunch. Next we went to Oxford Circus by bus. We had some time to go into shops. Then we went to the London Eye by underground. It opened in March 2000. The London Eye is the highest ferrys wheel in Europe, it is 135 meters high and has 32 gondolas. We had a great view and saw London by night. In the end we took a boat tour. Finally we went to our hostel. We were very tired from the long day. All girls were in one room. I slept very well.

Emilie Witt-Dörring, 4B

A typical day in Moorland Hall (September 29th, 2016)

As usual we got woken up by Mr. Eichinger. My room mates and I got ready for breakfast. We had cereals, toast with tea or juice and a special meal. This day we got French Toast, a toast which was fried with egg. It tastes like "Kaiserschmarren" with some sugar and cinnamon.

This day we found English in the morning and kayaking in the afternoon on our schedule. So I went to my room, got my English things and walked to the classroom. There we practiced our play and learned something about travelling and how we should start our English sentences. The lesson went by really fast and so we soon had lunch. We got a good meal like the other days before, enjoyed our free time and got ready for kayaking. We went to a little lake. We jumped in our well needed wetsuits. We got a little introduction and started with a game called British Bulldog, then we played a ball game like football in kayaks. After the activity we went back to Moorland Hall.

Dinner was okay and we started our evening activity. This time we had some team challenges. We had to pass a mine field and find out the right order of a secret story. It was a very long day, so my room mates and I went to bed at 10 o'clock in the night and we all slept well until the next day.

Sebastian Wess, 4B

Und jetzt lassen wir noch einige Bilder sprechen (Reisen aus den Jahren 2006 und 2011):

Jo Farrington's home is also our castle!

John explaining the moor

A journey into the past

Crabbing

Body-boarding

Im Rahmen des **Wahlpflichtfaches** bereitete es uns Englischlehrer/innen im Laufe der Zeit immer wieder großes Vergnügen, mit hochmotivierten Schüler/innen zwei zusätzliche Englischstunden zu gestalten. Ich erinnere mich an eine Gruppe, die unbedingt Shakespeares "Macbeth" lesen wollte und sich mit viel Einsatz und Energie auf den Text stürzte.

Neben Literatur- und Landeskundeschwerpunkten standen in vielen Jahren auch Prüfungsvorbereitungen für das "First Certificate in English (FCE)" und für das "Certificate in Advanced English (CAE)" auf dem Programm. Hut ab, denn schließlich geht es um Prüfungen auf dem Niveau B2 bzw. C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Im Bild präsentieren Vincent, Benedict, Stephan und Florian (Maturajahrgang 2008) bei einer kleinen Feier in der Direktion stolz ihre CAE-Zertifikate.

An dieser Stelle sei auch all unseren Fremdsprachenassistentinnen und -assistenten aus England, Nordirland und den USA gedankt, die im Laufe der Jahre als Native Speaker unseren Unterricht bereichert haben!

Last but not least wollen wir natürlich hoffen, dass wir die Anforderungen im Englischunterricht auch in den kommenden Jahren meistern werden und unsere Schüler/innen perfekt für "the world out there" vorbereiten können.

Felsklettern

A proud English teacher and her students

Französisch

MMag. Barbara Schubert, Mag. Margit Ulreich

Unterwegs in Frankreich

Die Anfänge zur Intensivierung des Unterrichtsertrages reichen weit zurück. So organisierte schon im Herbst 2003 Mag. Sabine Gugerell mit unserer damals ersten 7. Klasse des Gymnasiums eine Sprachreise: Ziel war Mandelieu in Südfrankreich.

Am Strand von Cannes, 2004

Die 7B in Mandelieu, Oktober 2003

Noch im Frühjahr desselben Schuljahres reiste auch die erste Werkschulheimklasse mit Mag. Margit Ulreich zunächst nach Paris und von dort in den Süden nach Cannes.

Von da an fanden jedes Jahr für die 6. Klasse Gymnasium und für die Französischgruppe der 7. Klasse Werkschulheim Sprachreisen statt. Die Destinationen – Paris, Saint Malo, Cannes, La Rochelle, Nizza, Mandelieu, Saint-Raphaël und einmal sogar das französische Überseedépartement La Réunion – wechselten je nach Klasse und Angebot.

In La Rochelle, 2010

Austernverkostung in der Nähe von Saint Malo, 2006

In Saint-Raphaël, 2014

Das pädagogische Ziel blieb jedoch immer gleich: Verbesserung der Sprachfähigkeit sowie Kennenlernen der französischen Kultur und des französischen Lebens.

Auch organisatorisch hat sich dabei ein festes „Ritual" eingespielt und bewährt. Dazu gehört, dass unsere Schülerinnen und Schüler stets bei Gastfamilien untergebracht sind. Dadurch gewinnen sie auf natürliche Weise Einblick in den französischen Alltag.

Jeweils vormittags besuchen sie einen Sprachkurs, der von französischen Lehrkräften gestaltet wird. Die Nachmittage sind mit Besichtigungen lohnender Ziele in der Umgebung ausgefüllt bzw. mit Exkursionen in benachbarte Städte. Absicht ist es immer, eine ideale Mischung aus Unterricht, Kultur und Freizeit zu finden. Klarerweise stellt das Sprechen der französischen Sprache eine besondere, aber ganz wichtige Herausforderung für die Jugendlichen dar.

Am Strand von Nizza, 2013

Radfahren in La Rochelle, 2010

Spätere Erinnerungen und Erzählungen von vielen Schülerinnen und Schülern bestätigen jedenfalls, dass Sprachreisen nicht nur Höhepunkte im Erlernen einer Fremdsprache sind, sondern auch zu den emotionalen Highlights im Schulleben zählen.

Schüler/innen in La Défense, 2013

Vive le français!

Aktivitäten rund um die französische Sprache am Evangelischen Gymnasium

Die französische Sprache und Kultur sind auch außerhalb des Französischunterrichts am Evangelischen Gymnasiums präsent: So wurde zum Beispiel im Dezember 2015 eine französische Filmnacht organisiert, bei der Schüler/innen der 3. und 4. Klassen französische Filme in Originalversion mit Untertiteln sahen, französisch speisten (Fr. Prof. Ulreich war schwer eingesetzt beim Backen von Crêpes!) und anschließend in der Schule übernachteten.

2015 und 2016 fanden in Kooperation mit dem Institut Français die Workshops „France Tour" an der Schule statt, bei denen Schüler/innen, die noch nicht Französisch sprechen, die Sprache spielerisch nahegebracht wird: mit landeskundlichen Spielen und einem Musikquiz, bei dem begeistert mitgesungen wurde zu Piaf und Louane!

Immer wieder legen Schüler/innen des Evangelischen Gymnasiums das DELF (diplôme d'études en langue française) ab, womit sie ein international anerkanntes Sprachdiplom in der Hand haben.

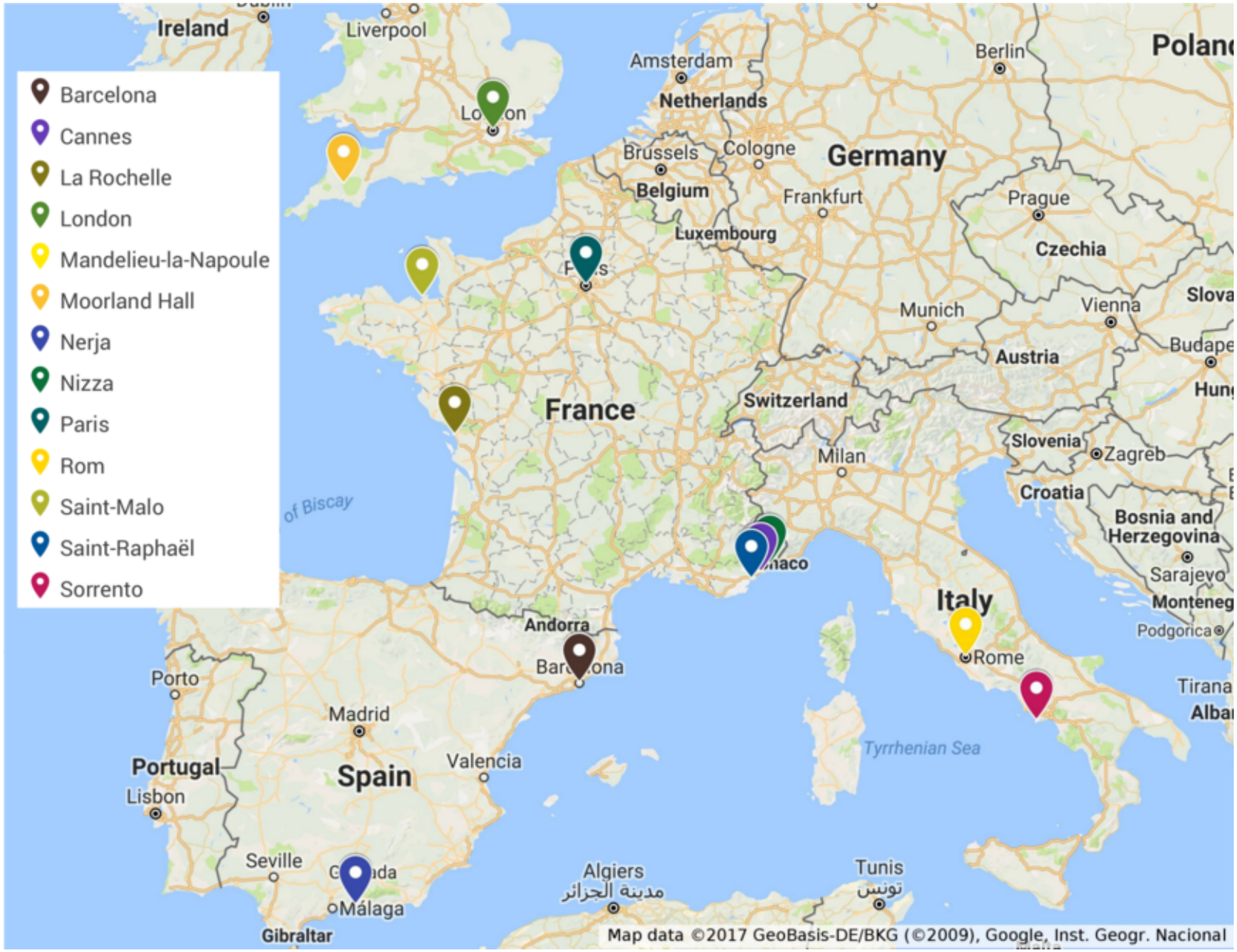
Buffet bei der französischen Filmnacht

Auch an Wettbewerben wird teilgenommen: Im SJ 2015/16 hat eine Schüler/innengruppe der damaligen 6C anlässlich des Europäischen Tags der Sprachen ein Video bei „MitSprachen – MitSprechen" zum Thema Mehrsprachigkeit eingereicht. Unter dem Titel „Hungrig nach Sprache" machten sie sich auf die Reise zu den unterschiedlichen Sprachen, die in ihrer Familie gesprochen werden und belegten damit österreichweit Platz 10. Der Film ist auf YouTube zu sehen!

Workshop „France Tour" 2016

Itinera – Journeys – Viajes – Voyages – Viaggi

Sprachreisen am Evangelischen Gymnasium



Frankreich, Großbritannien, Italien, Spanien – das EvGym kommt mit seinen Sprachreisen in ganz Westeuropa herum!

Auch nach La Réunion hat es uns einmal verschlagen; auf der Karte haben wir diese Destination aufgrund der Größenverhältnisse jedoch nicht eingezeichnet.

Wir freuen uns auf viele weitere Reisen!

Quo vadis, lingua Latina?

Mag. Margit Ulreich

Zum Zeitpunkt der Gründung unserer Schule hatte Latein im österreichischen Unterrichtswesen keinen leichten Stand. Latein wurde nur als verstaubte, tote Sprache gesehen, die mit unserem Alltag wenig zu tun habe. Parallel dazu sanken österreichweit die Schüler/innenzahlen und immer wieder war sogar von Abschaffung des Lateinunterrichts die Rede. Umso bedeutender war es, dass der 2016 ganz plötzlich verstorbene Lateiner an unserer Schule, Dr. Michael Bauer, es verstand, dieses Fach wieder aufzuwerten. Seither haben die Gymnasiumsklassen Latein ab der 5. Klasse verpflichtend (nach Französisch ab der 3. Klasse); die Schüler/innen des Werkschulheims können ab der 5. Klasse zwischen Latein, Spanisch und Französisch wählen.

In den letzten Jahren wurde der Lateinunterricht – unterstützt durch sehr gute Lehrwerke – komplett erneuert und an moderne Unterrichtsmethoden angepasst. Der Lehrplan, nunmehr in sogenannte Module gegliedert, sieht nicht mehr nur den reinen Spracherwerb bzw. die Übersetzungstätigkeit im Vordergrund. Vielmehr rückt die moderne Lebenswelt ins Blickfeld. Ethische, politische, historische, witzige, mythologische und philosophische Themen schlagen eine Brücke zwischen Kenntnissen über das Leben im alten Rom einerseits und der Gegenwart andererseits. Darüber hinaus liefern sie viel Stoff für Interpretation und Diskussion.

Was bleibt von Latein nach vier Jahren im Rückblick?

Dazu im Folgenden Ausschnitte von (teilweise heiteren) Stellungnahmen von 4 Schüler/innen der Lateingruppe der heurigen 8A:

Latein habe ich gewählt, weil ich in meiner späteren Laufbahn Medizin studieren möchte. Ich denke, dass mir dieses Fach sehr hilfreich dabei sein wird. Ein besonderes Erlebnis waren immer die lustigen Spiele, die wir *nach* den Schularbeiten veranstaltet haben, z.B. Vokabelfußball. Natürlich erinnere ich mich an zahlreiche Übersetzungen, die mir oft Kopfzerbrechen bereitet haben. Doch es war auch immer fantastisch, Erfolge einzufahren und die Sprache zu verstehen. Was von Latein bleibt, wird sich wohl erst in den nächsten Jahren beantworten lassen. Doch ich denke, dass ich mir in Zukunft viele Wörter herleiten und erklären kann. Dies wird mir auch in meinem Studium von großem Nutzen sein.

Stefan Laszlo

Latein ist die Mutter der romanischen Sprachen. Ich dachte mir, wenn ich Latein lerne, dann kann ich auch die anderen Sprachen verstehen. Sprechen kann ich sie leider nicht, und Lateinisch redet auch keiner mit mir, aber die Sprache und über die Vergangenheit der Antike zu lernen, macht sehr viel Spaß. Im Lateinunterricht übersetzen wir sehr viel. Magistra Ulreich sagt zwar immer, dass wir jetzt „frisch und fröhlich lesen", aber sie meint damit immer Übersetzen! Dabei entsteht zwischen den Gruppen häufig ein Wettkampf, wer schneller und richtiger ist. Mein persönliches Highlight war die Romreise in der 7. Klasse. Auf dieser Reise hatte ich wirklich das Gefühl, im alten Rom zu sein. Vom Lateinunterricht bleiben mir nicht nur schöne Erinnerungen, sondern auch eine dicke Mappe voller Geschichten und Gedichte von Liebe, Tod und Politik. Latein mag als tote Sprache bezeichnet werden, aber für mich wurde sie lebendig.

Isabella Putz

Ein Sprichwort sagt: „Es sind die kleinen Dinge im Leben..." – völliger Nonsens! Die „großen" Ereignisse wie Vokabelfußball, Vokabel-Mensch-ärgere-dich-nicht und vor allem die Italienreise waren die Höhepunkte der Ära. „Wie Löwen, denen man über Tage das Essen verwehrte, stürzten wir uns mit gewaltigem Hunger auf die Vokabelbrocken."

Lorenz Spartalis (Webel)

Ein Highlight war sicherlich die einzigartige Romreise in der 7. Klasse, die informativ und anstrengend war, auf der wir aber auch sehr viel Spaß hatten. An Latein gefällt mir auch, dass es eng mit Geschichte verbunden ist. Ich erinnere mich an Texte voller Blut und Gewalt („Sie standen bis zu den Knöcheln im Blut." – Eroberung Jerusalems 1099, und diverse Märtyrerakten), aber auch an hoffnungslos verliebte Römer (Catull). Ich erinnere mich an viele Einblicke in die griechische und römische Mythologie und an Texte, die von sehr menschlichen Göttern erzählen. Ich erinnere mich an viel Grammatiklernen (was sehr hilfreich war für die deutsche Sprache), an langes Lernen vor Schularbeiten, an Stefans verzweifelte Versuche, Vokabelfußball zu spielen und an Kautzkys seltsame Illustrationen (*Anmerkung: Abbildungen im Buch Medias in res*). Ich durfte in den Jahren interessantes Allgemeinwissen erwerben und bekam etliche Lebensweisheiten mit auf den Weg.

Sophie Jenny

Mit Dr. Michael Bauer in Sorrent

Im Kolosseum, 2008

Auf dem Weg nach Rom und Pompeji

Unsere von Dr. Michael Bauer initiierten Kulturexkursionen führten uns anfänglich nur wenige Tage nach Rom; später kam auch ein Aufenthalt im rund 250 km südlich davon gelegenen Sorrent dazu, wo wir uns unter anderem auf den Spuren von Plinius (1. Jh. n. Chr.) bewegten; dazu gehörte natürlich auch eine Besichtigung der Ausgrabungen in Pompeji (manchmal auch Herculaneum).

Kraterwanderung auf dem Vesuv, 2014

Auf der Engelsburg mit Blick zum Petersdom, 2010

Wir bestiegen den Vesuv, machten Neapel noch unsicherer und fuhren mit kleinen Booten zur Insel Capri, um auch die Zweitresidenz von Kaiser Tiberius kennenzulernen. Hoher Wellengang und damit verbundene Symptome von massiver Seekrankheit (sogar der Kapitän war einmal davon betroffen) machten diese Überfahrten zu wahren Abenteuern. Legendär ist in diesem Zusammenhang ein Ausspruch von Christian Wilcek: *„Frau Professor, die Wiederholungsprüfung in der 5. Klasse verzeihe ich Ihnen, diese Schifffahrt allerdings nicht ...!"*

„Abbey Road" in Pompeji, 2016

Spanienreisen am Evangelischen Gymnasium

Mag. Brigitte Lemmel

Die 7. Klassen des Werkschulheims reisen im Rahmen des Unterrichts der 2. lebenden Fremdsprache ins Ausland.

Die Spanischgruppen besuchen bereits seit 2004 Nerja, ein andalusisches weißes Fischerdorf, eine Busstunde von Málaga entfernt.

In der „Escuela de idiomas" haben die Schüler/innen vormittags vier Stunden Sprachunterricht und frühabends Seminare zu Themen wie Geschichte oder Landeskunde Spaniens und Workshops wie spanisch Kochen oder Salsatanzen. Zwei Ganztagsausflüge nach Granada und Córdoba runden das Programm ab. Die Unterbringung erfolgt bei Gastfamilien in Zweiergruppen.

„Nuestra" escuela de idiomas en Nerja (Málaga)

Clases 7AB, marzo de 2009 – En Frigiliana, un pueblo blanco

En la escuela de idiomas con los dos profes y los certificados. Viaje 7AB en abril de 2013

Clases 7AB octubre de 2016 – En Granada con la Alhambra en el fondo

Wahlpflichtfach Italienisch

Mag. Marlies Poandl

Die lebende Fremdsprache Italienisch komplettiert seit dem Schuljahr 2003/04 das romanische Sprachangebot am Evangelischen Gymnasium und Werkschulheim. Es kann seither – abhängig vom Schulzweig – ab der 6. bzw. 7. Klasse als Wahlpflichtfach ergänzend von den Schüler/innen gewählt werden.

Nach insgesamt 13 Unterrichtsjahren kann auf eine Reihe sowohl inner- als auch außerschulischer Aktivitäten zurückgeblickt werden. Neben dem Erlernen von Grammatik und Vokabeln wurde stets vor allem auf das Erarbeiten landeskundlicher Inhalte und Aspekte wertgelegt, etwa indem vor allem italienische „canzoni" (beispielsweise von Laura Pausini, Eros Ramazotti, Jovanotti etc.) und italienische Kinofilme im Unterricht analysiert wurden.

Außerdem wurde den Schüler/innen die italienische Kultur durch das Zubereiten italienischer Speisen (Pizza und Pasta) in der Schule und durch den Besuch italienischer Lokale in Wien (u.a. *Settimo Cielo* und des *Zanoni*) nähergebracht. Ein Höhepunkt war darüber hinaus der Besuch der Verdi-Oper *Il Trovatore* in der Wiener Volksoper.

An mehreren Wochenendreisen nach Venzone, Triest, Udine und Duino konnten die Schüler/innen des Wahlpflichtfachs schließlich ihre erlernten Sprachkenntnisse in die Praxis umsetzen und vor Ort einige bekannte Sehenswürdigkeiten besichtigen, wie zum Beispiel das *Museo del Terremoto*, das *Castello di Duino* und das Weingut *Zorzettig*.

Seit der Umstellung auf die Zentralmatura im Schuljahr 2014/15 besteht die Möglichkeit, das Wahlpflichtfach Italienisch auf A2-Niveau nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen als eigenständiges Prüfungsfach im Rahmen der mündlichen Reife- und Diplomprüfung zu wählen, bei der in der Aufgabenstellung die kommunikative Leistung im Vordergrund steht. Aus diesem Grund liegt nunmehr das Erreichen einer angemessenen Sprechkompetenz im Hauptfokus des Italienischunterrichtes. Bis dato haben eine Schülerin (SJ 2014/15) und zwei Schüler (SJ 2015/16) diese Antrittsmöglichkeit in Anspruch genommen und ihre Italienisch-Matura bravourös gemeistert.

Wer hätte das gedacht...?

Wie gut kennst du die Musiklehrer/innen und ihr Tun und Schaffen?

Mag. Barbara Döberl
Mag. Ruth Haas
Mag. Anna Neubauer
Mag. Norbert Waldek

Viel Erfolg beim Raten und Schätzen!

1. Schätze die Anzahl der gerissenen Gitarrensaiten während der letzten 20 Jahre!

- 15 Saiten
- 40 Saiten
- 83 Saiten

2. Wie oft wurde in den 20 Jahren das Klavier gestimmt?

- nie
- sechsmal
- zwanzigmal

3. Wie viele Tage waren die Musiklehrer/innen insgesamt heiser?

- 31 Tage
- 365 Tage
- 600 Tage

4. Wie hoch ist die Summe der Konzertbesuche und Exkursionen mit den Klassen?

- 90
- 200
- 350

5. Wie alt ist der aktuelle Musiklehrkörper? Wir sind zurzeit 4 Musiker/innen!

- 124 Jahre
- 148 Jahre
- 156 Jahre

6. Wie viele Kinder haben die derzeitigen Musiklehrer/innen insgesamt?

- 3 Kinder
- 6 Kinder
- 11 Kinder

7. Wie hoch ist der Anteil an Männern unter den Musiklehrenden der letzten 20 Jahre?

- 2%
- 30%
- 50%

8. Welche drei Instrumente werden von den Musiklehrer/innen NICHT beherrscht? Ringle die richtigen Antworten ein!

Klavier – Gitarre – Geige – Blockflöte – Querflöte – Alphorn – Kontrabass – E-Bass – Fagott – Schwegel – Oboe – Hackbrett – Ukulele – Maultrommel – Mundharmonika – Tuba – Akkordeon – Saxophon – Schlagzeug

9. Wie viele Seiten an Liedernoten wurden in den letzten 20 Jahren für den Unterricht kopiert?

- 10.000 Seiten
- 30.000 Seiten
- 100.000 Seiten

10. Wie viele Gottesdienste wurden in den 20 Jahren musikalisch von den Musiker/innen mitgestaltet?

- 40
- 65
- 90

11. Bei welchen drei deutschsprachigen Musikern „stellt es uns die Haare auf"? Ringle die richtigen Antworten ein!

Andreas Gabalier – Hubert von Goisern – Seiler und Speer – Wanda – Ostbahn Kurti – DJ Ötzi – Udo Jürgens – STS – Wolfgang Ambros – Andy Borg – Falco – Rainhard Fendrich

12. Ich hätte nicht gedacht, dass Mag. Barbara Döberl ...

- ... Schuhmodell für Humanic war.
- ... an der Ruderweltmeisterschaft teilnahm.
- ... Orchideen in Schönbrunn züchtet.

13. Ich hätte nicht gedacht, dass Mag. Anna Neubauer ...

- ... Rock'n'Roll Akrobatik beherrscht und trainiert.
- ... eine imposante Briefmarkensammlung besitzt.
- ... jahrelang in einer Damenmannschaft Fußball spielte.

14. Ich hätte nicht gedacht, dass Mag. Norbert Waldek ...

- ... Einrad fahren kann.
- ... Statist in der Staatsoper war.
- ... Hanfplantagenbesitzer ist.

15. Ich hätte nicht gedacht, dass Mag. Ruth Haas ...

- ... österreichische Bridgemeisterin ist.
- ... auf der Harbour Bridge in Sydney herumklettert.
- ... Ballkleider für den Opernball schneidert.

16. Schätze, wie viele Musikinstrumente sich in den Musikräumen befinden!

- 35 Instrumente
- 45 Instrumente
- 75 Instrumente

17. Wie hoch war die Anzahl der „Nicht Genügend" in Musik in Jahreszeugnissen der letzten 20 Jahre?

- 0 Nicht Genügend
- 3 Nicht Genügend
- 5 Nicht Genügend

18. Wie hoch ist die Summe der Semester, die die jetzt aktiven Musiklehrer/innen für ihr Studium benötigten?

- 36 Semester
- 51 Semester
- 77 Semester

19. Aus welchem Bundesland kommen alle aktiven Musiklehrer/innen?

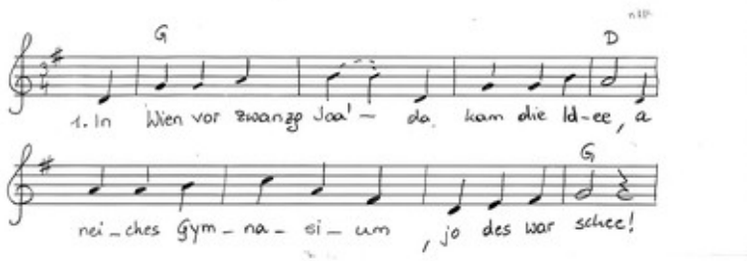
- Wien
- Burgenland
- Oberösterreich

20. Wie viele Sessel und Tische hatte der erste Musikraum in der Argentinierstraße?

- Es gab weder Sessel noch Tische
- 20 Tische, 40 Sessel
- 70 Tische, 141 Sessel

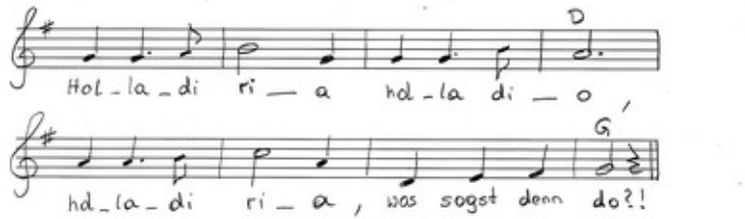
Die Lösungen findest du nach unseren Gstanzln!

20 Gstanzln zu 20 Jahren Evangelisches Gymnasium

Mag. Barbara Döberl, Mag. Ruth Haas, Mag. Norbert Waldek

2. Matura und Handwerk, des geht bei uns zomm, damit sie im Leben dann mehr Chancen habn!

3. A Klass und siebn Lehrer, des woa der Beginn. Mit dem Einsatz der Eltern – da kriag ma des hin!

4. Voiksschui, Büro, gegnüba da Post olles woa recht, nua dass uns nix kost!

5. Konferenzen und Feiern, die woan legendär, da Umgang mitanonda woa recht familiär.

6. In da Argentinierstroßn, jo do woa ma laung. Denk ma do zruck, jo do wird uns gaunz bang:

7. A rot gstrichne Klass und Löcha in da Wond und von da Deckn do rieslt da Sond.

8. Drei Lehrerzimmer, der Musikraum a Kammerl, am Klo und aufm Teppich, do sprießn die Schwammerl.

9. A riesiga Bam und hintn da Goatn, das End von da Stund', kunnt kana dawoatn.

10. Gegenüba des Cafe, da saßen wir Lehrer, „Kumm zum Suppliern!", heast plötzlich an Blära.

11. Beim Fuaßboi im Resselpark, do isses passiert, dem Engel aus Stoa homs ane paniert!

12. Von Admin zur Chefin, der Aufstieg geht schnell, so lustig is do net – ma braucht a dicks Fell.

13. Von da Keischn zum Neubau, a riesn Projekt, in das die Gemeinschaft vü Göd einisteckt.

14. Jetzt woa olles neich, deswegn da Plan: von nun an ziagt jeda die Hausschuhe an. (oda a net!)

15. Der Zulauf woa groß, der Platz ist zu klein, drum ziehn wir in die Musikschule ein.

16. Mit Afra, dem Teddy und Archie geht's rund - wer geht jetzt Gassi mit oi diese Hund?

17. Am Dienstag aufd Nocht, der Ausgleich muaß sei, zeast tuana, donn tringa, ob Bia oda Wei.

18. Die neiche Matura – kompetenzorientiert, es gibt nua a Ziel: dass aus den Schülern wos wiad.

19. Der Lehrkörper wochst, das Alter nimmt zua, bei monchn do zwickts, doch sie gebn nu ka Ruah.

20. Der heitige Tog, des is a Freidenfest, „Happy Birthday to you" sing ma jetzt mit die Gäst:

Lied: Happy Birthday to you!

Lösungen „Musikalische/r Schätzmeister/in”:

1. 15 Saiten // 2. sechsmal // 3. 600 Tage // 4. 200 Konzertbesuche // 5. 148 Jahre // 6. 6 Kinder // 7. 30% // 8. Alphorn, Oboe, Tuba // 9. 100.000 Seiten // 10. 90 Gottesdienste // 11. Andreas Gabalier, Andy Borg, DJ Ötzi // 12. Ruderweltmeisterschaft // 13. Damenfußball // 14. Einrad fahren // 15. Harbour Bridge in Sydney // 16. 75 Instrumente // 17. 0 Nicht Genügend im Jahreszeugnis // 18. 51 Semester // 19. OÖ // 20. 0 Sessel/0 Tische.

Wie viele Fragen hast du richtig beantwortet? (Es muss in den Fragen immer ALLES richtig sein!)

0-8: **Dodekaphoniker.** Bist du überhaupt an unserer Schule? Weißt du, wo und was das Evangelische Gymnasium ist und dass es hier auch den Gegenstand „Musik” gibt?

9-12: **08/15 Heini.** Du hast sicher in der Oberstufe BE gewählt und in der Unterstufe hast du wohl regelmäßig geschlafen!? Wär gut, wenn du dir mal wieder unsere Website ansehen würdest, damit du weißt, worüber du gerade Fragen beantwortet hast.

13-16: **Möchtegernmusiker.** Du glaubst, uns zu kennen? Tja, da musst du noch einige Jahre unserem Unterricht aktiv beiwohnen! Warst du zum Beispiel schon mal in unserem Musikkammerl? Mitsingen und ein paar nette Musikerwitze wären auch nicht schlecht...dann bist du am besten Weg!

17-20: **Musikalischer Schätzkönig.** Wow! Du hast sicher in der Oberstufe Musik gewählt?! Bist regelmäßig im Unterricht und holst in Krankheitsfällen alles nach – sogar die Lieder übst du zuhause?! Du lässt dir alles von uns und über unseren Unterricht berichten und für dich sind wir Musiker/innen eine psychologische Fallstudie! Hilfe! Du kennst uns ja besser als wir uns!

Der Schulchor beim Besuch von Kardinal Schönborn 2015

Trommelworkshop mit Ray Walker von der JSB-Musikschule, 2016

Eröffnung des Eisbärgeheges im Tierpark Schönbrunn, 2014

Chorwochenende

Vereinigung Rogerianische Psychotherapie | Verein Personenzentriertes Lernen Propädeutikum online

Online Propädeutikum und Masterlehrgang "Psychotherapiewissenschaften"

Online Propädeutikum

- eLearning: Die theoretischen Seminare werden nach einem modernen eLearning-Konzept gestaltet
- Verständliche Informationsvermittlung: Die Inhalte, Informationen und Unterlagen, die Grundlage für eigenständiges Lernen sind, werden in verständlicher Form aufbereitet.
- Flexible Lernbedingungen – speziell für Berufstätige: Die Vermittlungsformen im Psychotherapeutischen Propädeutikum bieten flexible Lern-Bedingungen: Lernen unabhängig von festen Zeiten und einem festen Ort.
- Offener Zugang: Das Psychotherapeutische Propädeutikum ist offen für verschiedene Zielgruppen.
- Persönlichkeitsbildung und Selbsterfahrung: Das Psychotherapeutische Propädeutikum enthält auch Lernmöglichkeiten zur Persönlichkeitsbildung.

weitere Informationen unter: www.vrp.at/propaedeutikum

Masterlehrgang Psychotherapiewissenschaften

Abschluss: Master of Science (M.Sc.)
ECTS: 120
Unterrichtsform: Online-Kurse und Präsenzphasen in Wien
Dauer: 6 Semester
Studienart: berufsbegleitend, in Kooperation mit der Fh Feldkirchen
Nächster Start: 3. März 2017 in Feldkirchen/Ktn.
(Voraussetzung ausreichend TeilnehmerInnen)

weitere Informationen unter: www.fh-kaernten.at/wbz

Als BE begann zu beginnen

Mag. Franz Eichinger

„Als Kind ist jeder Künstler, die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben", äußerte einst Pablo Picasso.

Dieses Zitat ist seit vielen Jahren, eigentlich genau seit 20 Jahren, einer unserer hilfreichen Unterstützer im Fach Bildnerische Erziehung. Es beruhigt unsere Nerven, wenn sich Farbflächen über den Zeichenrand wagen und im BE-Saal eine neue Heimat finden. Es spornt unser Gehirn an, wenn wir in dieser Farbwanderung ein künstlerisches Produkt erkennen sollen. Es dient als Ausrede, wenn der Schulwart verständlicherweise einen anderen Standpunkt zu dieser Farbenpracht einnimmt.

Aber von Anfang an:

Das Jahr 1997 hatte spannende Ereignisse zu bieten. China bekommt Hongkong von Großbritannien zurück, England verliert die beliebte Prinzessin Lady Diana bei einem Verkehrsunfall, die Titanic sinkt ein weiteres Mal, diesmal jedoch mit einer Einspielsumme von 1,8 Milliarden Dollar. Der Höhepunkt des Jahres 1997 war jedoch die Gründung unserer Schule und selbst der große, hell leuchtende Komet Hale-Bopp schaute kurz vorbei. Der BE-Unterricht fand damals größtenteils in den Gängen der Evangelischen Volksschule am Karlsplatz statt. Das zugewiesene Klassenzimmer schien den Bedürfnissen der jungen „Künstler/innen" nicht zu entsprechen und womöglich war dies der wahre Grund, warum die Malfarben immer wieder über den Rand hinausdachten.

Die zweite Malheimat war die Argentinierstraße. Die Räumlichkeiten der einzelnen Klassen dienten kurzfristig als Atelier und die Malutensilien waren einige Stockwerke tiefer im Keller verstaut. Daher gab es im Fach BE damals schon ungewollt den Gedanken einer bewegten Schulstunde und in Folge Actionpainting als Kunstprodukt.

Alsbald war der Keller die neue Malstätte der Kunst. Abwechslung boten der Karlsplatz und dessen Umgebung, außerdem brachte die Freiluftsaison unsere Jungimpressionist/innen ans Tageslicht. Bald standen die Schüler/innen im Wettstreit mit den TU-Architekturstudierenden, wobei die Karlskirche ihr zeichnerisches Hauptmotiv darstellte. Der Nebeneffekt dieser intensiven Auseinandersetzung mit dem Barockjuwel war, dass alsbald unsere Schüler/innen mit ihrem Fachwissen perfekte Fremdenführer/innen abgaben und teilweise diese Tätigkeit dann auch als „Stundenwiederholung" gegen ein kleines Entgelt den interessierten Tourist/innen anboten. Auch wurde aktiv ins barocke Weltbild eingegriffen: Bei einer spielerischen Auseinandersetzung musste einer der Eingangsengel zur Kirche Federn lassen. Ein Flügel wurde mit dem Ball abgeschossen und das Werk Fischer von Erlachs damit neu interpretiert.

Ein weiteres Atelier wurde parallel zur Argentinierstraße in der Gudrunstraße angemietet und die nebenan beheimatete Poststelle gab den Arbeitsrhythmus an – mal mehr, mal weniger. Ja, ja, die Post.

Seit einigen Jahren sind wir künstlerisch im dritten Stock in der Erdbergstraße tätig. Ein Zeichensaal, ein Zeichenraum sowie ein Fotolabor stehen uns zur Verfügung.

Die vielen Kunstwerke und Arbeiten der Schüler/innen können in einem eigenen Depotraum aufbewahrt werden, bis Kunstsammler/innen und Galerist/innen endlich den darin schlummernden Kunstwert sehen. Einfach ist es jedoch nicht, den wahren Wert zu erkennen. Ein Kunstrelikt im Sinne der Eat Art des Schweizer Künstlers Daniel Spoerri diente einst fälschlicherweise als „Beweisobjekt" für eine nächtliche Party der Schüler/innen im Schulgebäude. Nur mit viel Mühe konnte der Sachverhalt erklärt werden und die Kunst ihre Freiheit zurückbekommen.

Dass diese Experimente und aktuellen künstlerischen Bezüge möglich sind, verdanken wir dem Evangelischen Schulwerk, welches unsere Ideen unterstützt, der Direktion, die manche Ideen noch verstärkt, und den Schultechnikern, die diese Herausforderungen annehmen und hilfreich zur Seite stehen.

Ein besonderer Dank gilt jedoch den Eltern und deren Vertreter/innen, die wohlwollend und fördernd unserem Fach Bildnerische Erziehung zur Seite stehen und immer wieder Projekte und notwendige Anschaffungen finanziell mittragen.

Tschaikowskys Symphonie Nr. 4

Highlights aus dem BE-Unterricht

Mag. Renate Ritscher

Durch kreative Prozesse wird das Selbstwertgefühl gestärkt und innovatives, kritisches Denken angeregt, Vorstellungs- und Gestaltungsvermögen werden trainiert. Kommunikative Fähigkeiten werden ebenso geschult wie räumliches Denken. Es geht im BE-Unterricht nicht vordergründig um das Vermitteln von künstlerischen Techniken, sondern um das Entdecken, Erproben und Spielen sowie das Ausdrücken von Gefühlen und von Erlebtem.

Einige Höhepunkte der letzten zwanzig Jahre

Theaterstücke im Rahmen des BE-Unterrichts auszustatten und auch zu inszenieren, bereitet Schüler/innen immer wieder große Freude. Legendär sind die zwei ersten Aufführungen 1999 in der Gudrunstraße mit der tibetischen Fabel „Vier Freunde und ein Pfirsichbaum" und „Das etwas andere Krippenspiel". Für den „Karneval der Tiere" entstanden 2000 wunderschöne Masken aus Karton. Julian Laidig hat das Stück geschrieben und als Löwe die Hauptrolle verkörpert.

Beim fächerübergreifenden Projekt „Kinderstimmen" im Jahre 2002 gestalteten wir Instrumente, Kostüme und Bühnenbild. Die Kinder konnten bei der Abschlussveranstaltung mehr als 1000 Euro erspielen, die dann dem Evangelischen Flüchtlingsheim in der Grimmgasse übergeben wurden.

Projekte, Preise und Wettbewerbe: Das Projekt „Bee.biene. Raumforschung für Kinder" im SJ 2000/01 behandelte mit spielerischen Einheiten die unterschiedlichen Schichten, die Raum ausmachen. Dabei wurden wir von der Architektin Margit Brünner begleitet.

„Karneval der Tiere" in der Argentinierstraße

Das Kinderatelier im Unteren Belvedere hat seinen Namen gefunden: Atelier Pinselstrich

2003/04 nahmen wir fächerübergreifend am Projekt „Fair Play – gegen Rassismus" teil, wo wir einen Sonderpreis der „Stadionaktion" von der damaligen Stadtschulratspräsidenin entgegennehmen konnten. An einem Wettbewerb für das neue Logo eines Kinderateliers der Österreichischen Galerie Belvedere beteiligten wir uns 2007/08. Aus 400 Einsendungen wurde als Siegerbild ein Schriftzug mit den Namen „Pinselstrich" von unserem Schüler Raoul gewählt. Ab diesem Zeitpunkt hieß das Kinderatelier im Unteren Belvedere „Atelier Pinselstrich".

Aufführung „Kinderstimmen" in der Evangelischen Kirche Gumpendorf

Immer wieder gibt es auch **Zusammenarbeit mit evangelischen Institutionen** wie mit der Evangelischen Frauenarbeit, für die wir anlässlich des Evangelischen Frauentags 2009 zum Thema „Über Mauern hinweg..." eine Ausstellung kreierten. Im November 2011 gestalteten wir im Rahmen von „Brot für die Welt" eine riesige Kulisse für die Pfarrgemeinde Neubau in Form eines Urwaldes und im März 2012 beteiligten wir uns mit einer Ausstellung an der Tagung „Frauen und Reformation. Zwischen Spindel und Bibel", veranstaltet von der Evangelischen Akademie.

Schülerinnen mit selbstgestalteten T-Shirts zum Thema „Brücken Bauen"

Seit vielen Jahren gibt es die **„Lange Nacht der Kreativität"**, bei der im Rahmen der Unverbindlichen Übung „Kreativworkshop" bis nach Mitternacht in den BE-Sälen gemalt, gewerkt und getöpfert wird. Sehr beliebt ist das Glasperlendrehen, aber auch andere Techniken wie die Cyanotypie oder auch Textildruck begeistern jedes Jahr von neuem.

Besondere Höhepunkte in Bildnerischer Erziehung waren auch die **Beiträge zu Schulfesten** wie die Ausstellung zur „Steinzeit", das „Dschungelprojekt", die Inszenierung und Ausstellung zu „Alice in Wonderland" und die sogenannte „Festliche Tafel", wo aus Papier, Draht, Kleister und Farbe Speisen in realistischer, kunstvoller Form entstanden sind.

Der Malraum: Seit drei Jahren haben wir am Gang vor den BE-Sälen die Möglichkeit, an den Wänden zu malen. Dazu wurde auch von der schulinternen Tischlerei ein nach Arno Stern empfohlener Palettentisch mit 18 Farben angefertigt. Es ist zwar schwer möglich, ganz nach den „Malort-Prinzipien" zu arbeiten, weil die Anzahl der Schüler/innen sehr hoch ist und der schulische Rahmen nicht ideal ist, aber trotzdem lassen wir uns nicht davon abbringen. Die frohen

Die „Festliche Tafel" wird am Schulfest präsentiert

Das prächtige Bühnenbild zu „Alice in Wonderland"

Gesichter nach den Maleinheiten am Gang bestätigen immer wieder, wie richtig wir liegen.

Auch die Hausgemeinschaften in den Obergeschoßen besuchen wir im Rahmen des BE-Unterrichts immer wieder. Mit kleinen Gesten können die Kinder den oft sehr einsamen Menschen mit ihren kreativen Ideen ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

Malen auf den Wänden am Gang bereitet viel Freude

Wenn Kinder älteren Menschen ein Lächeln in das Gesicht zaubern

Wahlpflichtfach Fotoklasse

Mag. Eva Schärer-Schneider

COPS

"Lösungen für die Finanzindustrie"

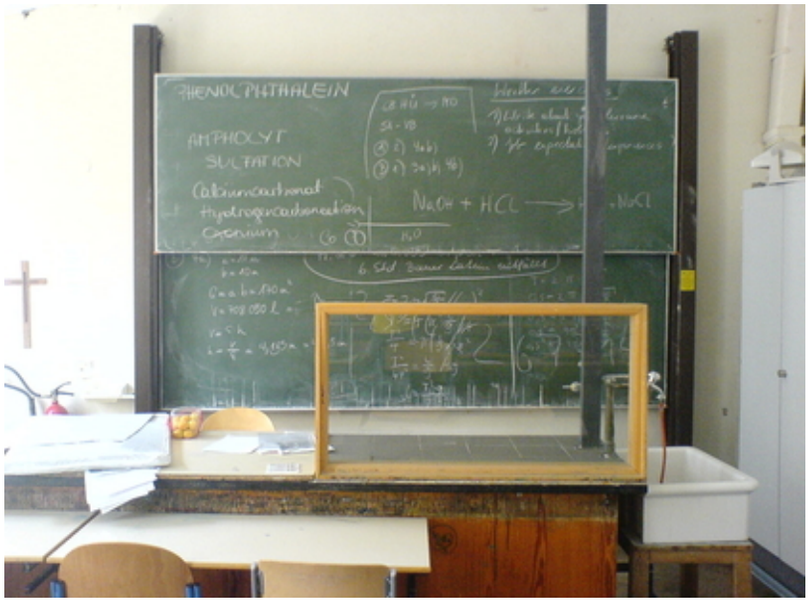
COPS Ges.m.b.H
Hochsatzengasse 37
1140 Wien, Austria

T +43 1 914 86 01 0
F +43 1 914 86 01 30
www.copsgmbh.com

Rückblicke auf den Chemie- und Physikunterricht

Mag. Claudia Dietrich
Mag. Sandra Hackländer
Mag. Martina Kronberger

Seit den Anfängen in einem alten Schulgebäude in der Argentinierstraße hat sich viel verändert.



Chemiessaal in der Argentinierstraße

Tag der offenen Tür im neuen Chemiessaal 2011

Unterrichtsmaterial wurde zu Beginn selbst gebastelt oder gesammelt, Geräte aus dem Haushalt zerlegt oder zweckentfremdet, Alltagsgegenstände in den Unterricht eingebaut. Messgeräte oder fertige Versuchsanordnungen gab es nicht, auch nur wenige Chemikalien und Apparaturen. Die Wunschlisten und Ideen für die Sammlungen waren unvorstellbar lang. Jährliche Neuanschaffungen vermittelten ein Gefühl von Weihnachten, auch wenn mittlerweile bei manchen Kapiteln Schüler/innenexperimentierkästen eingesetzt wurden. Der Overheadprojektor wurde mit den Jahren durch Computer und Beamer ersetzt, die Sammlung aus selbstaufgenommenen Videos auf Kassetten durch eine Festplatte. Der Röhrenfernseher ist ganz verschwunden.

Um den Unterricht aufzulockern und praxisorientiert zu arbeiten, werden seit jeher Lehrausgänge gemacht: in das Technische Museum Wien, das Planetarium Wien, die Kuffner Sternwarte, das Donaukraftwerk Freudenau, das Wärmekraftwerk Simmering, das Atominstitut Wien, die Akademie der Wissenschaften, den Windkanal Wien, den Windpark Bruck an der Leitha, die Biomasseanlage, die *AGES* (Österreichische Agentur für Ernährungssicherheit) oder das Fernwärmewerk. Vorstellungen der *Science Busters*, Vorlesungen, Vorträge und Experimentalworkshops der Universität Wien und der Technischen Universität werden besucht, an Verkehrssicherheitstrainings wird teilgenommen. Wir experimentieren mit flüssigem Stickstoff, Wasserstoff und Trockeneis, realisieren Projekte zu Astronomie oder Energie, führen unterschiedlichste Schüler/innenexperimente durch und laden Gastredner/innen der Universität oder der Wetterredaktion des ORF ein.

2004: Wärmekraftwerk Simmering

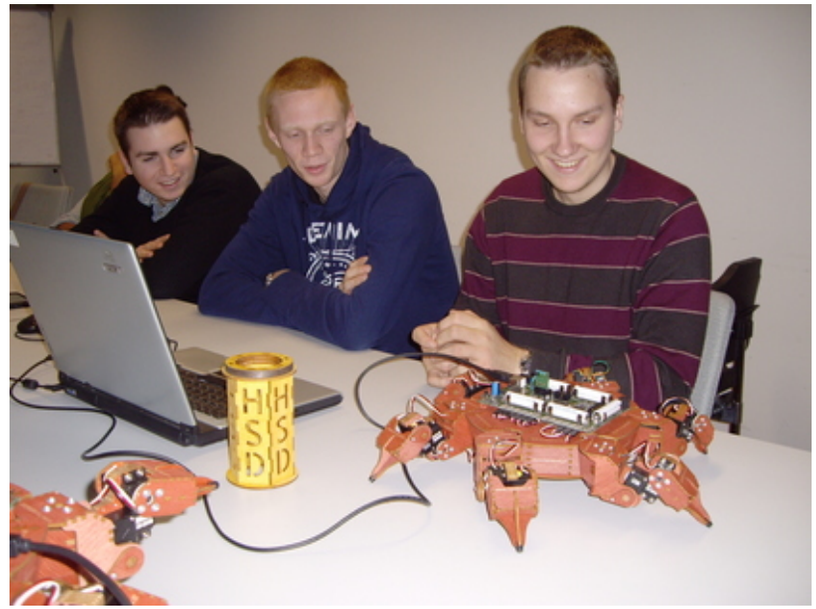
Eine besondere Herausforderung waren der Chemieolympiadekurs und die Teilnahme am Landeswettbewerb 2008.

Das jährliche Highlight sind seit 2007 die *Naturwissenschaftlichen Tage* für die Abschlussklassen des Werkschulheims. In den ersten Jahren erkundeten wir in München das Deutsche Museum, die Paulaner Brauerei, die Bavaria Filmstudios, das BMW-Werk und auch das Museum *Mensch und Natur* im Schloss Nymphenburg. In Ybbsitz besuchten wir die *Eisenwelt Ferrum* und die Firma Riess. Mittlerweile zählt Linz mit der Werkstour durch die Stahlwelt der *VOEST* und

Auch 2010 besuchten wir den Experimentalvortrag für Chemie an der Uni. Larissa aß mutig mit flüssigem Stickstoff tiefgefrorene Kekse.

2008: Teilnehmer der Chemieolympiade

dem *Ars Electronica Center* zu unseren Fixpunkten. Bei den Workshops dort lernen die Schüler/innen z.B. Methoden, Vorgänge und Anwendungsfelder der DNA-Analyse kennen oder wie Roboter programmiert werden können. Im *Welios* in Wels laden die Stationen zu erneuerbaren Energien und Nachhaltigkeit die Besucher/innen zum Mitmachen ein.

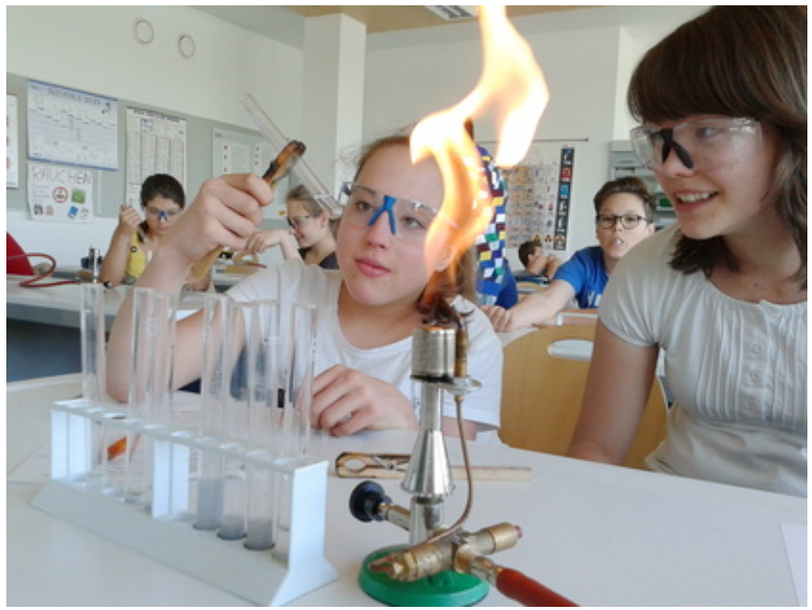


2010: Hexapodworkshop im Ars Electronica Center

Unvergesslich sind auch unsere Nachmittage zur kulinarischen Physik. Wir haben das Rezept des perfekten Schweinebratens von Werner Gruber im Physiksaal erfolgreich nachgekocht und in einem selbstgebauten Backrohr mit drei 100-Watt-Glühbirnen ein Grillhuhn zubereitet. Ein Hoch aufs Selberbasteln!

2007: Die 4A präsentiert ihren selbst hergestellten Slime.

2014: Glühhuhn im Wahlpflichtfach



2012: Nanni prüft, ob Magnesium mit Salzsäure reagiert.

Der Biologieunterricht am Evangelischen Gymnasium

Die Biologielehrerinnen

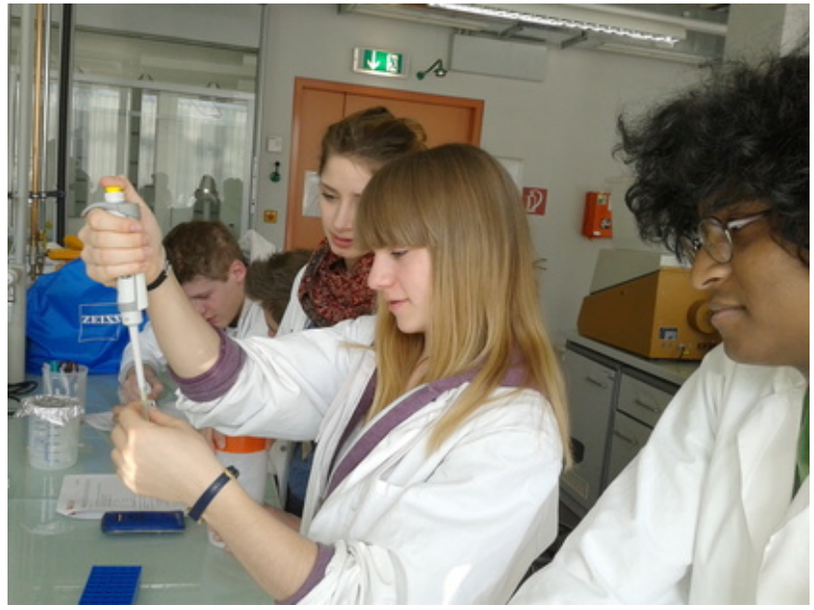
Biologie und Umweltkunde - ein Unterrichtsgegenstand im Wandel der Zeit

2013 untersuchten wir eine Schweinelunge. Hier sieht man Marie beim Einblasen von Luft in die Lungenbläschen.

In Ermangelung eines wirklich funktionstüchtigen Chemie- bzw. Physiksaals fand der Unterricht in der Argentinierstraße in den Klassen statt. Mikroskope für praktisches Arbeiten oder eine adäquate Ausrüstung für einen modernen, handlungsorientierten Unterricht fehlten. Ein paar alte, verstaubte Stopfpräparate, ebensolche Schautafeln und als besonderes Highlight VHS-Kassetten stellten den Inhalt der Biologiesammlung dar. Wir versuchten, möglichst oft durch

Schülerinnen der 2. Klasse stellen ihre Haustiere im Unterricht vor.

2010 bestaunt Marie während eines Ausflugs in die Lobau die Bissspuren eines Bibers.



Im Open Lab werden Experimente zur Genetik durchgeführt.

2013: Bestimmung der Gewässergüteklasse des Wienflusses anhand limnologischer Untersuchungen

Blutdruckmessung

2012: Ausflug zu einem Bienenstock

Lehrausgänge den „normalen" gesteuerten Unterricht zu durchbrechen und Theorie und Praxis zu verbinden. Ab dem Umzug in das neue Schulgebäude waren die Bedingungen erfüllt, die für einen modernen naturwissenschaftlichen Unterricht unabdingbar sind. Besonders hervorzuheben sind bis heute die großen und kleinen Projekte, die wir mit unseren Schüler/innen oft auch fächerübergreifend gestalten und durchführen. Sie sind es, die das Schulleben bunt und die Lehrinhalte anschaulich machen, die bei den Kindern Eindrücke hinterlassen und nebst des fachlichen Inputs auch auf sozialer Ebene wirken.

2015: Hinter den Kulissen im Naturhistorischen Museum mit dem WPF

Stellvertretend für die vielen mehrtägigen Outdoortage, die wir mit den Schüler/innen unternehmen, wollen wir eine Reise herausgreifen. Im *Internationalen Jahr des Waldes 2011*, ausgerufen von den Vereinten Nationen, schien der Baumkronenweg im Sauwald perfekte Voraussetzungen zu bieten. Die Schüler/innen sollten in ihrem Wissensdrang gestärkt werden, eine mehrschichtige Sichtweise zum Thema entwickeln, sich Wissen eigenständig aneignen und durch das Verknüpfen von Fakten und Methoden erweiterte Problemlösungskompetenz erlangen. Der Erfolg eines solchen dislozierten Projektunterrichtes bestärkt uns Lehrende, ihn als Bestandteil zukunftsorientierter Didaktik zu sehen und so oft wie möglich in den durch ansonsten von Stundenplänen geprägten Schulalltag zu integrieren.

Eindrücke aus dem Biologieunterricht der letzten 20 Jahre

Es wurden im Biologieunterricht der letzten Jahre viele Projekte durchgeführt, sowohl rein biologische als auch fächerübergreifende. Wir sezierten tierische Organe, um deren Aufbau besser zu verstehen, und mikroskopierten Pflanzenteile sowie einzellige Organismen. Außerdem wurden physiologische Versuche zur Fotosynthese und zum Nahrungsverderb durch Mikrooganismen durchgeführt. Pflanzen wurden ausgesät und angepflanzt, Blätter gesammelt, bestimmt und gepresst. Gewässer wurden limnologisch und chemisch untersucht und die Gewässergüteklassen bestimmt. Außerdem wurden im Laufe der Jahre viele verschiedene Haustiere mit in den Unterricht gebracht, vorgestellt und Referate über die Besonderheiten der Tiere und deren Pflege gehalten. Diverse Lehrausgänge wurden unternommen: in das Naturhistorische Museum, den zoologischen und botanischen Garten, das Haus des Meeres, den Lainzer Tiergarten, den Narrenturm, die Kläranlage, die Müllverbrennungsanlage, in verschiedene Waldschulen und andere Einrichtungen. Wir besuchten Workshops in der Lobau und in der Semmelweisklinik und hörten Vorträge an

2016: Afrikanische Riesenschnecke, Workshop Landesmuseum Niederösterreich

den Universitäten und in anderen Instituten und Forschungseinrichtungen.

Fächerübergreifendes Projekt: Hochbeetbau und -bepflanzung

Im Schuljahr 2014/2015 baute die damalige 4B in einem fächerübergreifenden Projekt mit Werken und Biologie und Umweltkunde drei Hochbeete. Zwei wurden auf der Terrasse der Hausgemeinschaft für alte Menschen aufgestellt und von den Schüler/innen bepflanzt. Der Wunsch der älteren Menschen war es, Pflanzen in den Beeten zu haben, die sie zum Kochen verwenden können. So wurden Kräuter wie Schnittlauch und Basilikum, aber auch Paradeiser und Erdbeeren eingesetzt. Eines der Hochbeete kam auf die Terrasse der Schule. Hier konnten die Schüler/innen ihre Wünsche erfüllen: Unter anderem Kohlrabi, Pfefferminze und Süßkraut wurden gepflanzt und von

Schüler/innen gießen das Hochbeet der Hausgemeinschaft.

Schüler/innen jede große Pause gegossen. Als die Früchte reif waren, wurden sie geerntet und verzehrt.

Das Nawi-Team v.l.n.r.: Christine Stätter, Gerhard Opelka, Sandra Hackländer, Martina Kronberger, Christina Entrup, Nicole Grossmann, Manfred Rusch, Claudia Dietrich. Nicht am Foto: Maria Kauderer, Christine Rohringer

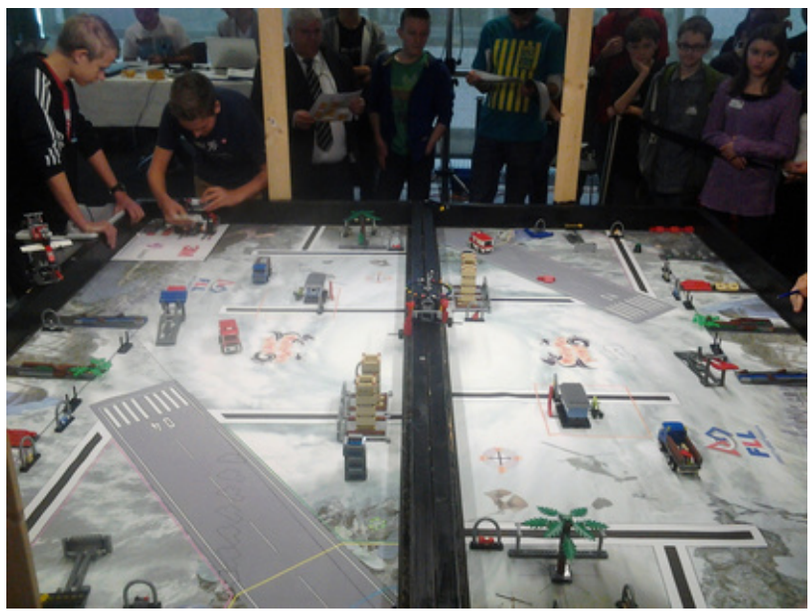
Lego-League

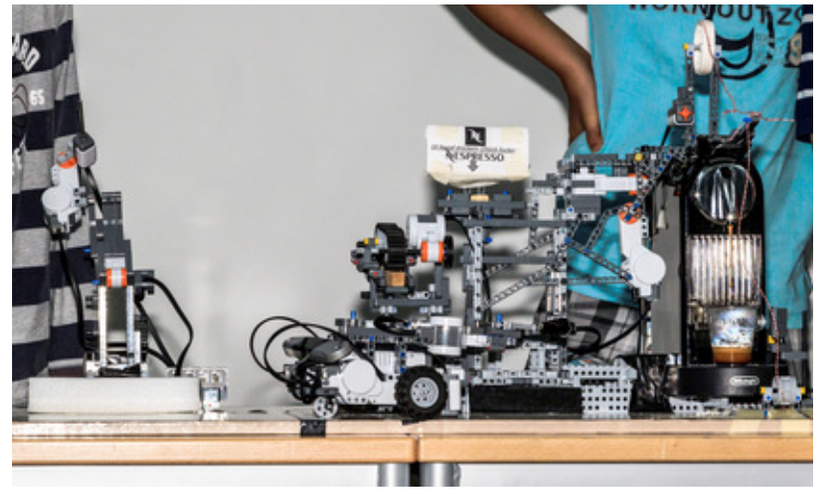
Mag. Paul Szepannek

Seit fünf Jahren gibt es die Unverbindliche Übung Lego-League. Grundlage dafür sind die programmierbaren Lego Roboter *NXT* und *EV3*. Mittlerweile ist unser Lego-Lab sehr gut mit den nötigen Geräten, Sensoren und Lego-Technik-Teilen ausgestattet.

Das Jahr teilt sich üblicherweise in drei Abschnitte: Im Herbst kommen die neuen Aufgaben für die *FLL (First Lego League)*. Das ist ein weltweiter Wettbewerb, bei dem alle Teams die gleichen Aufgaben bekommen, also ein Spielfeld, auf dem der Roboter verschiedene Aufgaben autonom lösen muss. Dabei wird der Roboter von den Teams gebaut und auch programmiert. Hinzu kommt eine Forschungspräsentation zum jährlich wechselnden Thema. Kurz vor dem Wettbewerb im Jänner wird immer die Zeit knapp, Extraschichten müssen eingelegt werden. Mit etwas Glück gibt es dann dafür aber den einen oder anderen Pokal!

Dann beginnt schon der nächste Stress – das Schulfest! Aus vielen Ideen muss eine möglichst publikumswirksame ausgewählt und umgesetzt werden. Das Bedienen einer Kaffeemaschine oder die Bewegungssteuerung mit dem Kopf waren sehr gelungene Projekte, das Highlight war bis dato allerdings der ferngesteuerte, propellerbetriebene Zeppelin, wobei fast zwei Kubikmeter Helium nötig waren, um das Gewicht der verbauten Legoteile anzuheben.





Danach kehrt ein bisschen Ruhe ein und es kann an verschiedensten Projekten herumgebastelt werden. Fußball-Roboter, sumoringende Roboter, E-Gitarren und Hunderoboter gehören fast schon zum Standardrepertoire. Von der automatischen Sortiermaschine für die vielen Teile träumen wir bis heute – denn das Jahr endet stets mit dem großen Zerlegen und dem mühseligen Auseinanderklauben der Einzelteile, damit wieder alles bereit ist für die nächste Saison der Lego-League!

APIS Z

Bienen begeistern!

Bienenstockluft Inhalation

Seminare & Exkursionen

Bienenprodukte reinster Qualität

wesensgemäße Bienenhaltung

AUSTRIA Bio GARANTIE AT-BIO-301

www.apis-z.at

demeter
biodynamisch

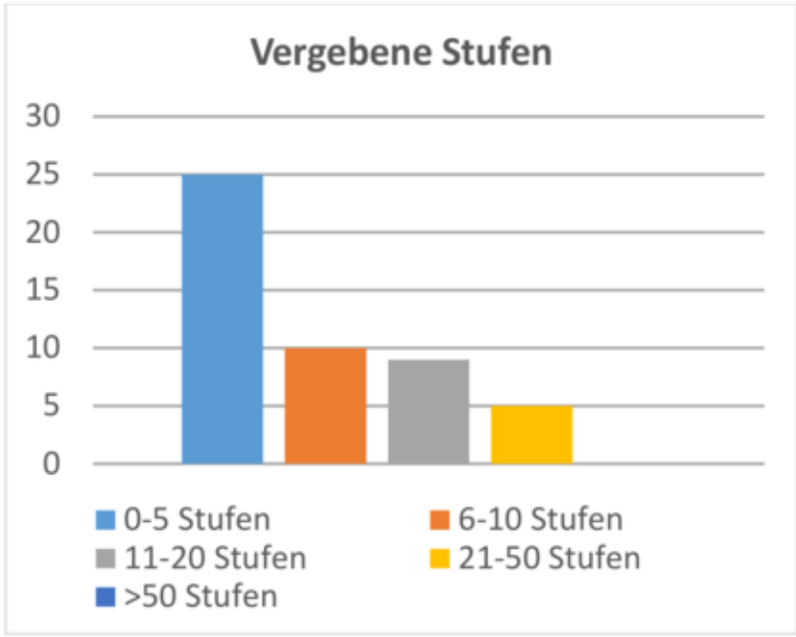
Was wir schon immer über unsere Lehrer/innen wissen wollten

Astrid Anger und die 6B

Die Schüler/innen einer 6. Klasse haben im Zuge eines Statistik-Projekts in Kleingruppen Fragen ausgearbeitet, die sie an den Lehrkörper stellen wollten. Im Anschluss daran wurde ein Fragebogen erstellt und jeder Lehrperson ausgeteilt. Selbstverständlich war dieser anonym auszufüllen. Von ca. 50 Lehrer/innen haben wir Antworten bekommen. Die Ergebnisse wurden mit Hilfe der Statistik-Kenntnisse, die zuvor im Mathematik-Unterricht erworben worden waren, von den Schüler/innen ausgewertet und werden – mit ein paar Kommentaren versehen – nun präsentiert:

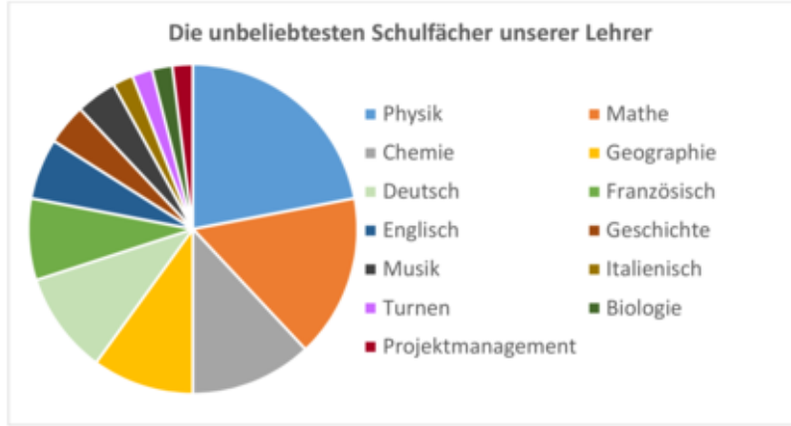
1. Wie viele Stufen haben Sie bereits vergeben?

Wir wollten wissen, wie viele Stufen unsere Lehrer/innen hier am Evangelischen Gymnasium schon vergeben haben. Die meisten Lehrer/innen haben 0-5 Stufen vergeben. Nur fünf Lehrer/innen haben mehr als 21 Stufen verteilt. Keine einzige Lehrperson hat es hingegen vollbracht, die beachtliche Summe von mehr als 50 Stufen zu verteilen.



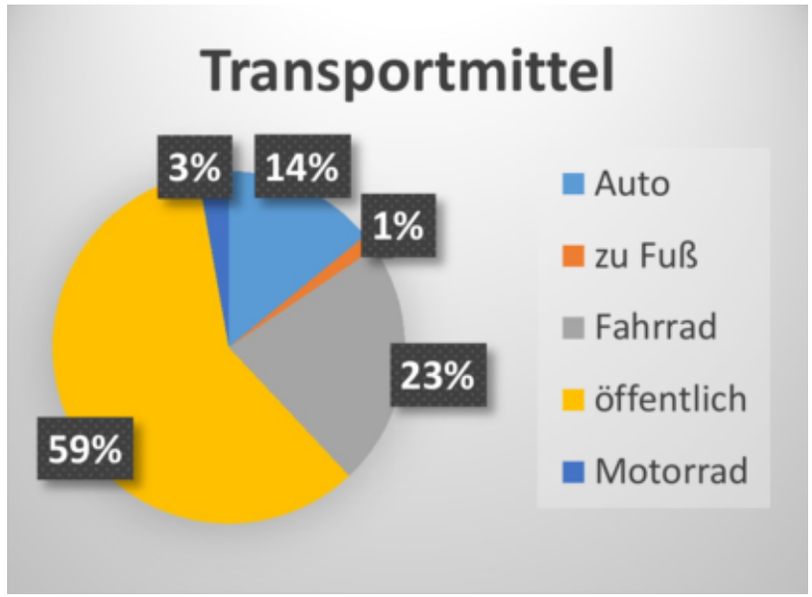
2. Welches Fach war in Ihrer Schulzeit jenes, welches Sie am wenigsten mochten?

Viele Lehrer/innen begründeten ihre Wahl damit, dass ihr Lehrer/ihre Lehrerin sehr unfreundlich oder schlecht in seinem/ihrem Job war. Wie zu sehen ist, fanden die meisten Lehrer/innen die naturwissenschaftlichen Fächer Physik, Mathe und Chemie am wenigsten ansprechend. Im Verhältnis dazu beliebter waren die Fächer Italienisch, Turnen, Biologie und Projektmanagement.



3. Mit welchem Transportmittel kommen Sie zur Schule?

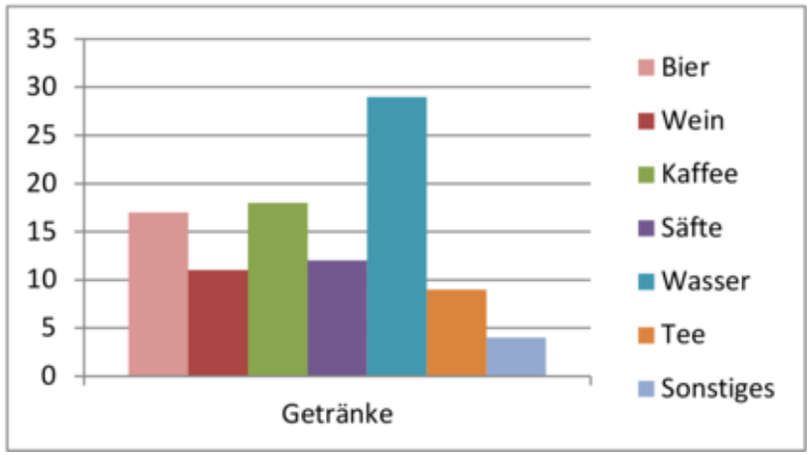
Man kann sehen, dass die meisten Lehrer/innen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule kommen, knapp gefolgt vom Fahrrad. Insgesamt kommen 82% mit Öffis, Fahrrad oder zu Fuß – das macht uns happy, weil es voll öko ist :-) Fun Fact: Nur eine einzige Lehrperson spaziert zu Fuß in die Schule.



4. Was trinken Sie am liebsten?

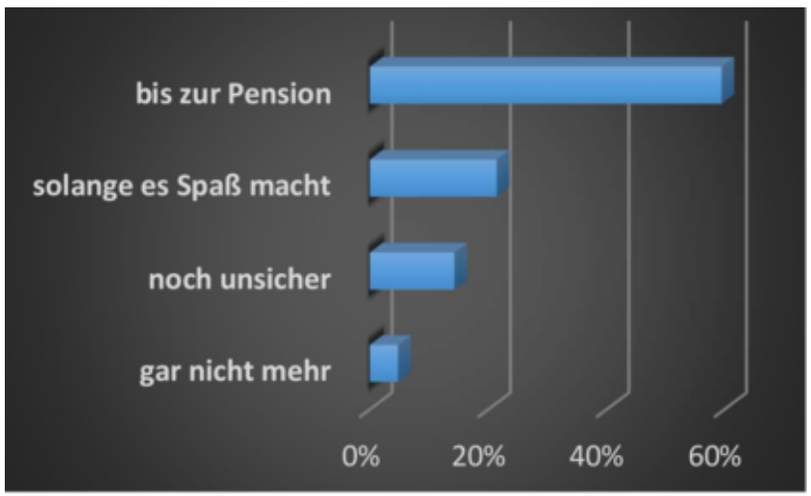
Unsere Umfrage zeigt, dass das Lieblingsgetränk unserer Professor/innen Wasser ist, jedoch sind sie dem Alkohol nicht ganz abgeneigt. Dem Muntermacher Kaffee sind sie auch sehr zugetan, allerdings konkurriert dieser in den Beliebtheitswerten stark mit Bier, welches sicherlich oftmals nach dem Unterricht getrunken wird. Wer kann es den Lehrer/innen verübeln, in der Früh einen Kaffee zu trinken, um wach zu werden, während den Stunden noch einen und

nach dem Unterricht ein Bier zum Abschalten? Säfte und Wein sind ziemlich gleichauf, knapp gefolgt von Tee. Nur eine Minderheit liebt sonstige Getränke wie z.B. Champagner.



5. Wie lange möchten Sie noch unterrichten?

Die nächste Frage ergab, dass fast alle unserer Professor/innen „zäh" sind und sich bis zu ihrer Pensionierung mit uns durchschlagen möchten. Andere wiederum wollen weitermachen, bis es ihnen keinen Spaß mehr macht. Die Aussage *„Solange ich mit den Kids mithalten kann"* hat uns schwer beeindruckt und soll noch einmal festgehalten und gewürdigt werden! Ein paar waren sich noch unsicher und nur ganz wenige meinten, dass es ihnen mit uns – natürlich immer braven Schülern – schon reicht und sie am liebsten sofort aufhören möchten.



6. Was haben Sie für Haustiere?

42 % unserer Lehrer/innen besitzen Haustiere, 42 % keine und die restlichen 16 % lieben ihre Hausinsekten. Die meistgemeldeten Haustiere waren Insekten wie Ameisen, Zimmerspinnen oder Silberfischchen. Katzen haben bei sieben Lehrer/innen ein Zuhause gefunden und waren damit die Tiere, die am zweithäufigsten gelistet wurden, gefolgt von Meerschweinchen und Hunden. Bei drei Lehrer/innen wurden Waldtiere (Fuchs, Eichhörnchen, Reh) genannt, wobei hier nicht ganz klar ist, ob diese in der freien Natur leben oder nicht. Zwei Lehrer/innen haben Fische, zwei andere Hühner. Insgesamt wurden 114 Tiere genannt, 77 davon Ziervögel (z.B. Rosakakadu, chinesische Zwergwachteln) und 13 Katzen.

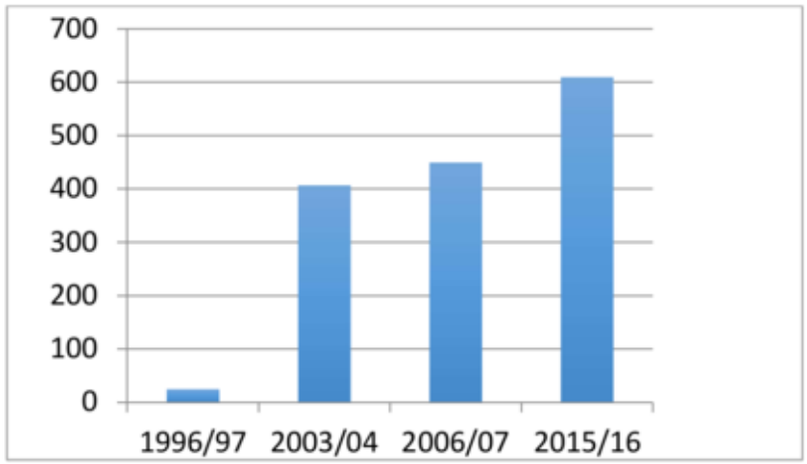
Steigerung der Schüler/innen- und Lehrer/innenzahl

Dr. Martina Müller und die 2C

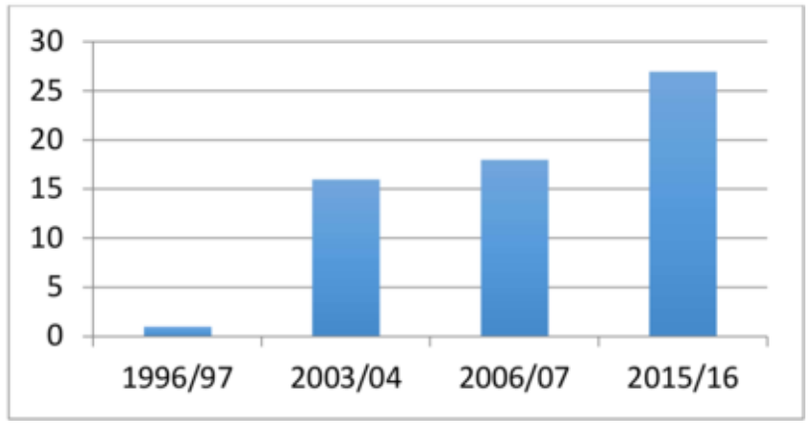
Oft ist das Kapitel „Prozentrechnung" bei Schülerinnen und Schülern nicht sonderlich beliebt, da es eher theoretisch und, trotz aller Bemühungen, ihrer Vorstellungswelt nicht unbedingt nah ist. In diesem Schuljahr ließ sich jedoch endlich eine schulnahe Aufgabenstellung finden, nämlich die Daten von Schüler/innen- und Klassenzahlen der letzten 20 Jahre. Aus den Archiven konnten die Werte für die Schuljahre 1996/97 (Gründung der Schule), 2000/01, 2006/07 (Umzug in das neue Schulgebäude) und 2015/16 erhoben werden, die anschließend in tabellarischer Form übersichtlich dargestellt wurden.

Schuljahr	Klassenzahl	Schülerzahl
1996/97	1	25
2003/04	16	407
2006/07	18	450
2015/16	27	610

Im Anschluss konnte die Klasse 2C an bereits erworbenes Grundwissen über Prozente anschließen, da bereits bekannt war, dass dem Grundwert G 100% entsprechen und daher Prozentanteile mittels der Formel $A = \frac{G}{100} \cdot p$ relativ einfach bestimmt werden können. Dank



Schüler/innenzahlen



Klassenzahlen

des Wissens, dass Formeln Gleichungen sind, die mittels Äquivalenzumformungen nach Bedarf der vorliegenden Fragestellung angepasst werden können, gelang es der 2C sehr schnell, die Formel nach $p = \frac{A \cdot 100}{G}$ umzuformen, um so die Frage nach der prozentuellen Steigerung zwischen den einzelnen Zeitspannen beantworten zu können.

So konnten wir herausfinden, dass sich die Schüler/innenzahl innerhalb der ersten vier Jahre ungefähr versechzehnfacht hatte. In den letzten sechs Jahren am Standort Argentinierstraße steigerten sich die Schüler/innenzahlen um 11,5% und nach dem Umzug 2006 lässt sich bis zum Schuljahr 2015/16 nochmals eine Steigerung von fast 36% verzeichnen. Die Zahl der Klassen erhöhte sich zwischen 2006/07 und 2015/16 um immerhin 50%.

Interessant ist auch, dass sich die Zahl der Lehrer von 2003 bis 2015 verdoppelt hat, was einer Steigerung von 100% entspricht.

Schulrätsel

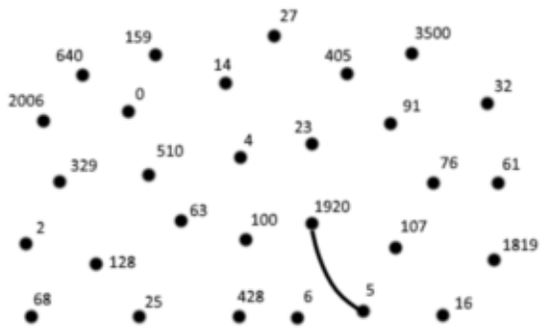
Mag. Sarah Kröpfl und die 2B

Mathematik – Rätsel

„Unser Schulgebäude“

Aufgabenstellung: Verbinde die Ergebnisse der Reihe nach!

1)	Wann wurde das Gebäude errichtet?	2015 – 11 + 2 = ...
2)	Wie viele Stufen gibt es im ganzen Schulgebäude?	8 • 80 = ...
3)	Wie viele Mistkübel gibt es in der Schule?	60 + 100 – 1 = ...
4)	Wie viele Glocken gibt es im Schulgebäude?	5 • 4 – 2 • 3 = ...
5)	Wie viele Getränkeautomaten gibt es in der Schule?	8 + 2 – 6 = ...
6)	Wie viele Uhren gibt es im ganzen Schulgebäude?	20 + 73 – 30 = ...
7)	Wie viele Fenster gibt es im Erdgeschoß?	158 – 30 = ...
8)	Wie viele Schultafeln gibt es in der Schule?	11 + 4 + 5 + 48 = ...
9)	Wie viele Säulen gibt es im Schulgebäude?	5 • 5 : 1 = ...
10)	Wie viele blaue Spinde gibt es im Schulgebäude?	323 + 64 + 41 = ...
11)	Wie viele Klassenzimmertüren hat der 1. Stock?	3 • 3 – 3 = ...
12)	Wie viele Fliesen gibt es in der Aula?	100 • 10 + 920 = ...
13)	Wie viele Pflanzen gibt es in der Aula?	99 – 76 = ...
14)	Wie viele Quadratmeter hat der große Turnsaal?	27m • 15m = ...
15)	Wie viele registrierte Bücher gibt es in der Schule?	500 • 7 = ...
16)	Wie viele Tische gibt es in der Cafeteria?	10 • 4 – 8 = ...
17)	Wie viele Computer gibt es in den Computersälen?	30 + 35 – 4 = ...
18)	Wie viele Seiten hat das dickste Buch in der Bibliothek?	250 • 8 : 2 + 819 = ...
19)	Wie viele WCs gibt es in der Schule?	8 • 3 : 2 + 4 = ...
20)	Wie viele Notausgänge hat die Schule?	2 • 15 : 6 = ...



Kompetenz durch unsere mehr als 45-jährige Erfahrung!

Erstellung von grafisch ausgeführten Unternehmens-Wirtschaftsdokumentationen für höher bildende Schulen, HBLA, HTLs ...

Unter dem Motto: „Sie haben die qualifizierte Ausbildung – wir bieten Ihnen eine berufliche Einstiegskarriere" erstellen wir seit Jahren mit Wissen und Zustimmung der höher bildenden Schulen bzw. dem jeweiligen Direktorium und der interessierten Wirtschaft, Unternehmensprofile, präsentiert auf grafisch ausgeführten Schautafeln.

Diese sind abgestimmt auf die Ausbildungsbereiche des entsprechenden Schultyps. Schulabgänger haben die Möglichkeit mit jenen Wirtschaftsunternehmen Kontakt aufzunehmen, welche sich mit ihrem Unternehmensprofil präsentieren bzw. bieten diese Unternehmen konkrete berufliche Einstiegskarrieren an. Gleichzeitig erhalten die Schulen seitens der GFW Gesellschaft für Wirtschaftsdokumentationen Gesellschaft m.b.H. & Co. KG für die Situierung dieser Berufsinformationsgrafiken ein zusätzliches Sponsoring Entgelt.

Neuerdings erfolgt als zusätzlicher Service die Anfertigung eines so genannten „Karriereplaner", wo die interessierte Wirtschaft punktuell genau ihre Vorstellungen und beruflichen Einstiegsmöglichkeiten definieren kann.

Dieser „Karriereplaner" wird kostenlos dem Direktorium der Schule zur Verfügung gestellt und kommen über die einzelnen Fachvorstände direkt an die Schüler/Schulabgänger zur Verteilung.

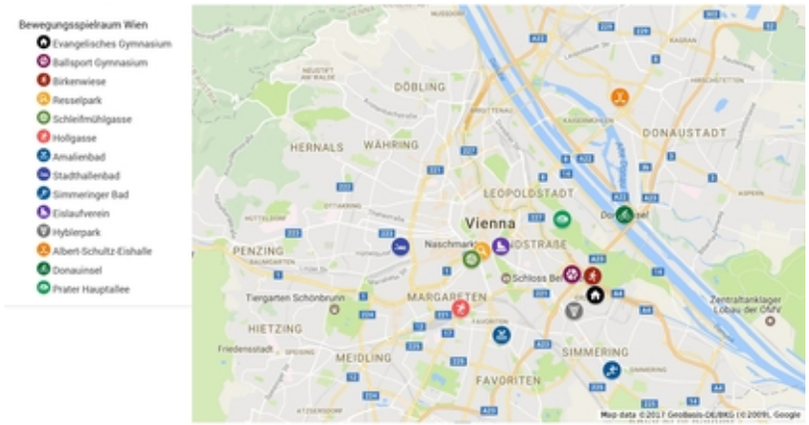
GFW Inzinger Hauptstraße 2a, 5020 Salzburg | 0662/450077 | office@gfw.co.at

Bewegungsspielräume Bewegung und Sport

Die Sportlehrer/innen

Wo bewegen sich die Sportgruppen des Evangelischen Gymnasiums? Sie sind ganz schön mobil – die zwei Landkarten zeigen, wo vonseiten des Evangelischen Gymnasiums in den letzten 20 Jahren schon überall gesportelt wurde. Auf „Bewegungsspielraum Wien" sind die Orte markiert, an denen der reguläre Sportunterricht bereits abgehalten wurde. Die Karte „Bewegungsspielraum Österreich" illustriert, wo Sportveranstaltungen wie Sommersportwochen, Skikurse oder auch Wahlpflichtfächer stattfanden.

Bewegungsspielraum Wien



Bewegungsspielraum Wien

Bewegungsspielraum Österreich

Bewegungsspielraum Österreich

Was hält uns vom Sportunterricht ab?

Die „kreativsten" Ausreden, um nicht am Sportunterricht teilzunehmen zu müssen:

Ich kann heute leider nicht mitturnen, weil ...

- „... ich gestern laufen war und mich heute nicht bewegen kann."
- „... ich am Wochenende beim Papa war." (Übersetzung: „Ich habe keine Turnkleidung mit.")
- „... ich mein Haarband vergessen hab'."
- „... ich mich heute unmöglich bewegen kann wegen gestern. Da war ich reiten."
- „... der Hund meine Sportsachen zerbissen hat."
- „... ich meine Sportsachen vergessen habe."
- „... meine Mutter vergessen hat, meine Sportsachen zu waschen."
- „... es mich heute überhaupt nicht freut."
- „... mir meine Sportschuhe zu klein sind."
- „... ich gestern im Training war."
- „... ich müde bin und schlafen möchte."
- „... ich meine kleine Schwester nach Hause begleiten muss. Sie darf noch nicht alleine nach Hause gehen."
- „... ich Angst habe, dass ich Nasenbluten bekomme."
- „... ich noch für den Schulball zum Frisör gehen muss."

Und wenn man dann doch zum Sport motiviert hat, heißt es manchmal: „Ich zieh mich heut nicht um, ich schwitz' eh nicht."

CrossFit Training – Wahlpflichtfach Sportbiologie

Dr.-Michael-Bauer-Gedächtnis-Weihnachtsturnier

Am Freitag, den 16.12.2016 fand das erste Dr. Michael Bauer Gedächtnis-Weihnachtsturnier in den Hallen des Evangelischen Gymnasiums statt. Es wurde im großen Turnsaal ein Badminton-Turnier gespielt, welches Peter Rohrbacher (der Organisator dieses Sportevents) gemeinsam mit Lisa Trabitsch gewinnen konnte. Daran anschließend wurde ein Hockey-Turnier in der Aula der Schule abgehalten. Hier konnten Maria Klein, Paul Szepannek und Julian Griss den Turniersieg für sich entscheiden.

Gedächtnis- Weihnachtsturnier

Skikurs in Kleinarl, 2016

Eindrücke aus dem Sportunterricht

Klettern im Turnsaal

Akrobatik Unterstufe

Fitnesscenter – Mädchen Oberstufe

Oberstufensportfest 2014, Birkenwiese

Skikurs in Wagrain, 2013

BLAUMAX
Photo by Irene Schaur

1517
2017

Impressum

Herausgeber:

Evangelisches Gymnasium und Werkschulheim
Erdbergstraße 222A, 1110 Wien
Tel: +43 1 5038898
Fax: +43 1 5038898 12
www.evangelischesgymnasium.at

Direktorin:

Mag. Elisabeth Sinn

Redaktion:

Dipl.-Ing. Michael Niederle

MMag. Barbara Schubert

Mag. Elisabeth Sinn

Mag. Margit Ulreich

Layout:

Dipl.-Ing. Michael Niederle

Umschlagfotos:

Vorderseite: © Zako

Rückseite: © GMR Foto 2014

Lehrer/innenfoto: © GMR Foto 2016

andere Fotos: Archiv

Druck: Buchdruckerei Ernst Becvar GmbH, Lichtg. 10, 1150 Wien

Die Autor/innen der jeweiligen Beiträge sind für den Inhalt verantwortlich. Die Beiträge wurden gekürzt und redaktionell überarbeitet.

Ein Dankeschön an alle, die mitgeholfen haben, diese Festschrift zu realisieren.

Diakonie

Bildung